Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 70 (2000)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

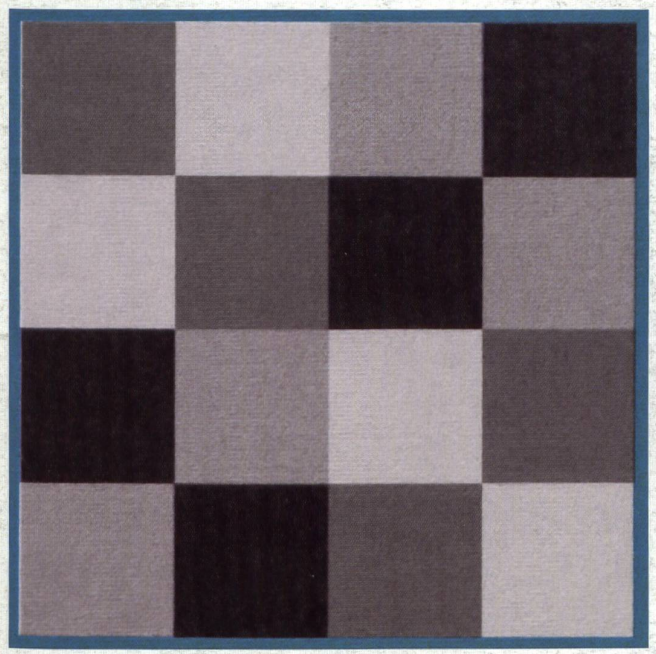
Download PDF: 31.07.2025

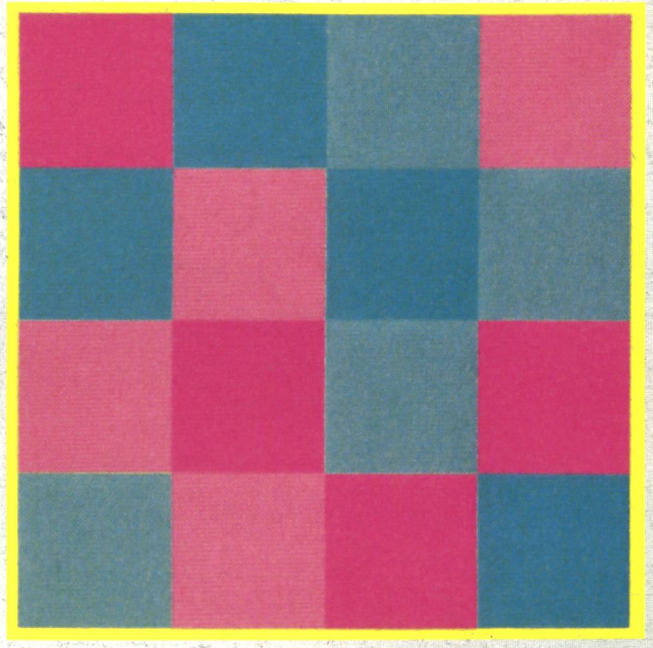
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

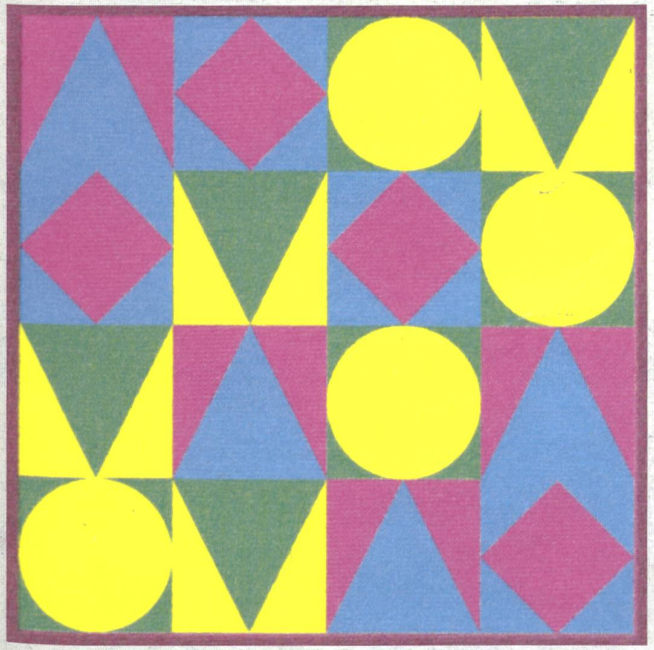
Pestalozzianum Zürich
Bibliothek/Medien

die neue schulpraxis

April 2000 Heft 4







Unterrichtsfragen

- «Bitte, beobachte meine Gestik!»

Unterrichtsvorschläge

- Di goldig Gans
- Mit Lexika arbeiten
- Zur Interpretation konstruktiver Kunst

...und ausserdem

- Fehler beim Namen nennen
- Internet im Unterricht, Teil 2
- Schnipselseiten: Ballspiele
- Talenta, Homeschooling oder Normalschule?

E-Motion

Gesichter erzählen Geschichten

Mit SCHUBI-Bildmaterial die Sprachkompetenz fördern!
E-Motion bietet Ihnen
- jede Menge Erzähl- und Schreibanlässe
- Anregungen für Rollenspiele und Pantomimen
- lebendige Wortschatzerweiterung

SCHUBI Lernmedien AG
Breitwiesenstrasse 9
CH-8207 Schaffhausen

Tel. 052-644 10 10
Fax 052-644 10 99
E-Mail customer@schubi.com
www.schubi.com

SCHUBI

Antonio Quadranti AG
Schürbungert 42 Postfach 192 8057 Zürich
Tel. 01 363 26 30 Fax 01 363 26 31
seit 1969

Zubehör + Werkzeuge

Werken mit:
Textil, Karton
Leder, Holz,
Acryl usw.

Kommen Sie vorbei, wir beraten Sie gerne, oder verlangen Sie die Unterlagen

Für die einfache und problemlose Wiedergabe von:

CD's und Kassetten im Schulunterricht

COOMBER Verstärker-Lautsprecher mit Kassettenrecorder und eingebautem Compact-Disc-Spieler.

weitere Informationen:

AV GERÄTE SERVICE

AV-Geräte Service
W. E. Sonderegger, Gruebstr. 17, 8706 Meilen
Tel. 01/923 51 57, Fax 01/923 17 36
www.av-sonderegger.ch

DAS UMFASSENDE SCHULMATERIAL-SORTIMENT FÜR DIE MODERNE SCHULE.

- Kundenorientierte Betreuung
- Persönliche Beratung
- Kurse für Werken und Gestalten
- Sorgfältige Auftragsbearbeitung
- Eigener Lieferservice

BIWA

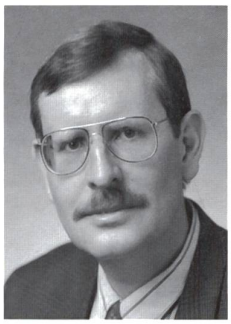
www.biwa.ch

Katalog im Internet • Katalog auf CD-Rom für PC • Katalog auf 250 farbigen Seiten

BIWA Schulbedarf AG, 9631 Ulisbach, Tel. 071-988 19 17, Fax 071-988 42 15

die neue schulpraxis

70. Jahrgang April 2000 Heft **4**

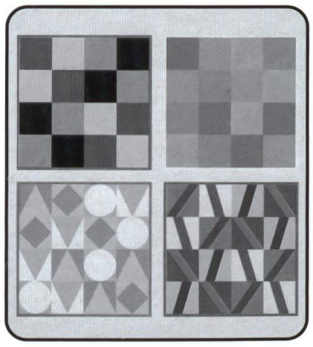


Zukunft gestalten mit «Lebensraum Schule»

«Unsere Kinder sind zeitlich immer mehr in die Schule eingebunden und finden hier eine zweite Heimat.» «Durch die ökologischen Bestrebungen ist die Schule lebendiger geworden.» «Je länger ich an dieser Schule arbeite, desto wohler fühle ich mich hier; diese ökologische Leitlinie hat etwas zu tun mit rücksichtsvollem Umgang miteinander.» Dies sind alles Aussagen von Beteiligten aus dem Film «Zukunft gestalten mit ‹Lebensraum Schule›». Am Beispiel von zehn portraitierten Schulen zeigt der Film, wie vielfältig im und am Lebensraum Schule gelernt werden kann. Schulprojekte im Programm «Lebensraum Schule» sind eine Chance, zusammen mit Kindern und Jugendlichen konkrete Situationen aus ihrem Erfahrungsbereich im Schulalltag zu bearbeiten. Die Auseinandersetzung mit Umweltfragen am Beispiel der eigenen Schule und deren unmittelbaren Umgebung macht Mitreden und Mitgestalten möglich, fordert aber auch dazu auf, Verantwortung zu übernehmen und zu handeln: Die Schule selber wird zum Lernort: In Zusammenarbeit und mit der Unterstützung von Behörden, Fachpersonen und Eltern wird die Schule von den Betroffenen Schritt für Schritt umweltverträglich, naturnah und menschenfreundlich gestaltet. Der Film «Zukunft gestalten mit ‹Lebensraum Schule›» lädt Schulen ein, den eigenen Lebensraum zu gestalten und daran für die Zukunft zu lernen. Er eignet sich als Einstieg in ein eigenes Projekt und zeigt eine Vielfalt an Ideen und Wege der Umsetzung. Weitere Informationen und projektbegleitende Unterlagen zum Programm «Lebensraum Schule» erhalten Sie bei: Stiftung Umweltbildung Schweiz, Rebbergstrasse 6, 4800 Zofingen, Tel. 062/746 81 20, Fax 062/751 58 70, E-Mail: sub.zofingen@bluewin.ch. Heinrich Marti

Erstausstrahlung: 16. Mai 2000, 9.00 Uhr, SF 2
Wiederholung am: 9. Juni 2000, 9.00 Uhr, SF 2

Titelbild



Bei der Auseinandersetzung mit Darstellungen im Viererquadrat sind eigene Bildideen entstanden, die sich am Computer leicht verwirklichen und variieren lassen: Auf dem Titelblatt sind zwei Farbvarianten zu Max Bill «vier gleiche quadrate in vier gleichen gruppen» abgebildet sowie zwei Kombinationen der Varianten mit neu entdeckten Formelementen, entstanden bei der Betrachtung der «Vier symmetrischen Gruppen im Quadrat». (Siehe Unterrichtsvorschlag: Zur Interpretation konstruktiver Kunst.) Titelbild: Hugo Meister

Inhalt

Unterrichtsfragen

«Bitte, beobachte meine Gestik»
Von Marianne Ludwig-Tauber
«Beschreibe, wann und wozu ich meine Gesten im Unterricht verwende» – Beobachtungsaufträge an Kolleginnen und Kollegen **5**

Schule gestalten – Schule entwickeln – Schule leiten

Fehler beim Namen nennen
Der letzte Teil unserer Serie zu einer Fehlerkultur in der Schule: Ein Forscherteam hält Rückblick. **12**

U *Unterrichtsvorschlag*

Di goldig Gans
Von Alexandra Peter
Ein Theaterstück in Mundartfassung **17**

M *Unterrichtsvorschlag*

Arbeitstechnik: Mit Lexika arbeiten
Von Hans-Peter Oeschgel
Das Arbeiten mit dem Lexikon gehört zur Allgemeinbildung **27**

O *Unterrichtsvorschlag*

Zur Interpretation konstruktiver Kunst
Von Hugo Meister
Vier symmetrische Gruppen im Quadrat **33**

Schule + Computer

Einsatz des Internet im Unterricht
Von Christoph S. Abplanalp
Teil 2: Web Quests **44**

U/M/O *Schnipselseiten*

Ballspiele
Von Gilbert Kammermann **48**

...nachgefragt...

Talenta, Homeschooling oder Normalschule?
Von Eveline Wipf **51**

Rubriken

Museen **16**

Unsere Inserenten berichten **15/32/43/56**

Freie Termine **57**

Lieferantenadressen **61**

Oberstufe Befang Sulgen

Auf den Beginn des Schuljahres 2000/2001 wird bei uns eine Sonderklassen-Lehrstelle frei.

Somit suchen wir auf den Semesterbeginn 14. August 2000 eine

Lehrkraft für Sonderklasse Oberstufe

Die Stelle eignet sich auch für eine Primar- oder Reallehrkraft, die bereit ist, die Sonderklassenausbildung berufsbegleitend zu absolvieren.

An unserem in den letzten Jahren stark erweiterten Oberstufenzentrum in ländlicher Umgebung arbeiten Sie in einem motivierten Lehrerteam. Zudem stehen Ihnen neuzeitliche Schulungsräume zur Verfügung.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Schulvorstand, Herr Joachim Maier, Tel. 071/642 44 26, gerne zur Verfügung

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Herrn Reto Kohler,
Präsident Oberstufe
Poststrasse1, 9215 Schönenberg

Oberstufengemeinde
Sulgen
Schönenberg-Kradolf
Götighofen
Donzhausen

Oberstufe Befang Sulgen

Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 müssen wir unser Lehrerteam erweitern.

Somit suchen wir auf den Semesterbeginn (14. August 2000)

eine Turnlehrerin

Es handelt sich um ein Pensum von ca. 70%, mehrheitlich Mädchenklassen.

An unserem, in den letzten Jahren stark erweiterten, Oberstufenzentrum erwartet Sie ein motiviertes Lehrerteam mit einer guten Infrastruktur in ländlicher Umgebung.

Für weitere Auskünfte und Besichtigung der Anlage steht Ihnen der Schulvorstand, Herr Joachim Maier, Tel. 071/642 44 26, gerne zur Verfügung

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Herrn Reto Kohler,
Präsident Oberstufe,
Poststrasse1,
9215 Schönenberg

Oberstufengemeinde
Sulgen
Schönenberg-Kradolf
Götighofen
Donzhausen

GENIESSEN • WANDERN • WUNDERN

BÜRGENSTOCK BAHNEN
CH-6363 Bürgenstock
Telefon 041 612 90 90
Fax 041 612 90 91
www.buergenstock-bahn.ch

Romantische Schifffahrt. Mit der Standseilbahn durch Wiesen, Wald und Felsen.

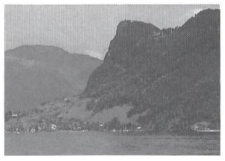
Hammetschwandlift: 165 m senkrecht aufwärts zum höchsten Punkt der Stadt Luzern auf 1128 m.

Panoramaspaziergang über den Felsenweg.

Abstieg über Schiltgrat, Fürigen nach Stansstad oder über Chänzeli, St. Jost nach Ennetbürgen oder über Helgenriedgrat nach Unternas und Ennetbürgen. Über den Seewligrat nach Stansstad, usw.

Vereinbaren Sie eine Besichtigung der nostalgischen Bürgenstock-Standseilbahn.

DER BERG FÜR IHRE SCHULREISE



Jeunotel
Die praktische Lösung für Jedermann. Lage am See.
YOUTH HOSTELLING INTERNATIONAL

Auskünfte und Buchungen:
Veranstalter: Lausanne Tourismus, Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/613 73 21, Fax 021/616 86 47,
e-mail: kuhne@lausanne-tourisme.ch
internet: www.lausanne-tourisme.ch

Lausanne
OLYMPISCHE HAUPTSTADT

Eine Schulreise an die Olympischen Spiele

OLYMPISCHES MUSEUM LAUSANNE

Unternehmen Sie eine unvergessliche zweitägige Schulreise in die Olympische Hauptstadt Lausanne:
- mit einer Uebernachtung im Jeunotel, inklusive Frühstück und Abendessen
- einem Besuch im Olympischen Museum mit pädagogischen Unterlagen

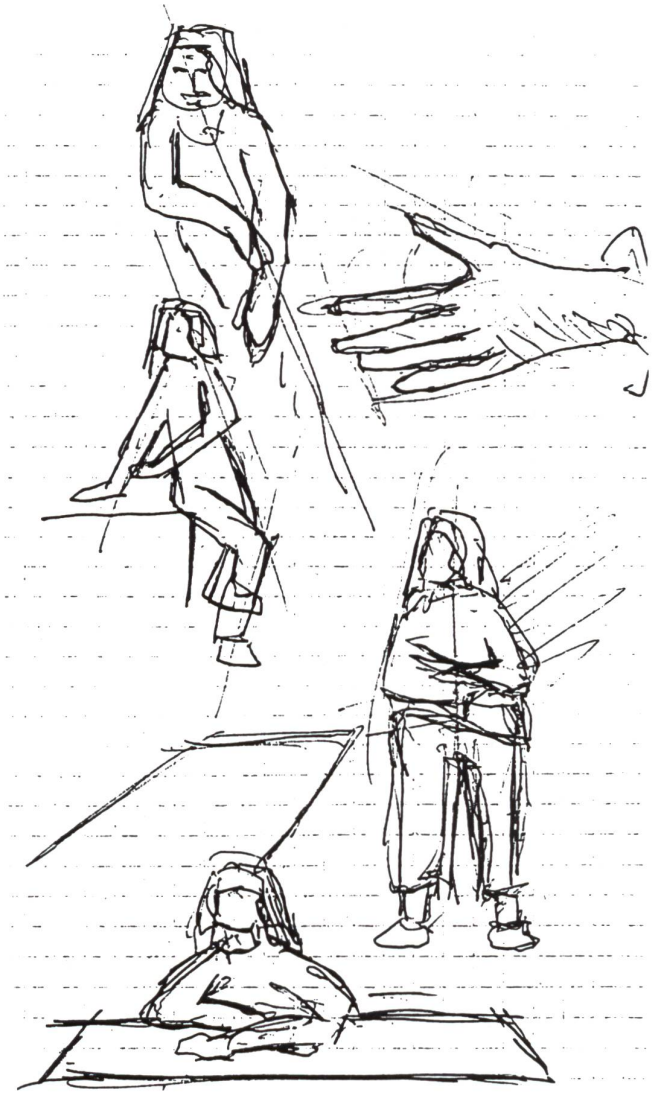
ab Fr. 49.–* pro Schüler
(*+MWST/Preisänderungen vorbehalten)

Marianne Ludwig-Tauber

Aus gegenseitigen Unterrichtsbesuchen lernen – eine Methode für kollegiales Hospitieren

«Bitte, beobachte meine Gestik»

«Beschreibe, wann und wozu ich meine Gesten im Unterricht verwende!» So etwa lautet der Beobachtungsauftrag für die Kollegin beim nächsten Unterrichtsbesuch. Mit der Methode eines datengestützten Feedback soll die Lehrperson eine Rückmeldung bekommen. Eine Rückmeldung, aus welcher sie etwas über ihr eigenes Wirken im Unterricht erfährt, was ihr bis jetzt noch nicht bewusst war.
Die hier vorgestellte Methode des datengestützten Feedback regt zu Hospitationen an, die für die besuchte Lehrperson eine echte Lernchance werden. (Ki)



Lernen im Tandem

Kollegiale Unterrichtsbesuche sind ein wirkungsvolles Instrument zur Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind. In einer Pilotstudie haben Katja Herz und Gregor Studer eine Methode entwickelt, wie ein Unterrichtsbesuch mit anschliessender Rückmeldung gestaltet werden kann, damit ein Nachdenken über den eigenen Unterricht und ein gegenseitiges Lernen im Tandem stimuliert wird. Die Methode wurde in Zusammenarbeit mit acht Lehrpersonen überprüft. Es waren vor allem die Diskrepanzen zwischen dem, was die Lehrperson – gemäss Vorgespräch – in ihrem Unterricht bewirken wollte, und dem, was sie – gemäss der Rückmeldung – in der beobachteten Unterrichtseinheit tatsächlich bewirkt hat, welche zum kritischen Nachdenken über die eigene Tätigkeit im Unterricht anregten.

Es wird argumentiert, dass der Aufbau und die Pflege einer vertrauensvollen kollegialen Beziehung Grundvoraussetzung ist für ein Lernen aus gegenseitigen Unterrichtsbesuchen. Dieses Vertrauen wird nicht – wie häufig angenommen – ausschliesslich durch das Verbringen gemeinsamer Abendessen oder Ausflüge erreicht, sondern durch ein professionelles Vorgehen bei der Unterrichtshospitation. Dieses wird durch drei Merkmale charakterisiert:

- Erstens interessiert sich die besuchende Person für die Ziele der besuchten Lehrperson in ihrer unterrichtlichen Arbeit und vereinbart mit ihr einen Aspekt, über welchen sie eine Beobachtung und Rückmeldung wünscht (Vorgespräch).
- Zweitens protokolliert sie ihre Beobachtungen schriftlich und trennt im Protokoll klar zwischen Beschreibung/Beobachtung des Unterrichtsgeschehens und dessen Interpretation.
- Und drittens gibt sie ihre Rückmeldung in schriftlicher Form unter Einhaltung der Feedbackregeln der besuchten Lehrperson ab (Nachgespräch).

Die Autorin entwickelte in den Jahren ihrer Tätigkeit in der Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern eine Methode, um Unterrichtsbesuche konstruktiv zu gestalten. Dabei geht es um Unterrichtsbesuche, welche die formative Evaluation in den Vordergrund stellen: Die Lehrperson, welche durch Kolleginnen oder Kollegen im Unterricht besucht wird, soll nicht beurteilt werden, vielmehr soll sie eine Rückmeldung bekommen, aus welcher sie etwas über ihr eigenes Wirken im Unterricht erfährt, was ihr bis jetzt noch nicht bewusst war. Das Lernen und die eigene berufliche Entwicklung stehen also bei solchen Unterrichtsbesuchen im Zentrum, nicht die Beurteilung der Lehrtätigkeit.

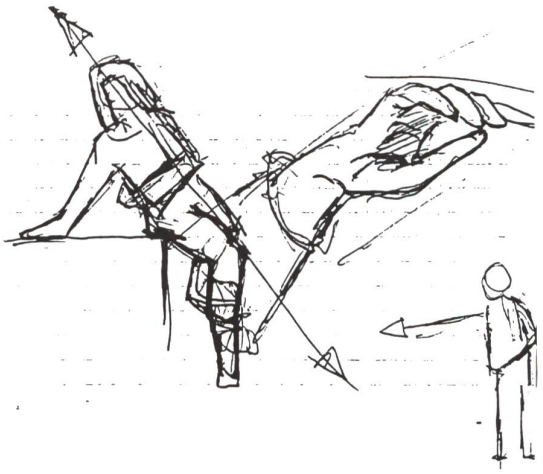
Die Methode des datengestützten Feedback

Wegleitung für eine Hospitation

Die Methode des datengestützten Feedback beruht auf fünf Pfeilern:

❶ Vorgespräch:

Die Besucherin führt mit der zu besuchenden Lehrperson eine Besprechung, in welcher sie die Lehrperson nach ihren Leitvorstellungen, Werten und gegenwärtigen Zielen im Unterricht fragt. Mit einer offenen Einstiegsfrage und anschliessendem aktivem Zuhören (Gordon, 1993, S. 252–268) hilft sie der Lehrperson, ihre eigenen Ziele zu formulieren. Dann lässt sie die Lehrperson eine konkrete Fragestellung für den bevorstehenden Unterrichtsbesuch auswählen und vereinbart mit ihr einen Termin für den Besuch.



«Was interessiert dich zurzeit gerade in deinem Unterricht? Was möchtest du von mir beobachtet haben? Worüber hättest du gerne eine Rückmeldung von mir?»

Variante 1: In dieser Klasse habe ich in letzter Zeit leider etliche Disziplinprobleme. Wie reagiere ich in dieser Stunde auf Störungen und disziplinarische Zwischenfälle?

Variante 2: Ich habe in letzter Zeit oft über die suggestive Wirkung der Lehrperson nachgedacht und ich habe gelesen, dass wir vor allem über nichtsprachliche Kanäle beeinflussen. Ich frage mich nun, wie meine Stimme wirkt, wann ich laut, wann ich leise rede. Und ich möchte von dir wissen, was dir an meiner Stimme und an meinen Gesten auffällt.

Erst wenn die Lehrperson die Fragestellung für die Hospitation selber formuliert, wird sie zur Fragenden und kann die Hospitation als echte Lernchance nutzen.

❷ Vorbereitung des Unterrichtsbesuchs:

Die besuchende Person bereitet eine Methode vor, mit welcher sie die für die vereinbarte Fragestellung wichtigen Daten sammeln und diese möglichst beschreibend und ohne Werturteile protokollieren kann. Am besten eignet sich dafür das Dreikolonnensystem. Professionell ist ein Beobachtungsprotokoll erst dann, wenn die Protokollführerin die Beschreibung der Beobachtung (ohne Wertung) getrennt von ihren eigenen Interpretationen und Gedanken festhält.

Zeit	Beobachtung	Interpretation
8.15 Einstieg	• lustige Begrüssung (mit Instrument) → Schüler antworten ebenfalls in Fremdsprache	spanisch? gute Atmosphäre, Kinder sind fröhlich
	• Schülerin fragt: „Sind Sie aufgeregt?" Lehrer lacht, sagt etwas wie: „jäein..."	Schüler interessieren sich für seinen Zustand

© by neue schulpraxis

❸ Beobachtungs-Phase:

Die hospitierende Person wohnt während einer vereinbarten Zeiteinheit dem Unterricht bei und erstellt – gemäss ihrem Plan – ein schriftliches Protokoll.

Lied	• L: „Mal schauen ob ich's ohne Fehler kann?"	stellt sich auf Ebene der Schüler
	• L: „Ihr habt es tip top gemacht, ich nicht!"	freundschaftlich, aufgestellt, kommt bei Sch. gut an

Ein professionelles Beobachtungsprotokoll trennt zwischen beschreibenden (nicht wertenden) Beobachtungen und deren Interpretation.

❹ Auswertungs-Phase:

Die hospitierende Person wertet ihre Aufzeichnungen aus, ergänzt das Protokoll und bereitet das Nachgespräch vor, damit sie die Fragestellung der Lehrperson beantworten kann.

Mein Eindruck:
wohlwollend, zugeneigt, ermutigend, freundlich, wertschätzend

Die Feedbackregeln

1. Halte dich an Beschreibungen und vermeide Bewertung.
2. Beziehe dich auf konkrete Einzelheiten.
3. Beziehe dich auf tatsächlich veränderbares Verhalten.
4. Gib deine Information auf eine Weise, die wirklich hilft.
5. Biete deine Information an, zwinge sie nicht auf.
6. Gib deine Rückmeldung sobald wie möglich.
7. Unterwirf deine Beobachtung der Nachprüfung durch andere.

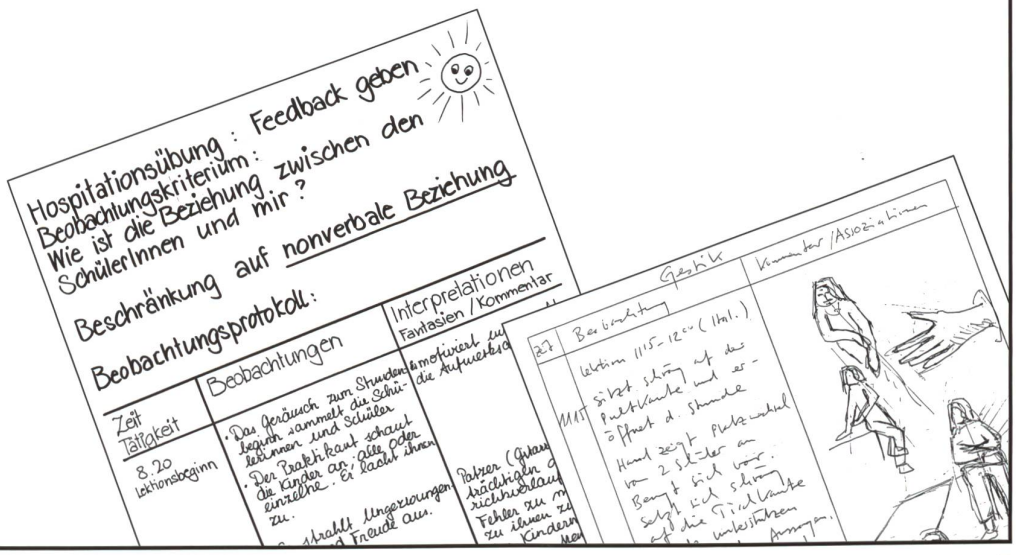
Regeln für das Empfangen von Rückmeldung

- Zuhören, gegebenenfalls nachfragen, was gemeint ist.
- Nicht rechtfertigen, nicht erklären.
- Später mitteilen, ob und was ich gelernt habe.

Professionelles Rückmelden im Nachgespräch heisst, die Feedbackregeln einzuhalten.

❺ Nachgespräch:

Die hospitierende Person legt ihr schriftliches Protokoll vor und lässt die Lehrperson dieses lesen. Sie klärt Verständnisfragen. Wenn sie mündlich rückmeldet, hält sie sich an die Feedbackregeln. Dann eröffnet sie die Reflexionsphase mit der offenen Einstiegsfrage: «Hast du diese Resultate erwartet oder bist du überrascht?» und begleitet die Lehrperson in ihren Eigenreflexionen mit aktivem Zuhören (Gordon, 1993, S. 252–268).

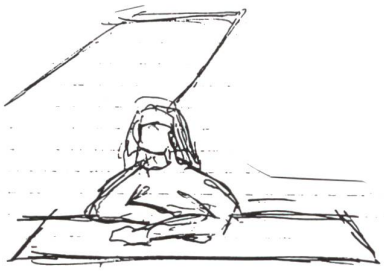


© by neue schulpraxis

Ein Beobachtungsinstrument für Hospitationen

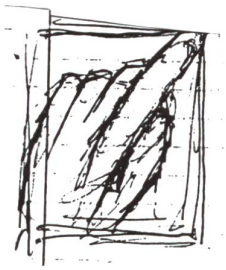
Elf mögliche Beobachtungsbereiche, welche Möglichkeiten aufzeigen, wie Lehrpersonen ihre personenzentrierte Grundhaltung (Wertschätzung, Einfühlung und Echtheit) nach dem Konzept von Carl Rogers praktisch umsetzen können.
Für eine Verwendung dieses Instruments in der Hospitationspraxis wird empfohlen, während der Unterrichtsbeobachtung nur ein Merkmal zu bearbeiten.

1. Unterrichtsform Lehrervortrag, lehrerzentrierte Diskussion, schülerzentrierte Diskussion, Gruppenarbeit, Schülerbeiträge, Gruppenarbeit, Schüler arbeiten alleine

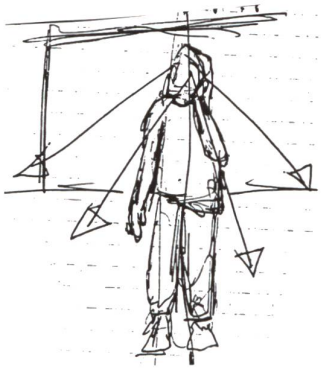


2. Lehrerrolle Vortragerin, unaufgeforderte Helferin, aufgeforderte Helferin, Facilitatorin, Beobachterin, Mitarbeiterin, Diskussions- und Übungsleiterin

3. Zieltransparenz Begründung der Arbeitsschritte oder der Anweisungen, Angabe der Wichtigkeit einer Übung



4. Sprechzeit Sprechzeit der SchülerInnen, Sprechzeit der Lehrperson, Zeit für Gruppenarbeit



5. Persönliche Aussagen Anzahl persönliche Aussagen der Lehrperson, Lehrperson spricht über sich selber

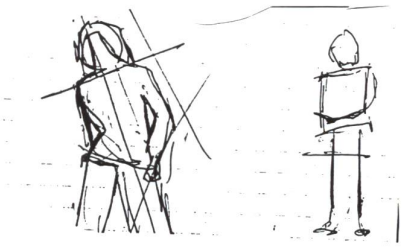
© by neue schulpraxis

6. Subjektive – objektive Aussagen

Verhältnis von subjektiv zu objektiv formulierten Aussagen der Lehrperson, Meinungen, Gedanken, Gefühle der Lehrperson

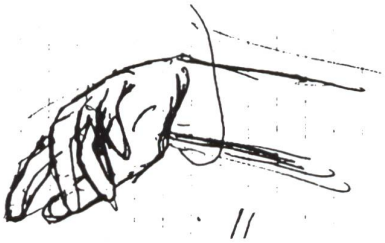
7. SchülerInnen-Initiative

Anzahl des Auftretens von SchülerInnen-Initiativen, Schüler werden von sich aus aktiv



8. Eingehen auf SchülerInnen-beiträge

schriftliches Festhalten, aktives Zuhören, Anteilnahme, ins Wort fallen, aggressiv zurückweisen usw.

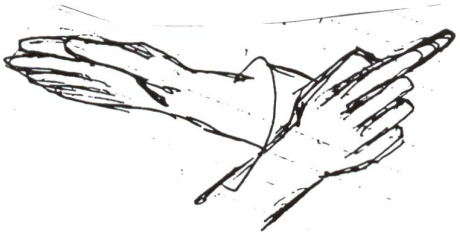


9. Lächerlich machen

Anzahl des Vorkommens von «Lächerlich machen» bei der Lehrperson, Ironie, Sarkasmus

10. Lehrerfragen

echte Fragen vs. unechte Fragen, Wissensfragen, Fragen nach Zusammenhängen, Faktenfragen, Empathiefragen, persönliche Fragen, Einstellungsfragen



11. Beispiele aus dem Alltag

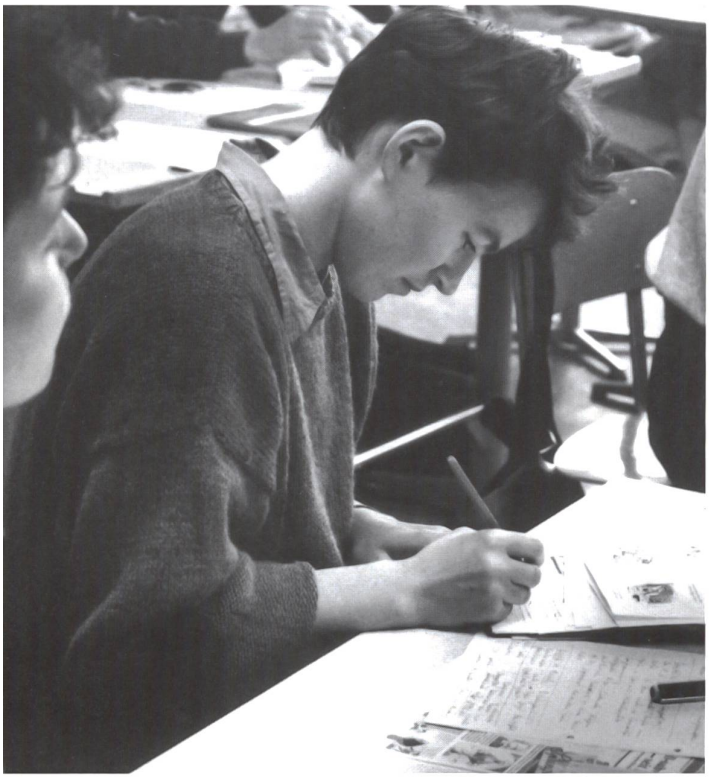
Anzahl Beispiele aus dem Alltag der Lernenden (in den Äusserungen der Lehrperson), Bezug zur Erfahrungswelt der Schüler herstellen

Dieses Arbeitsblatt ist dem Beobachtungs-Set BIPU für personenzentrierten Unterricht entnommen. Es kann zum Preis von 10 Franken bei der Autorin Marianne Ludwig-Tauber in Bern, Tel. 031/351 65 47, Fax 031/351 65 69, bezogen werden.

© by neue schulpraxis

Eine Pilotstudie zur Wirkung der Methode – Ergebnisse:

«Ich überdenke neu mein Praxiswissen»



Katja Herz und Gregor Studer (1996) führten mit acht Lehrpersonen aus dem Grossraum Zürich eine Pilotstudie durch. Die Lehrpersonen unterrichten Erwachsene oder Kinder in der Unter- und Oberstufe. Folgende Frage interessierte sie: Löst die Methode des datengestützten Feedback bei den Lehrpersonen Selbstreflexionen in Bezug auf ihr Verhalten im Unterricht und ihre pädagogische Grundhaltung aus?

Sie wählten Lehrpersonen die – wie ihren eigenen Aussagen zu entnehmen ist – nach einer pädagogischen Grundhaltung unterrichten, in diesem Falle nach dem personenzentrierten Ansatz von Carl Rogers[1]. Die Daten über den Unterricht wurden mit Hilfe eines eigens entwickelten Beobachtungsinstruments registriert. Es enthält elf Merkmale, welche im personenzentrierten Unterricht bedeutsam sein können[2].

Welches war der Ablauf der Untersuchung?

Als Erstes stellten Herz und Studer den Lehrpersonen Fragen nach ihrer Einstellung und pädagogischen Grundhaltung. Dann wurden die Lehrpersonen im Unterricht während einer Doppellektion besucht. Die beiden Beobachtenden registrierten Daten, welche sie für die pädagogische Grundhaltung im personenzentrierten Unterricht als wichtig erachteten. Sie protokollierten die Daten und werteten sie aus. Einige Tage später führten sie mit der einzelnen Lehrperson ein Nachgespräch, in welchem sie ihre Daten präsentierten und die Lehrperson befragten, ob sie nun von den Resultaten überrascht sei oder ob sie diese erwartet habe.

Die Methode des datenbasierten Feedback zeigte Wirkung.

Angeregt durch die Rückmeldung über detaillierte Beobachtungen sprachen die acht Lehrpersonen ausführlich über die Beziehung zwischen ihrem konkreten Verhalten im Unterricht und ihrer Einstellung. Dabei gelang es ihnen, in einem Prozess der Eigenerforschung, ihr Praxiswissen neu zu überdenken (Dick, 1995, Seite 282) und ihre aus Erfahrung gewonnenen Prinzipien und Regeln zu bestätigen oder in Frage zu stellen. Besonders Diskrepanzen zwischen ihren Erwartungen und den eingetroffenen Resultaten regten die Lehrperson an, über ihre Unterrichtskonzepte nachzudenken.

Neue Chancen

Welche Schlüsse können wir aus den Resultaten der Pilotstudie ziehen? Das datengeschützte Feedback ist ein brauchbares Instrument für die Anregung von Eigenreflexionen. Die Lehrerinnen und Lehrer sagten, dass solche Schulbeobachtungen öfters stattfinden sollten, da sie Anregungen geben, auf gewisse Dinge im eigenen Unterricht bewusster zu achten und die Möglichkeit eröffnen, den eigenen Unterricht zu verbessern.

Die vier «Gütezeichen»

Die Methode des datengestützten Feedback spricht die Lehrperson als «Forscher» an. Sie hilft ihr, gemeinsam mit der Unterrichtsbeobachterin über den «guten» Unterricht nachzudenken. Ein solches kollegiales Hospitieren geht von folgenden Grundannahmen aus:

These 1: Es gibt viele unterschiedliche Wege, guten Unterricht zu realisieren.

Den einzig guten oder den einzig schlechten Unterricht gibt es nicht; vielmehr ist für den Unterrichtserfolg ein äusserst

komplexes Zusammenspiel von Wirkungsfaktoren verantwortlich; dabei ist nach Lehrziel, Unterrichtsform und SchülerInneneigenschaft zu differenzieren (Weinert und Helmke 1996, Weinert 1996). Sinnvoller, als die stark vereinfachende Frage nach dem einzig guten Unterricht zu stellen, ist es, zu diskutieren, welche Unterrichtsform für Schüler V bei Lehrperson W im Stoffgebiet X für das Ziel Y in der Situation Z erfolgreich ist.

These 2: Die besuchte Person hat das Recht, etwas zu lernen.

Gegenseitiges Schulterklopfen und kollegiales Lob nach Tandem-Hospitationen bringen zwar Anerkennung, genügen aber keineswegs, um die Erwartung zu erfüllen, vom Besuch etwas Neues über den eigenen Unterricht zu erfahren.

These 3: Lernen kann nicht erzwungen werden.

Die Einstellung und Bereitschaft einer Lehrperson, aus der kollegialen Hospitation etwas zu lernen, ist je nach Lebenssituation mehr oder minder ausgeprägt. Steckt der Lehrer Bruno Keller (der Name ist erfunden) gerade in einer Krise, hat er gar eine schmerzhafte Auseinandersetzung mit Behörden, Schülern oder Eltern hinter sich, so ist er vielleicht nicht in der Lage, eine Rückmeldung seines Kollegen über seinen Unterricht offen und lernfreudig entgegenzunehmen.

These 4: Kollegiales Vertrauen ist Bedingung für das Lernen aus dem Feedback.

Die Arbeit an der kollegialen Beziehung ist ebenso wichtig wie die Arbeit am Unterricht selbst. Das gegenseitige Vertrauen wächst, wenn die Beziehung zwischen Lehrperson und hospitierender Person von Transparenz geprägt ist, wenn die besuchte Lehrperson den Beobachtungsaspekt für die Hospitation selber auswählen kann, wenn beide Kollegen oder Kolleginnen die These 1 als Grundlage ihrer Zusammenarbeit akzeptieren und wenn im kollegialen Gespräch nicht nur rationale Argumente, sondern auch Gefühle wie zum Beispiel Ärger, Freude, Befürchtungen oder Ängste ihren Platz finden.

Lehrerinnen und Lehrer wollen gemäss der dritten These im LCH-Leitbild «neugierig lernende und forschende Menschen» sein. Den eigenen Unterricht kritisch reflektieren kann die Lehrperson dann, wenn sie kompetente Rückmeldung bekommt. Rückmeldungen können sich Lehrkräfte zwar auch von ihren Schülerinnen und Schülern holen. Von den Eltern und von den Behörden erhalten sie diese oft ungebeten. Doch ist es im Alltag üblich, dass schlechte Rückmeldungen regelmässig eintreffen, gute aber eher selten. Und noch seltener ist professionelle, systematische und nicht wertende Rückmeldung. Nutzen wir die Chance, mit Berufskollegen und -kolleginnen zusammen zu lernen!

Autorin:
Frau Dr. phil. Ludwig-Tauber ist Schul- und Unternehmensberaterin, Dozentin und Bildungsforscherin. Sie bietet im Rahmen der schulischen Qualitätsentwicklung auf privater Basis und in kantonalen Fortbildungsangeboten für Lehrpersonen Beratungen, Kurse und Schulungen für kollegiale Tandems und Teams, Schulleitungen, Inspektorats- und Behördenmitglieder an.
Ihre Anschrift: Marianne Ludwig-Tauber, Wildermettweg 59, 3006 Bern.
Dort kann auch die in ihrem Beitrag zitierte Literatur erfragt werden.
Foto: G. Anderhub
Zeichnungen: Beat Glünkin (auf einem Protokollblatt)

[1] **Carl Rogers**

Carl Rogers entwickelte aufgrund seines personenzentrierten Ansatzes in der Psychotherapie ein pädagogisches Konzept, das er in seinen Büchern «Lernen in Freiheit» 1969 und «Freiheit und Engagement» 1982 veröffentlichte. Im Wesentlichen geht es im personenzentrierten Unterricht darum, dass die Lehrperson den Schülerinnen und Schülern Hilfen zum Lernen anbietet, ihnen aber beim selbstverantwortlichen Lernen nicht im Wege steht.

Das wichtigste Angebot, welches eine Lehrperson ihren Schülerinnen und Schülern machen kann, ist dasjenige einer Beziehung, die von den drei Kernvariablen Einfühlung, Wertschätzung und Echtheit geprägt ist. Die Lehrperson begegnet den Lernenden in einer einfühlenden Art und Weise und geht auf deren Äusserungen und Bedürfnisse ein (Einfühlung). Weiter akzeptiert sie die Lernenden so, wie sie sind und ist freundlich, ermutigend und schenkt ihnen Anerkennung (Wertschätzung, die nicht an Bedingungen gebunden ist). Gleichzeitig gibt sich die Lehrperson so, wie sie ist und versteckt sich nicht hinter einer Fassade; sie sagt, was sie denkt und fühlt (Echtheit).

Die Lehrperson ermöglicht ein so genanntes signifikantes Lernen, in welchem die Schülerinnen und Schüler selbstinitiiert lernen und den Sinn im Lernen sehen. Dabei sind sie nicht nur mit ihrem Intellekt, sondern auch mit ihrem Verhalten, Gefühl und mit ihrer Einstellung, ja ihrer ganzen Persönlichkeit, engagiert. Die Rolle der Lehrperson ist – ausgehend vom Menschenbild des sich selbst aktualisierenden Menschen – diejenige der Facilitatorin. Die Lehrperson muss die Lernenden nicht «motivieren», vielmehr liegt die Motivation in den Lernenden selbst.

Weil Rogers Idee vom personenzentrierten Unterricht eine offene, sich ständig weiterentwickelnde Idee sein sollte, publizierte Carl Rogers nie ein didaktisches Methodenrepertoire oder eine Rezeptsammlung.

[2] Das von Herz und Studer (1996) in der **Pilotstudie** entwickelte Beobachtungsinstrument «BIPU», Beobachtungsinstrument für den personenzentrierten Unterricht, kann bei der Autorin für den Preis von 10 Franken bestellt werden.

Auf dem Weg zu einer Fehlerkultur in der Schule – Serie 7 (Ende)

Das Forscherteam hält Rückblick:

Fehler beim Namen nennen

Das «Fehlerprojekt» am Pädagogischen Institut der Uni Freiburg hat uns zu dieser Serie «Fehlerkultur» angeregt. Zum Abschluss der siebenteiligen Folge laden wir nun das Forscherteam zu einem rückblickenden Statement ein. Gleichzeitig möchten wir der Autorin Maria Spychiger, Leiterin des Fehlerprojekts, für die spannende, praxisnahe Aufbereitung in unserer «nsp» ganz herzlich danken. Der Brückenschlag zwischen Forschung und Praxis ist gelungen! (Ki)

«Eine neue Balance»

Dr. Maria Spychiger, Psychologin, Projektleiterin

Die mehr oder weniger offene Forderung der Fehlerkulturphilosophie, Risiken einzugehen und Fehler zu machen – die Santa Maria des Christoph Columbus zu betreten – hat mir offen gestanden zu Beginn eher Unbehagen bereitet. Nun, nach mehr als drei Jahren Arbeit in diesem Projekt, ist mir diese Haltung vertraut geworden! Das ist gut so, obwohl ich auch gestehe, dass ich Fehler immer noch nicht so etwas Tolles finde.

Aber mit Zaudern und Meideverhalten ist nicht viel zu gewinnen. Es gilt, anzupacken, und da gehört das Fehler-Machen dazu. Die Balance der altbekannten Antagonisten «Freiheit und Sicherheit» ist neu zu justieren.

Besondere Freude bereitet mir in unserer Projektarbeit der Kontakt mit der «Aussenwelt», der sich nicht nur durch die Forschung in und mit Schulklassen und Lehrpersonen ergibt, sondern auch durch das Erteilen von Kursen und das Schreiben dieser «nsp»-Serie. Etliches deutet darauf hin, dass Leute in zunehmender Zahl ihren Umgang mit Fehlern überdenken und wohl auch revidieren.

Einstellungswandel hüben und drüben also; die neue Sicht auf den Fehler passt wie gesagt in unsere Zeit. Fehlerkultur ist jedoch mehr als das: sie will zum Verständnis und zur Bewältigung der Veränderungen, die ja auch in der Schule so deutlich spürbar sind, beitragen und Orientierung geben. «Der Wandel braucht Werte», hat es kürzlich im Stellenanzeiger «Alpha» geheissen. Fehlerkultur kann ein solcher Wert für den Wandel sein.

«Angstfreies Klima»

Dr. Tina Hascher, Vizedirektorin am Sekundarlehramt der Universität Bern, Mitantragstellerin und freie Mitarbeiterin im Fehlerprojekt

«Als ich eine falsche Antwort gab, wäre ich am liebsten in Grund und Boden versunken!» «Als mich die anderen ausgelacht haben, weil ich einen blöden Fehler gemacht hatte, da bekam ich plötzlich eine solche Wut!»

Dies sind Aussagen von Schülerinnen und Schülern, auf die Frage: Wie hast du dich gefühlt, als du im Unterricht einen Fehler gemacht hast? Scham, Wut, Angst, Verzweiflung – im besten Fall neutrale Emotionen wie «das war mir egal» oder «das ist ja nicht so schlimm» – prägen oftmals Fehlersituationen in der Schule. Da aus Theorie, Empirie und Praxis hinreichend bekannt ist, dass negative Gefühle den Lernprozess sehr behindern können, kann man folglich nicht davon ausgehen, dass Schülerinnen und Schüler aus Fehlern klug werden, solange Fehlersituationen mit einem Klima der Angst und Frustration einhergehen. Gefühle bleiben in der Schule jedoch meist im Verborgenen. So weiss ich als Lehrperson häufig nicht, wie meine Schülerinnen und Schüler solche Situationen erleben.

Für mich ist es im Fehlerprojekt daher besonders wichtig, die Sicht der Schülerinnen und Schüler über Fehlersituationen und ihre Gefühle beim Fehler-Machen zu erhellen und für die Pädagoginnen und Pädagogen verständlich zu machen. Denn für einen erfolgreichen Lernprozess sind sowohl ein positives und angstfreies Klima als auch ein taktvoller Umgang mit Fehlern absolute Voraussetzung.

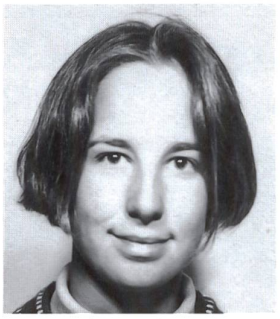
«Sich Zeit nehmen»

Fabienne Mahler, Pädagogin, Doktorandin im Fehlerprojekt

Nun wird gefordert, dass Lerner Fehler machen dürfen und aus ihnen lernen sollen. Vor allem in der Übungsphase sollte keine Bewertung geschehen. In manchen Schulen aber werden Lehrpersonen dazu aufgefordert, insbesondere auch die Übungen der Schüler zu bewerten im Hinblick auf eine umfassende Beurteilung der Schülerleistungen. Für «gute» Schüler ist diese «ganzheitliche» Bewertung sicher positiv. Schüler mit Lernschwierigkeiten, die selten eine gute Leistung erbringen können, spüren hingegen einen ständigen Leistungsdruck, der sie noch mehr von der Schularbeit abschreckt. Die Bewertung des Lernprozesses in Übungsaufgaben geht an der dahinter steckenden Auffassung vorbei: nicht nur Lernresultate sind Teil einer Leistung, sondern auch die vorhergehenden Lernprozesse. Statt aber die Lernprozesse (pauschal) zu bewerten, müsste die Lehrperson sich mehr Zeit nehmen, um beim einzelnen Schüler individuelle Schwierigkeiten zu diagnostizieren und entsprechendes Programm anzubieten, sodass der Lerner zielgerichtet(er) lernen kann. Dazu gehört auch ein bewusster Umgang mit Fehlern, die der Lerner akzeptieren sollte.

Wer weiss, eines Tages spricht niemand mehr von «Fehlern» in der Schule, weil es sie per se nicht mehr geben wird: Lerner suchen ihre eigenen Wege – auch Umwege – zur Erreichung ihrer selbst gesetzten Ziele. Fehler sind dann Möglichkeiten, Alternativen im Laufe der Lernprozesse.

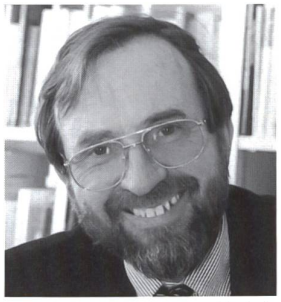
«Aus Fehlern entstanden»



Simone Reber, Studentin und Projekt-Mitarbeiterin

Durch das Fehlerprojekt habe ich in vielen Bereichen Neues dazugelernt. Mein Horizont über «Fehler und Co.» hat sich stark erweitert. Ich habe eine andere Einstellung gegenüber dem Fehler-Machen und versuche nun auch die positiven Seiten eines Fehlers zu sehen. Die Vielfalt in der Natur ist unter anderem auch aus Fehlern entstanden. Was das Forschen betrifft, habe ich inzwischen etliches gelernt: Zum Beispiel, dass es für ein Interview mehr braucht, als zwei Personen, die miteinander diskutieren, damit man zu den erwünschten Informationen kommt. Weiter habe ich gesehen, wie eine Intervention zustande kommt, was wie vorbereitet werden muss, wie die Durchführung abläuft, wie Resultate analysiert und bewertet werden und schlussendlich wie das Ergebnis in Berichten präsentiert wird. All diese neuen Erfahrungen bringen mir viel für mein privates Leben und auch für die Uni. Ich bin dankbar, in diesem Projekt mitarbeiten zu dürfen.

«Lebendige Narbe»

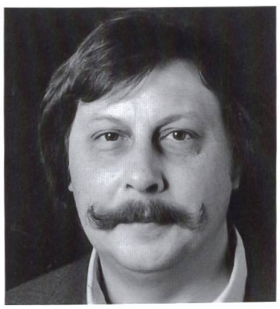


Prof. Dr. Fritz Oser, Lehrstuhlinhaber und Forschungsverantwortlicher des Departements Erziehungswissenschaften, Uni Freiburg

In einem unserer Projektteile suchen wir eine Antwort auf die Frage, warum Menschen aus Fehlern nicht lernen. Hätten wir eine Antwort auf diese Frage, dann könnten wir auch klären, warum Schüler schulisch versagen, warum Beziehungen immer wieder scheitern, und warum Wissen so oft träge bleibt und nicht zu einer fruchtbaren Lernverwendung führt.

Der Wert und die Funktion des negativen Wissens, so denken wir, sind noch wenig analysiert worden. Mitunter hören wir den Satz, dass es selbstverständlich sei, dass wer ein heisses Eisen berührt, dieses nicht nochmals tun würde. Aber genau das stimmt nicht: Es gibt bestimmte Umstände, unter denen Menschen tatsächlich eine Lehre aus dem ziehen, was sie Negatives erfahren und dieses auch episodisch speichern. Dieser letzte Punkt ist zentral: Menschen nehmen alltagspsychologisch an, man müsse Fehler vermeiden und sie ausmerzen. Unter theoretischem Gesichtspunkt ist das Gegenteil wahr, nämlich, Fehler müssen gemacht und reflektiert werden, damit sie als negatives Wissen gespeichert werden können. Dieses darf nicht gelöscht werden, sondern es wird als lebendige Narbe durchs Leben getragen. Unsere Identität besteht in der Tat gleichzeitig aus positivem und negativem Wissen. Das Zweite aber haben wir vernachlässigt.

«Fehler-Viereck»



Victor Müller-Oppliger, Allgemeindidaktiker am Lehrer-Innenseminar Liestal

Die explizite Auseinandersetzung angehender Lehrpersonen mit ihrem eigenen Umgang mit Fehlern (individuellen und solchen der Umwelt) sowie das bewusste Wahrnehmen einer glaubwürdig positiven Fehlerkultur im Rahmen ihrer Berufsausbildung ist die Basis für den späteren Transfer in ihre eigene Berufspraxis.

In der berufspraktischen Ausbildung sind dabei die unterschiedliche Fehlerwahrnehmung, und -beurteilung der Studierenden selbst, ihrer SchülerInnen, der Praxislehrpersonen und der MentorInnen («Fehler-Viereck») von primärer Bedeutung für den davon ausgehenden Lernprozess.

Wenn «Fehlerkultur» – wie wir annehmen – eine «Vertrauenskultur» voraussetzt, dann stellt dies spezifische Anforderungen an den Ausbildungsdialog und die Beziehung von Auszubildenden und AusbildnerInnen zueinander. Zusammenhänge zwischen Ängsten vor dem Fehler-Machen, aufgrund subjektiv erlebten und/oder objektiv hohen Qualifikationsdrucks vor allem in der (oft als eigentliche Bewährungsphase erlebten) Ausbildungsphase der Berufspraxis sind offensichtlich.

Mit welchen Massnahmen und mit Hilfe welcher Instrumentarien und Methoden ist demnach eine berufspraktische Ausbildung daraufhin zu verändern, dass Fehlersituationen stressfrei betrachtet werden können? ▶

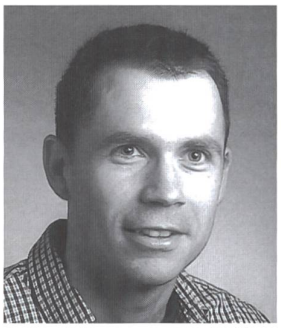
«Wandelbar»

Dr. Katrin Gut, Literaturwissenschaftlerin, ehemalige Projekt-Mitarbeiterin

Sich begangener Fehler erinnern und darüber reden, heisst zugleich, in persönliche Bereiche vorzustossen und diese einem Zuhörer preiszugeben. Keine Selbstverständlichkeit! Umso mehr wusste ich es zu schätzen, dass ich Interviewpartner und -partnerinnen fand, die mir zur Durchführung meiner Befragung nicht nur ihre Wohnungstüren, sondern zugleich ein Stück ihres Inneren öffneten.

Trotz aller Unterschiedlichkeit der gesammelten Fehler wurde eines deutlich: Der Fehlerbegriff ist von vielen Bedingungen abhängig – so zum Beispiel von Zeit und Gesellschaft –, und er darf deshalb nicht isoliert betrachtet werden. Entsprechend Zeitgeist und sozialen Gegebenheiten ist auch der Fehlerbegriff wandelbar. Handlungsweisen, die zu Grossmutters Zeiten noch als Fehler eingestuft und sanktioniert wurden, können heute unter Umständen gar zum empfehlenswerten Tun geworden sein. Ein reflektierter, kritischer und differenzierter Umgang mit «Fehlern» ist deshalb angesagt, und zwar nicht nur mit den eigenen, sondern auch mit jenen, die wir bei anderen beobachten, sofern sich diese überhaupt als Fehler bezeichnen lassen!

«Körperhaltung»



Urs Büeler, Lizentiand am Fehlerprojekt und Lehrer am Seminar Rickenbach SZ

Ich bin …

… motiviert für eine Schule zu arbeiten, in welcher Fehler als Teil des Lernprozesses angesehen werden.

… überzeugt, dass sich die positive, offene Einstellung einer Lehrperson gegenüber Fehlern auch in der körperlichen Haltung zeigt.

… beeindruckt von der Erkenntnis, dass wir oft Leute nach dem äusseren Eindruck beurteilen, ohne Genaueres zu erfragen. Wenn z.B. ein Schulkind gelangweilt aussieht, schliessen wir sofort aufgrund früherer Erfahrungen, dass es sich auch tatsächlich langweilt. Aber unglücklicherweise führt ein so vereinfachtes Verfahren oft zu Fehleinschätzungen und ungerechten Unterstellungen.

… überrascht über all die Mühen, welche wir auf uns nehmen, um unsere Fehler zu verbergen.

… froh über den Satz von Edward John Phelps: «Ein Mensch, der keine Fehler macht, macht im Allgemeinen nichts.»

Kontaktadresse: Maria Spychiger, Pädagogisches Institut, Rue P.A. de Faucigny 2, 1700 Fribourg

Redaktion dieser Serie: Norbert Kiechler, Immensee

Bettmeralp
Touristenhaus Matterhornblick

Fam. Peter Margelisch-Minnig, 3992 Bettmeralp
Telefon G 027/927 26 96, Tel./Fax P 027/927 18 06

Aktive Gruppenferien Sommer und Winter, 53 Betten, für Selbstkochergruppen und Vollpension. Am grössten Eisstrom Europas, am Aletschgletscher, auf dem Sonnenplateau Bettmeralp, 2000 m ü.M.

Ferienheim Sonnenberg, Obersolis GR
im Albulatal, Nähe Ski- und Erholungsgebiete Lenzerheide und Savognin. Bis 50 Lagerbetten, 3 Leiterzimmer, Selbstkocher, Sommer und Herbst besonders schöne Gegend, Nähe Bauernhof. Günstige Preise. Auskunft erteilt Telefon 081/384 23 39, Kath. Kirchgemeinde Vaz/Obervaz, Verwaltung, 7078 Lenzerheide, Fax 081/384 61 39

Ferienhaus für Schulklassen
in Rodi-Leventinatal-TI
101 Betten, 20 Zimmer mit 1, 2, 4, 6 und 10 Betten, 2 Aulen, grosses Areal für Sport, günstige Preise
Colonie dei Sindacati, Viale Stazione 31, 6500 Bellinzona
Telefon 091/826 35 77 – Fax 091/826 31 92

Ski- und Ferienhaus Vardaval
7453 Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü.M.
Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien-, Ski- und Klassenlager. Das Haus bietet 60 Schlafplätze in 11 Zimmern an, wovon 6 frei stehende Lagerleiter-Betten in Doppelzimmern (mit fliessend Kalt- und Warmwasser). Weiter sind im Haus vorhanden: Duschanlage, Badezimmer, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal und freundlicher Aufenthaltsraum.
Auskunft und Reservation: Schulsekretariat Schwerzenbach, Kornstrasse 9, Postfach 332, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01/826 09 70, Fax 01/826 09 71

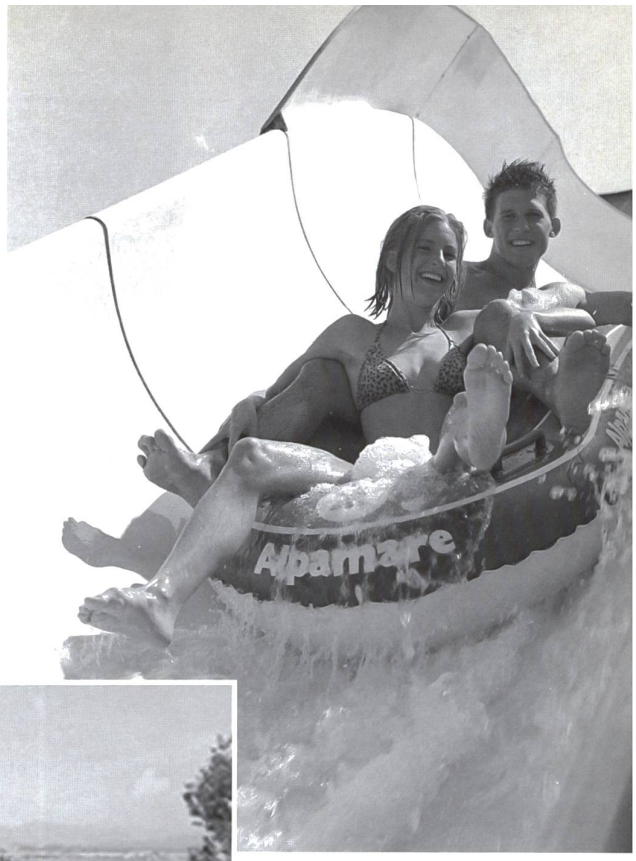
Bosco della Bella
pro juventute Feriendorf im Malcantone/Tessin

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die 27 originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen im Kastanienwald. Das Dorf ist mit eigener Postautohaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.

Jedes Haus verfügt über eigene Küche, Dusche/WC, Heizung, 6 bis 10 Betten mit Bettwäsche. Zur Verfügung stehen halbgedecktes Schwimmbad, Cafeteria mit TV/Video, Ponies, Waldlehrpfad, Fussball-, Volleyball- und diverse Spielplätze, Bocciabahnen, Tischtennistische und Grillstellen.

Weitere Auskünfte und Unterlagen:
«Bosco della Bella» Villaggio di vacanze, 6996 Ponte Cremenaga, Tel. 091/608 13 66, Fax 091/608 14 21

Wasserplauschpark Alpamare



Am 14. Juni 1977 wurde in der Schweiz der erste Wasserpark eröffnet: Das Apamare im schwyzerischen Pfäffikon zwischen Zürichsee und Alpenkette. Mit 2'750 m² Wasserfläche auf 25'000 m² Land ist das Alpamare die grösste Badeattraktion der Schweiz und der grösste gedeckte Wasserpark Europas. Mittlerweilen ist die Zahl der Arbeitsplätze von 45 auf über 100 angestiegen: Der Wasserpark repräsentiert heute einen bedeutenden Betrieb des Kantons Schwyz. Mit seinem wachsenden Angebot an spektakulären Wasserrutschbahnen und der Erlebniswelt von Wellness und Action in exotischem Ambiente ist das Alpamare zum begehrten Begegnungsort bis über die Landesgrenze hinaus geworden: Jährlich besuchen über 500'000 Besucher den Wasserplauschpark.

Wasser, Wellness und Alpenpanorama

An 365 Tagen pro Jahr kann man vielfältigen Badefreuden frönen und Wellness geniessen. Erste nationale Berühmtheit erlangte der Wasserpark nach seiner Eröffnung mit dem Brandungswellenbad, dem ersten Wellenbad der Schweiz in einer Halle! Hoher Beliebtheit erfreut sich vor allem das gesundheitsfördernde Jod-Sole-Bad oder der Thermal-Whirlpool mit seinen Massagedüsen und dem Kontrast-Kaltwasserbecken. Aber auch Sauna, Solarium und Jodinhalatorium werden, besonders an unfreundlicheren Tagen, rege besucht. Der Rio Mare ist ein Flussfreibad mit verschieden starken Strömungen und mit seiner Länge von 100 m der längste Vergnügungsfluss Europas. Die Liegewiese verwöhnt die Gäste mit schönster Aussicht auf den Zürichsee und die Alpenkette. Das Dachterrassen-Café Rio bitet kulinarisches Südseefeeling unter freiem Himme.

Kopfvoran durchs kühle Nass

Auch kühnste Wasserratten kommen auf ihre Kosten: Mit Speedboard, einer Mattenrutsche aus den USA kurvt man kopfvoran auf einer weichen Matte liegend einen geschlängelten Wassercanyon von 158 m hinunter. Cobra Canyon ist die schnellste Steilrutsche für Action-Fans. Sämtliche Wildbahnen im Wasserpark sind von anerkannten Prüfanstalten getestet und für gefahrenlos befunden worden, das amerikanische Mattenrutschen beispielsweise, erhielt seinen Sicherheitssiegel vom TüV Bayern-Sachsen.

Die irrwitzige Rutsche «Balla Balla«

Am 2. Juli 99 wurde im Alpamare die mit 261 Metern längste Rutschbahn Europas eröffnet. Sie wurde, wie auch die spektakuläre Thriller-rutschbahn, vom kompetentesten Rutschbahnbauer der Welt gebaut.

Einen der Effekte, die den Rutschenden erwarten, verrät der Name schon. Nachdem er die Linkskurve mit überdimensionierten Pfeilen nach rechts, die in die falsche Richtung weisen, glücklich hinter sich gebracht hat, wird der Rutschende, inmitten einer 360° Kurve mit Gummibällen konfrontiert. Balla Balla ist auf eine lustige Art verrückt, auf den Kopf gestellt, einfach verkehrte Welt – die irrwitzige Rutschbahn.

Sie lässt sich entweder etwas gemächlicher auf dem Rücken liegend berutschen oder man saust auf einer weichen Matte kopfvoran vorerst durch die 111 m lange geschlossene schwarze Röhre, danach durch die damit verbundene offene, 150 m lange rote Rutschbahn in die Tiefe. Ein aufregendes Fahrerlebnis, das jedoch völlig ungefährlich ist. Die weiche Matte ist vorne im Bereich der beiden Griffe aufgewölbt. Dadurch wird sie zum Schutzschild gegen einen allfälligen Aufprall.

Balla Balla bildet eine ideale Ergänzung zu der im 1998 eröffneten «Thriller» Doppelbob-Rutschbahn. Über 20'000 Glasfaserlichter zaubern dort bewegte und schillernde Bilder an die Wände. Simulierte Explosinen und weitere Klangeffekte machen den Thriller bislang zur beliebtesten der **9 Alpamare-Rutschbahnen.**

Umweltfreundliches Energiekonzept

Trotz umfassender Erw0eiterungsmassnahmen seit der Inbetriebnahme vor 22 Jahren, blieb die Energieverbrauchssituation dank entscheidenden Investitionen in Rückgewinnungskomponenten weitgehend stabil. So nahm der Ölverbrauch pro Besucher bei 3 Stunden Badezeit von 1,8 Litern im Jahre 1978 bis heute bei 4 Stunden Badezeit auf nur 2,5 Liter zu. Als besonders wirkungsvoll haben sich die eingesetzten Baukomponenten zur Regelung und Schaltung der Energieanlagen erwiesen. Durch fortschrittliche Computertechnik mit Digital-Kontrollsystemen und programmierbaren Schaltungen werden die Energieverbraucherströme konstant überwacht und optimiert.

Informationen

Grösster gedeckter Wasserpark Europas, 9 Rutschbahnen
Gesamtlänge 1400 m
Brandungswellenbad
Rio Mare Flussfreischwimmbad
Sprudelthermalbad
Selbstbediendungs-Restaurant.

Spezielle Preise für Schulen:

ab 12 Personen für 4 Stunden
8. Mai - 15. Juli und
21. Aug. - 7. Oktober 2000
gilt nicht an Sonn- und Feiertagen

Montag-Freitag

Schüler bis 16 J	Fr. 18.-
Erwachsene	Fr. 20.-

(Einzelpreise Kinder 25.-/Erw. 30.-)

Samstag

Schüler bis 16 J	Fr. 19.-
Erwachsene	Fr. 24.-

(Einzelpreise Kinder 27.-/Erw. 33.-)

Täglich offen
Dienstag bis Donnerstag:
10.00 bis 22 Uhr
Freitag 10 bis 24 Uhr
Samstag 9 bis 24 Uhr
So. Mo. Feiertag 9 bis 22 Uhr

Auskünfte

Alpamare
CH-8808 Pfäffikon SZ
Tel. 055/415 15 87
Fax 055/415 15 10
www.alpamare.ch
alpamare@alpamare.ch

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Baden Roggenbodenstr. 19 056/200 22 00	Technisches Museum	**Wasserkraftwerke:** Altes Wasserkraftwerk Kappelerhof Turbinenräder und Anlageteile Elektrogeräte: Telefonie, Haushalt, Messtechnik Wasserreservoir: Alte Wasserleitungen und Apparate	ganzes Jahr	Mi 14–17 Uhr Sa 11–15 Uhr oder auf Anfrage Eintritt frei
Basel Basel/Rheinhafen Kleinhüningen 061/631 42 61	Ausstellung «Verkehrs-drehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer»	Schifffahrtsmuseum und Verkehrsträger-schau zugleich. Historische und aktuelle Schau über den Verkehrsträger Wasser, ergänzt durch die Verkehrsträger Schiene, Strasse, Luft.	März bis Nov. Dez. bis Febr.	Di bis So 14–17 Uhr Di, Sa, So 10–17 Uhr
Davos Schmelzboden Station Monstein; Silberberg	Bergbaumuseum Graubünden; Schaubergwerk	Gegenstände/Dokumente aus der Zeit der ersten Industrie, Mineralien/Sonderschau: Calcit; Führung zu den Bergbauanlagen	7. Juni bis 18. Okt.	Programm, Prospekt: Davos Tourismus 081/415 21 21 oder 081/413 76 03
Frauenfeld Freiestrasse 26 052/724 22 19	Naturmuseum Museum für Archäologie «Natur- und Kulturgeschichte des Thurgaus Tür an Tür»	Dauerausstellung mit Museumsgarten **Sonderausstellung «Mythos Wolf»** **Sonderausstellung «Käfer»**	 19. Febr. bis 9. Juni 19. Juni bis 8. Okt.	Di bis So 14–17 Uhr Schulen vormittags bei Anmeldung Eintritt frei
Freiburg Chemin du Musée 6 026/300 90 40	Naturhistorisches Museum Musée d'histoire naturelle	**Sonderausstellung «Küken»** Eine Ausstellung mit lebenden Hühnern, Enten, Wachteln und Kaninchen	25. März bis 7. Mai	täglich 14–18 Uhr Schulen zusätzlich: Di bis Fr 8–12 Uhr Eintritt frei
Schwyz Bahnhofstrasse 20 041/819 20 64	Bundesbriefmuseum Geschichte zwischen Mythos und Wahrheit	Bundesbrief 1291 und seine Biographie. Entstehung der frühen Eidgenossenschaft Schuldokumentationen/Führungen auf Voranmeldung/Eintritt für Schulklassen gratis/Wiese/Halle für Picknick	ganzes Jahr	Di bis Fr 9–11.30/13.30–17 Sa bis So Mai–Nov. 9–17 Nov.–April 13.30–17
Schwyz Hofmatt 041/819 60 11	**Musée Suisse** Forum der Schweizer Geschichte	**Sonderausstellung:** «Gerettet ins 3. Jahrtausend» Was Schwyzer Kindern wichtig ist (Schüler-Ausstellung) **Dauerausstellung:** Alltagsgeschichte der Schweiz von 1300 bis 1800 Führungen und Workshops für Schulklassen **Schweizer Goldschätze:** Kälteschatz von Erstfeld	16. Febr. bis 30. Juni 1. Juni bis 31. Juli	Di bis So 10–17 Uhr
Zürich Heimplatz 1 8001 Zürich	Kunsthaus Zürich	Gemälde, Plastiken und Grafik, Alberto Giacometti, Dada-Sammlung **Paul Cézanne** Vollendet – Unvollendet	 5. Mai bis 30. Juli	Di bis Do 10–21 Uhr Fr–So 10–17 Uhr

Einträge durch:
«die neue schulpraxis», St. Galler Tagblatt AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Telefon: 071/272 72 15, Fax 071/272 75 29
schulpraxis@tagblatt.com

kinderbuchladen zürich
Bilderbücher Kinderbücher Jugendbücher Pädagogik Sonderpädagogik
auch:
Bücher und Materialien für einen abwechslungsreichen Unterricht auf der Primarstufe
Oberdorfstrasse 32 8001 Zürich
Tel. 01 261 53 50Fax 01 262 57 85

www.zahlenbuch-spiele.com
bestellen per e-mail, oder bestellformular anfordern
farbige spielpläne für die denkschulen der zahlenbücher 1-5 · div. kopiervorlagen und spielkarten für das blitzrechnen
h.hofmann, sustenweg 9, ch-3014 bern, tel. 0041 (0)31 332 44 02, fax. 0049 (0)31 332 44 49

Di goldig Gans

Dialektfassung von Alexandra Peter

Personen:

Vater: .....

Mutter: .....

Kari (Sohn): .....

Köbi (Sohn): .....

Peter (Sohn, genannt Dummling): .....

Zwerglein: .....

Wirtin: .....

Anni (Tochter): .....

Susi (Tochter): .....

Dorli (Tochter): .....

Pfarrer: .....

Sigrist: .....

1. Bäuerin (Hanna): .....

2. Bäuerin (Rosa): .....

1. Zuschauerin: .....

2. Zuschauerin: .....

König: .....

Königin: .....

Prinzessin: .....

1. Hofdame: .....

2. Hofdame: .....

1. Königssohn: .....

2. Königssohn: .....

Die Verlagsrechte sind beim teaterverlag elgg, im Bahnhof, 3123 Belp, Tel. 031/819 42 09, Fax 031/819 89 21
Vor jeder Aufführung muss mit dem Verlag ein Aufführungsvertrag abgeschlossen werden.

© by neue schulpraxis

Erstes Bild

Wohnstube, alle sitzen um den Tisch herum. Der Vater raucht eine Pfeife. Die Mutter und Köbi sind mit einem Wollknäuel beschäftigt. Kari hat einen Arm in der Schlinge, sitzt wehleidig auf dem Stuhl. Peter sitzt abseits und ist mit einem Holzstück beschäftigt.

Mutter: Ich cha's halt eifach nöd verstah,
dass es em Kari ä so hät chöne gah!
(verächtlich)
Bim Dummling, ja da wär's na z'begriiffe,
de tuet halt öppedie echli pfiiffe
und lueget i d'Wulche ufe
oder tuet Hölzli sueche.
Er wott immer allne öppis schänke,
anstatt a s'Gäld im Kässeli z'tänke.
(schmeichelnd zu Kari)
Kari, nimm die Schoggi da,
das bruchsch, du arme Maa!

Kari: *(unfreundlich und weinerlich)*
Ui, ui, jetzt lahn mich doch in Fride,
ich chann würkli scho gnueg glitte.

Vater: In Wald mues jetzt de Köbi gah,
will de Kari e so ja nümme cha.

Mutter: Äh, und öppis dörfed mer nöd vergässä,
im Wald bruchsch denn vill z'ässä.
Nimm Chueche und e Fläsche Wii
(unfreundlich)
gang bring's ihm Peter, aber hü!

Kari: Oi, oi, oi min Arm tuet weh,
Muetter gib mer no echli Tee!

(Die Mutter schenkt ein, dann häkelt sie. Peter bringt den Rucksack mit dem Essen. Köbi geht grusslos ab.)

Peter: Vater, ich chönnt doch au emal in Wald gah,
dass ich chan holze, uf das chasch du dich verlah!

Vater: Nei, du bisch z'dumm,
das lauft vo Aafang a grad chrumm.
Sogar de Kari hät en Unfall gha,
und de isch ja en chräftige Maa!
(hält Kari's Muskeln)

Kari: Scho bald han ich Ärger gha,
staht doch z'Mal es Zwergli da,
öb ich ihm echli z'Ässä chönnt gäh,
das hätt vo miim Chueche wellä näh!
Ich han em denn gseit wer ich bin
und dass ich sicher nöd spinn,
miin Chueche mitemene Zwergli z'teile,
aber nöd de Kari Müller vo Meile!

Peter: S'Zwergli hät villicht Hunger gha, wer weiss.

Kari: Pah! Sälber ässä macht feiss!

(Köbi kommt hinkend und jammernd herein.)

© by neue schulpraxis

Vater: Ja nei, was muess ich gseh,
scho wieder isch es Unglück gscheh!

(Köbi sinkt auf einen Stuhl.
Die Mutter rennt weg und holt Verbandsmaterial.)

Köbi: Ui, tuesch mir weh, pass doch uf!
Ich chumme grad de Berg deruf,
wett grad um de Rank umegah,
da staat plötzlich es Zwergli da.
Öb ich ihm echli z'Ässä chönnt gäh,
das hätt vo miim Chueche wellä näh!
Ich han em denn gseit wer ich bin
und dass ich sicher nöd spinn,
miin Chueche mitemene Zwergli z'teile,
aber nöd de Köbi Müller vo Meile!

Peter: S'Zwergli hät villicht Hunger gha, wer weiss.

Köbi: Pah! Sälber ässä macht feiss!
Wägem Zwergli han ich mir is Bei ine ghackt,
jetzt muess ich dehei bliibe, grad so verpackt.
(zeigt auf den Verband)

Peter: So, Vater, jetzt gang ich in Wald,
ich bin doch würklich au gnueg alt!

Köbi: Oh Dummling, du arme Tropf,
du bisch doch nöd richtig im Chopf.
(Zeigt den Vogel)

Kari: Und mir warted uf's Holz vergäbä,
du schlaasch doch jedesmal denäbät.

Vater: Ja, aber jetzt simmer doch echli in Not.
Muetter, gib ihm echli Brot.
Im Wäldli bi de alte Bueche
chasch du go Füür-Holz sueche.

Mutter: Da häsch echli Brot und suure Moscht,
du bruchsch ja nöd die beschti Choscht.

(Peter geht mit freundlichem Gruss und pfeifend davon.)

Kari: De Dummchopf bringt doch e keis Eschtli hei.
Au, miin Arm!

Köbi: Au, miis Bei!

Mutter: Chömed, ihr müend d'Schmerzä vergässä,
jetzt wämmer en feine Zvieri ässä.

(Alle prosten sich zu. Das Licht geht aus.)

© by neue schulpraxis

Zweites Bild

Im Wald. Ein dicker Ast liegt am Boden. Der Dummling kommt pfeifend und setzt sich auf den Ast.

Peter: Ich bin halt eifach gern im Wald.
Es isch die Rueh, wo mir so gfallt.
Ein Friede rundherum
und niemmert seit ich segi dumm.

(Feine Musik ertönt. Das Zwerglein taucht auf.)

Zwerglein: Ich bin hungrig und en Arme,
häsch du villicht mit mir Verbarme?

Peter: Du Arme, chann ich öppis für dich tue?
Ich han echli Brot und suure Moscht dezue.

Zwerglein: Danke, du muesch mir nöd alles gäh.
Mir teiled, du muesch au d'Helfti näh.

(Das Zwerglein setzt sich dazu. Beide essen und trinken.)

Peter: *(verwundert)*
Äh, jetzt muess ich namal ächli versueche,
das Brot schmöckt ja wie en Chueche?

Zwerglein: Ja, du häsch drum nöd bloss a dich tänkt
und mir vo allem d'Helfti gschänkt.
Jetzt los, gsehsch det die dicki Bueche?
Bi ihrne Wurzle muesch go sueche.
Was du det findsch, das nimmsch denn mit.
Es bringt dir Glück, gang, hol's na hütt!

(Peter steht auf. Das Zwerglein verschwindet. Musik ertönt dazu. Peter staunt und geht zur Buche. Er gräbt und findet eine goldene Gans.)

Peter: Das isch e Gans, us Gold sogar!
Isch's en Traum, oder isch das wahr?

(Alle: Gänsegeschnatter. Das Licht geht aus.)

Drittes Bild

Im Wirtshaus. Das Wirtshausschild hängt irgendwo. Peter sitzt an einem Tisch und isst. Die Wirtin kommt dazu. Sie putzt ihre Hände an ihrer Schürze ab.

Wirtin: Sodeli, schön's Wätter hämmer hütt,
echli troche, guet wänn's Räge git.
(Schaut die Gans, die auf dem Tisch liegt, an.)
Sie sind aber bestimmt nöd vo da,
e son'es Tier han ich no nie under miine Auge gha!

(Peter lächelt verlegen und zuckt die Achseln. Die Wirtin geht wieder. Ihre drei Töchter treten auf. Sie tuscheln miteinander und zeigen auf Peter.)

Anni: Händ ihr das gseh, de hät e Gans,
us Gold, vom Chopf bis zum Schwanz!

Susi: Die sött mer ha, denn chönnt mer laufe
und Chleider, Schmuck und Schueh go chaufe!

© by neue schulpraxis

Dorli: Ich wär scho um ei Fäderä froh,
das gäbt en Huufe Gäld devo!

(Peter putzt seinen Mund ab und geht in Richtung des WC-Schildes. Alle singen das Lied «E Fäderä muess ich ha».)

Anni: Fertig träumt, s'Läbe gaht wiiter,
mer gönd i d'Chuchi, das isch gschiider.

(Alle drei gehen hinaus. Anni kommt wieder hineingeschlichen. Sie muss wieder durch die imaginäre Türe.)

Anni: Jetzt isch es günstig, alles isch still,
dä merkt's nöd, ich nimme ja nöd vill.
Ei einzigi Fäderä bloss.
Was isch das? Ich chumme nümm los!
(Bleibt an der Gans hängen. Klettverschluss?)

(Susi schleicht herein.)

Susi: Anni, meinsch die Gans segi bloss für dich?
Ich wett tänk au e Fäderä ha für mich!
(Bleibt an Anni kleben.)
Was isch denn das?

Anni: *(Zu Dorli, die auch hereingekommen ist.)*
Gang äwegg, das isch kei Spass!

Dorli: Was meined ihr, ihr Schnädergäns?
Ich wett doch au e Fäderä ha,
(bleibt an Susi hängen)
hei, Susi, lass mich doch la gah!

(Halb lachend, halb weinend versuchen sie sich loszureissen. Peter kommt wieder herein.)

Peter: Was mached ihr da mit de Gans?

Anni: Ich han sie bloss berüehrt am Schwanz!

Susi: Mir händ gar nüt wellä, das isch wahr!

Dorli: Die Gans isch verhäxt, das isch ganz klar!

Peter: (gutmütig spottend)
Äch was, woher wottsch du das wüsse?
Ihr händ sicher e schlächts Gwüssse!

(Peter nimmt die Gans unter den Arm und alle gehen in einer Reihe hinaus.)

Viertes Bild

Im Freien. Peter kommt pfeifend daher. Alle drei Töchter gehen hinter ihm her.

Anni, Susi, Dorli: Lahn eus doch wieder gah,
mir müend hei, mir wohned da!

(Zeigen in die Richtung, aus der sie herkommen.)

© by neue schulpraxis

Peter: Ich chann da gar nüt mache!
Höred uuf brüele und tüend gschieder lache!

(Der Pfarrer kommt. Er macht ein ernstes Gesicht.)

Pfarrer: Also nei, was muess ich da gseh,
das tuet miim Herz ja furchtbar weh!
Das ghört sich nöd! Lönd ihn gschwind la gah,
mer lauft doch de Manne e so nöd nah!
(Er will Dorli wegziehen und bleibt kleben.)
Ou, jetzt bliib ich au na bhange
und bin grad wie'n ihr da gfange!

(Der Sigrist kommt aufgeregt dahergerannt.)

Sigrist: Herr Pfarrer, händ sie's ächt vergässä?
Es isch ja hütt glii nach em Ässä
e Taufi. Alli sind scho da.
(Fasst ihn am Ärmel.)
He, lönd mich wieder la gah!

1. Zuschauerin: He, lueged, was söll denn das ächt gäh?
Das würd mich jetzt schurig wundernäh!

2. Zuschauerin: Die Gruppe isch schön zum Lache.
Was git's uf derä Wält für Sache!

(Eine Bäuerin kommt und will den Sigrist wegziehen. Sie bleibt hängen.)

1. Bäuerin: Wo gahsch du hii?
Ich wett au debii sii!

Anni:
Susi: Denn hänk grad aa,
Dorli: chasch scho nümme looslah!
Pfarrer:
Sigrist:

2. Bäuerin: Warted, ich chumme eu go befreie!

Anni: Jetzt hämmer scho e langi Reihe!
Susi:
Dorli:
Pfarrer:
Sigrist:
1. Bäuerin:

1. + 2. Zuschauerin: Im Gänsemarsch gönd's jetzt devo,
wie söll das ächt na usecho?!

(Alle gehen weg. Vorher entweder in Achterform herumgehen oder an Ort treten.)

FÜNFTES BILD

Im Königsschloss.
Die Prinzessin sitzt weinend zwischen ihren sitzenden Eltern. Zwei Hofdamen stehen hinter der Prinzessin. Sie geben ihr dauernd frische Taschentücher.

© by neue schulpraxis

Königin: Wänn ich doch numme wüsst was mache,
dass miini Tochter wieder chönnti lache.
Was mir scho alles händ uusgstudiert,
und dises und jenes denn uusprobiert.

König: *(zur Königin)*
Los, ich han jetzt bekannt la mache,
wer euses Chind chängi z'lache mache,
de chöng sie hürate uf de Stell
und König werdä, wenn er well!

Königin: *(bekümmert)*
Das wird wohl a keim Mensch glinge.
Hofdame, tüend doch es Lied singe!

(Die Hofdamen singen «Schlaf Kindlein schlaf». Die Prinzessin weint noch mehr. Sie braucht mehrere Taschentücher. Es klopft an die Türe. Die Hofdamen hören auf mit Singen und gehen hinaus.)

1. + 2. Hofdame: *(kommen zurück)*
Zwei Königssöhn sind dusse im Gang,
sie bhauptet es gächi nöd lang,
sie welled öppis guet's mache,
dass d'Prinzessin müessi lache!

König: So sölleds inecho und ihri Gspäss da mache.

(Die Hofdamen holen die zwei Königssöhne ab.)

1. Königssohn: *(Verbeugt sich und hält dann den Kopf hoch in der Luft)*
Ich weiss en huufe Versli und Witzli,
gäll Prinzessin, da lachsch scho es bitzeli.

(Er erzählt seine Spässe. Die Prinzessin weint aber nur und schaut zur Seite. Die Hofdamen lachen. Der König und die Königin lächeln.)

Backenzahn und grüner Kater,
Katzenschwanz und Eulenvater,
Bimmelbahn und Pferdekuss –
du bist die, die lachen muss.

Itzli, pitzli, Haselnuss
rate mal, wer lachen muss!
Itzli, pitzli, buh,
nämlich du!

(evtl.: Güggerügü, s'isch Morge am drü,
de Vater chlopft mer uf d'Chnü.)

Lüscher's Lüüti lütet lüüter,
als Lüthi's Lüüti lüütet.

Fischer's Fritz fischt frische Fische.
Frische Fische fischt Fischer's Fritz.

.....

Prinzessin: Ich wett nüt meh ghöre, das isch dumm,
gang hei, cher doch wieder um!

(Der Königssohn geht niedergeschlagen weg.)

© by neue schulpraxis

2. Königssohn: *(siegesbewusst)*
Ich tuen dir öppis luschtigs singe,
ich will dich scho zum Lache bringe!

(Singt zwei Lieder. Evtl. singen andere auch mit.
z.B. «Wenn eine tannigi Hose hät...» oder?...)

(Alle lachen nur die Prinzessin wird immer trauriger.)

Prinzessin: Das bringt mich zum Brüele, das isch dumm,
gang hei, cher doch wieder um!

(Der 2.Königssohn blickt entgeistert und geht beleidigt weg.
Die Königin seufzt.
Die Prinzessin steht auf, geht zum Fenster und blickt hindurch.
Sie schaut aufmerkam durch's Fenster und beginnt zu lächeln.
Sie lacht immer mehr und lauter.)

Königin: D'Prinzessin lached ja,
lueged eu das jetzt aa!

1. + 2. Hofdame: D'Prinzessin lached, hei juhe!

König: Was git's denn ächt da usse z' gseh?

(Er und die Königin stehen auf.)

Prinzessin: Lueg, Vater, lueg doch da!
Dä Umzug, dä gfallt mir, oh ja!

König: Die sölled sofort ufecho,
wäge ihne sind mir wieder froh!

(Der König schickt mit Handbewegung die Hofdamen weg.
Peter und die ganze Reihe kommen herein.
Die Prinzessin lacht wieder laut.)

König: Jetzt säg, was isch denn los hüt?
Was machsch du mit denä villnä Lüüt?

Peter: Die Gans hät mir es Zwergli gschänkt.
Ich han mir da debii nüt dänkt.
Und weiss au gar nöd, wie das isch gange,
aber alli Lüüt bliibed anenand bhange!

Königin: Ja, seg's wie's well, du häsch denn scho
e riese grossi Sorg vo eus gno.
D'Prinzessin lached, mir sind froh
und du söllsch din Lohn jetzt übercho.

(Feine Musik erklingt und das Zwerglein erscheint.)

© by neue schulpraxis

Zwerglein: Am Peter siini Brüederä sind furchtbari zwei,
die Händ es Herz grad wie us Stei.
Sie händ mir gar kei z'Ässä wellä schänkä,
die chönd bloss a sich sälber dänke.
De Peter aber hät Verbarme,
mit allne Trurige und Arme.
Er hät mir ghulfe i de Not
und mit mir teilt siis letschte Brot.
Er söll vill Glück im Läbe ha,
(berührt die Gans)
ihr alli chönd jetzt wieder gah.

(Alle sind froh, dass sie ihre Arme wieder frei bewegen können.)

Königin: Wenn das e so isch bin ich froh.
Alles isch jetzt ganz guet usecho.

König: Ich han's e so gseit, es bliibt debii,
du söllsch jetzt de neu König sii.
Du söllsch mit de Prinzessin Hochsig mache,
will du sie bracht häsch zum Lache!
(zu den Anwesenden)
Und ihr alli chömmed grad als Gescht,
zu dem wunderbare Hochsigsfäscht!

(Hochzeitsmusik erklingt und alle klatschen. Alle bilden eine Reihe und halten sich an den Händen.)

Alle zusammen: A de goldige Gans,
a de goldige Gans,
bliibed alli bhange,
wo gwundrig sind,
wo riich wänd sii,
all die hät's Zwergli gfange.
De Dummling isch nöd riich gsii,
em Dummling isch das gliich gsii.
A de goldige Gans,
a de goldige Gans,
bliibed alli bhange.

D'Prinzessin chann nöd luschtig sii,
d'Prinzessin chann nöd lache.
Da chunnt die Gans,
mitsamt em Schwanz,
da muess d'Prinzessin lache.
Und alli sind froh gsii,
und allne isch es wohl gsii.
D'Prinzessin chann jetzt luschtig sii,
d'Prinzessin chann jetzt lache.

(Alle verneigen sich.)

Ende

© by neue schulpraxis

Die goldene Gans

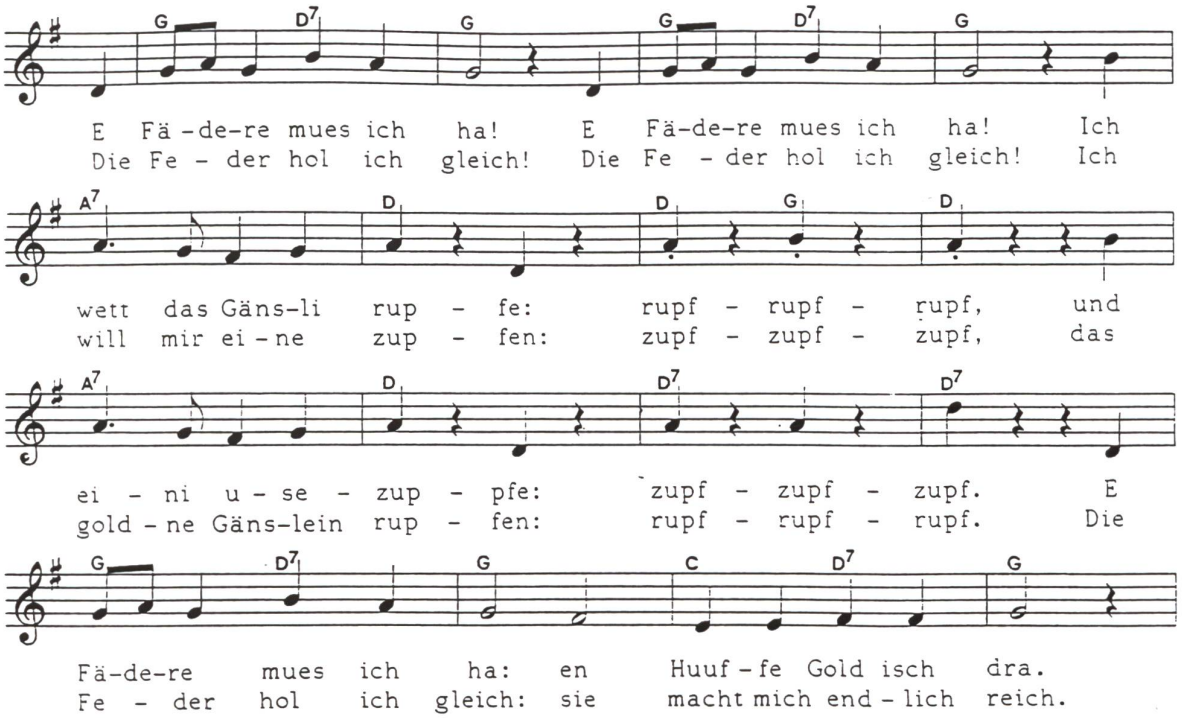
1. Vom Zupfen

Jedes Kind bekommt einen Joghurtbecher und ein «Gümeli» zum Darüberspannen und hat nun sein Zupfinstrument.

Nahe am Ohr klingt es am lautesten.

Aber es ist auch gut, die andern zu hören und damit herumzugehen. Wer hat den gleichen Ton? Den fast gleichen? Den schönsten? Alle zupfen.

Auch an der goldenen Gans wollte jeder gern zupfen. Die Wirtstöchter wollten gern eine goldene Feder haben.



Begleiten: Nun setzen wir unsere Joghurtgitarren ein. Bei «rupf-rupf-rupf» und «zupf-zupf-zupf» singen wir nun nicht mehr, sondern zupfen alle miteinander. Vielleicht durcheinander, vielleicht so, dass wir den Rhythmus beibehalten – das ist aber sehr schwierig.

Variante: Zuerst nur singen, dann spielen Sie die Melodie auf der Blockflöte und die Kinder setzen ohne Vorwarnung an den entsprechenden Stellen mit Zupfen ein. Gutes Aufmerksamkeitstraining und klingt sehr hübsch.

© by neue schulpraxis

Hans-Peter Oeschger, Laufen

Arbeitstechnik: Mit Lexika arbeiten

Es gehört schon zur Allgemeinbildung, dass Jugendliche mit dem Lexikon arbeiten können. Zwar haben weniger Familien von einem Bildungsreisenden an der Haustüre ein zwanzigbändiges Lexikon aufgeschwatzt bekommen, aber mehr Leute haben diese 20 Bände auf einer CD-ROM. Oder es lohnt sich ein Gang in die Gemeindebibliothek, um sich im grossen Lexikon zu informieren. (Lo)

Hier unsere kleine Lektionsreihe:

1. Wir kopieren aus einem Lexikon den Text zu einem Stichwort heraus, das im Unterricht gerade aktuell ist (Folie). Wenn ich nächstens in der Geografie den Kanton Tessin besprechen will, kann es reizvoll sein, in mehreren Lexika die Eintragungen zu diesem Kanton zu vergleichen. Bieten Schweizer Lexika mehr?
   Lektionsverlauf:
   - Schrittweises Erlesen des Lexikontextes (Folie oder Arbeitsblatt)
   - Ersatzprobe: Inhalt möglichst genau erzählen und meist eigene Wörter brauchen und Ausdrücke aus dem Lexikon umschreiben.
   - Besonderheiten der Lexikonsprache bewusst machen: Welche Abkürzungen werden gebraucht? (Evtl. Lernposter zusammenstellen). Was sind Querverweise? (Konkret zeigen, unter welchem neuen Stichwort nachgeschaut werden kann. Vielleicht gibt es dort einen weiteren Querverweis. Auch dafür Folie vorbereiten!)
2. Konkrete Einzel- oder Partnerarbeit mit den nachfolgend aufgeführten Impulsen. (Einzelne Schüler arbeiten mit der CD-ROM «Lexikon» am Computer.)
   Woher die Lexika:
   a) Im ganzen Schulhaus zusammenbetteln.
   b) Die Jugendlichen bringen ihr Lexikon von daheim.
   c) Arbeitsteilig arbeiten: Fünf Kinder arbeiten mit den fünf verfügbaren Lexika, drei Kinder sind an unseren drei Computern, der Rest der Klasse versprachlicht eine Bildergeschichte.
3. Erstellt selber solche Aufgabenkarten mit Hilfe des Lexikons: vorne die Aufgabenstellung und hinten die Lösung. Schreibt auch dazu, in welchem Lexikon auf welcher Seite die Antwort gefunden wurde (diese Angaben natürlich auf die Rückseite zur Antwort). Die MitschülerInnen können diese Aufgaben lösen.
4. Einmal ein ganzes Sachthema selber erarbeiten, z.B. Katzen.
   a) Was sagen sieben verschiedene Lexika zu diesem Thema?
   b) Welche Literaturangaben waren dazu im Lexikon aufgeführt?
   c) Welche Sachbücher informieren über Katzen?
   d) Welche CD-ROM haben Informationen zum Thema?
   e) Was sagt das Internet?
   f) Wie informieren die Arbeitsblätter der Lehrperson?
   g) Welche Hefteinträge machen wir, damit wir am Ende des Schuljahres noch Basiskenntnisse vom Thema haben? (Vergl. Heft 3/2000, S. 57)

Die Nachschlagtechnik wird meist mit Wörterbüchern erarbeitet. Noch heute besteht eine grosse Nachfrage (und Nachbestellmöglichkeit) für «Arbeit mit Wörterbüchern», erschienen in der «neuen schulpraxis» Heft 1/95, S. 31–43, Heft 2/95, S. 53–59 und Heft 3/95, S. 27–43. Neben diesen 42 Aufgabenblättern, die zum Individualisieren aufgebaut sind, war vor allem ein grosser Hit «5×Wörterbuch-Text» im Heft 9/98, S. 35 ff. (Lo)

Ein grosser Teil der Welt des Wissens gehört uns, wenn wir ein gutes Lexikon haben. Für den Sachunterricht auf der Mittel- und Oberstufe haben wir besseres Material schneller, wenn wir den Jugendlichen einige CD-ROMs bieten statt über Internet. Am besten ist natürlich ein Vergleich, denn die Jugendlichen sollen bei uns Arbeitstechniken lernen (nicht Stoffhuberei). Schon nur die CD-ROM «Brockhaus» bietet 89 000 Artikel, plus aktuelle Thementexte per Internet, 4000 Weblinks, 160 Videos, interaktive Anwendungen, usw.

Lexikon: Knaurs Jugend-Lexikon

Beantworte mit Hilfe des Lexikons die folgenden Fragen!

1 Mekka

1 In welchem Land liegt die Stadt Mekka?
2 Welcher Prophet ist in Mekka geboren?
3 Wie heisst das grösste Heiligtum des Islam, das sich in Mekka befindet?
4 Wie viele Einwohner hat Mekka?

2 Kleopatra

1 Wann lebte Kleopatra?
2 In welchem Land war Kleopatra Königin?
3 Ein römischer Kaiser liess sich von Kleopatra bezaubern. Wie hiess er?

3 Schiller

1 Wie hiess der deutsche Dichter Schiller mit Vornamen?
2 Wie heisst das erste Drama, das Schiller schrieb?
3 Schiller studierte an der Hohen Karlsschule bei Stuttgart. Was studierte er?
4 1789 wurde Schiller Professor. Wo und in welchen Fächern?
5 Wie alt war Schiller, als er starb? Woran starb er?

4 Elsass

1 Wie lautet der französische Name des Elsass'?
2 Wie heisst die elsässische Hauptstadt? Wie viele Einwohner hat sie?
3 Das Elsass gehört heute zu Frankreich. Zu welchem Staat gehörte es zwischen 1871 und 1918?
4 1940 bis 1944 war das Elsass von Militär besetzt. Von welchen Truppen?

5 Asien

1 Wie viele Einwohner hat der Erdteil Asien?
2 Wie heisst das Meer, das Asien von Amerika trennt?
3 Wie gross ist die grösste Kälte, die im Norden Asiens schon gemessen wurde?
4 Wie viele Staaten gibt es in Asien?
5 In welchem Jahrhundert begannen die Europäer, Asien zu erforschen?

6 Hund

1 Von welchem Tier stammt der Hund ab?
2 Seit wann gibt es **Haushunde**?
3 Wie viele Hunderassen gibt es heute?
4 Für welche Aufgabe wurde früher der Foxterrier verwendet?
5 Wie sahen die ersten Haushunde wahrscheinlich aus?

7 Rugby

1 Welche Form hat der Ball, mit dem Rugby gespielt wird?
2 Wie viele Spieler bilden eine Rugby-Mannschaft?
3 Woher stammt das Spiel?
4 Wie lange dauert ein Rugby-Match?

8 Tiger

1 Wie schwer wird ein Tiger?
2 Auf welchem Erdteil lebt der Tiger?
3 Wozu dienen die Querstreifen des Fells?

9 Der **Bison** ist ein Tier.

1 Wie lautet der englische Name des Bisons?
2 Wie hoch wird der Bison?
3 Wie viele Bisons gab es **ursprünglich**?
4 Die Bisons wurden fast ausgerottet. Wie viele von ihnen gab es im Jahr 1889 noch?
5 Wie viele Bisons leben heute?

10 **Malta** ist ein Staat.

1 In welchem Teil der Welt liegt Malta?
2 Wie viele Einwohner hat Malta?
3 Wie heisst die Hauptstadt von Malta?
4 Malta liegt auf Inseln. Wie viele Inseln umfasst der Staat?
5 In welcher Zeit war Malta eine britische Kolonie?

11 Die **Röteln** sind eine Krankheit

1 Sind Röteln ansteckend?
2 Welches sind die Kennzeichen der Röteln?
3 Wie lange dauert die Krankheit?

12 **Fronleichnam** ist ein hoher katholischer Feiertag.

1 Was bedeutet das Wort «Fronleichnam» in unserer heutigen Sprache?
2 Seit welchem Jahrhundert wird Fronleichnam gefeiert?
3 An welchem Tag wird Fronleichnam gefeiert?

© by neue schulpraxis

Stimmt das? Was sagt das Knaurs Jugend-Lexikon?

Prüfe mit dem Lexikon nach, ob die folgenden Behauptungen stimmen!

1
1 **Faden** ist ein Längenmass zur Tiefenmessung und wird in der Seemannssprache verwendet.
2 **Euklid** ist ein Kunststoff, aus dem vor allem Geschirr hergestellt wird.
3 Der Schriftsteller Daniel **Defoe** wurde vor allem durch sein Buch «Lederstrumpf» berühmt.
4 Die Hauptstadt von Uruguay heisst Montevideo.
5 Ein **Simulant** ist ein schwer kranker Mensch.

2
1 Die **Balalaika** ist ein russisches Musikinstrument mit sechs Saiten.
2 **Palmsonntag** ist der erste Sonntag nach Ostern.
3 **Nattern** sind die grösste Familie der Schlangen.
4 **Morchel** heisst ein sehr geschätzter Speisepilz.
5 Ein **Fiaker** ist eine Mietkutsche. Der Name ist vor allem in Österreich gebräuchlich.

3
1 Der **Topas** ist ein Edelstein.
2 **Psyche** ist ein lateinisches Wort und heisst in unserer Sprache «Seele».
3 Ein **Duell** ist ein Zweikampf mit tödlichen Waffen und heute gesetzlich verboten.
4 Als **Dalai-Lama** bezeichnet man eine besondere Art von Lamas (Tiere).
5 **Balsa** ist das leichteste Nutzholz der Erde und stammt aus Mittel- und Südamerika.

4
1 Sir Alexander **Fleming**, ein englischer Wissenschafter, entdeckte 1945 das Penicillin. Dafür erhielt er den Nobelpreis für Medizin.
2 Der **Kolibri** ist ein kleiner, farbenprächtiger Vogel aus Amerika.
3 Der **Mistral** ist ein heisser, trockener Nordwestwind im Südosten von Frankreich.
4 Der **Engerling** ist die Larve des Maikäfers.
5 Der **Zar** war der Kaiser von Russland.

5
1 Rudolf **Diesel** war der Erfinder des Dieselmotors.
2 Eine **Drohne** ist eine männliche Biene.
3 Mit **Schwindsucht** bezeichnete man früher die Tuberkulose.
4 Der **Wels** ist ein Fisch, der im Meer vorkommt.
5 Als **Florett** bezeichnet man eine 1,10 m lange Stosswaffe, deren Klinge vierkantig und biegsam ist.

6
1 **Bernhardiner** sind Hunde, die bis zu 80 kg schwer werden können.
2 Der **Phonograph** wurde im Jahr 1887 von Edison erfunden.
3 **Nepal** ist eine Stadt in Italien.
4 **Gerben** nennt man das Herstellen von Leder aus Tierhaut.
5 **Benz** (Vornamen Carl Friedrich) war ein deutscher Ingenieur und der Erbauer des ersten dreirädrigen Personenkraftwagens.

7
1 **Finnland** nennt sich in der eigenen Sprache Suomi.
2 Alfred **Nobel** ist der Erfinder des Dynamits. Nach ihm ist der Nobelpreis benannt.
3 Eine **Gemme** ist ein Schmuckstein, in den Bilder oder Verzierungen hineingeschnitten sind.
4 **blasiert** bedeutet blass, bleich.
5 **Bambus** kann bis 40 Meter hoch werden.

8
1 Im **Vatikan** haben die Päpste seit 800 Jahren ihren Wohnsitz.
2 **Nurmi** hiess ein finnischer Leichtathlet, der 22 Weltrekorde lief.
3 **Goya** war ein spanischer Maler und Grafiker.
4 **Diva** war ursprünglich die Bezeichnung für römische Kaiserinnen. Heute nennt man gefeierte Künstlerinnen so.
5 **Doge** ist eine Hunderasse.

9
1 **Basilika** heisst ein Gewürz.
2 **Justitia** war die römische Göttin der Gerechtigkeit.
3 Eine **Pagode** ist ein afrikanischer Tempel.
4 **Seepocken** sind eine Krankheit, die vor allem bei Seeleuten vorkommt.
5 **Vandalen** sind leichte Sommerschuhe.

10
1 **Kreisky** ist die englische Bezeichnung für einen Kreisel.
2 **Talg** ist ein tierisches Fett.
3 Die **Walpurgisnacht** ist die Nacht vor dem 1. Mai, in der die Hexen auf dem Besen zum Blocksberg reiten.
4 **Beriberi** ist ein asiastisches Gericht aus Reis und Fleisch.
5 Den frisch geschlüpften **Aal** nennt man Glasaal, weil er durchsichtig ist.

11
1 **Semiten** sind eine Insektenart.
2 Der **Mandelbaum** hat blassgelbe Blüten.
3 Der **Geigerzähler** zählt im Orchester, ob alle Geiger anwesend sind.
4 **Coach** bedeutete ursprünglich eine vierrädrige Pferdekutsche.
5 **Gamma** heisst der dritte Buchstabe des römischen Alphabets.

12
1 **Abessinien** ist der alte Name für Äthiopien.
2 Die **Abruzzen** sind eine Gebirgslandschaft in Spanien.
3 **Pelota** ist ein Mannschaftsspiel aus dem spanischen Baskenland.
4 **Kopra** ist der Name einer Schlange.
5 **Tenno** ist der englische Name für «Tennisspieler».

© by neue schulpraxis

Lösungen

Lexikon: Knaurs Jugend-Lexikon

1 Mekka

1 in Saudiarabien
2 Mohammed
3 Kaaba
4 500 000 Einwohner

2 Kleopatra

1 68 bis 30 vor Christus
2 in Ägypten
3 Cäsar

3 Schiller

1 Friedrich
2 Die Räuber
3 Rechtswissenschaften, dann Medizin
4 in Jena, Professor für Geschichte und Philosophie
5 noch nicht 46 Jahre alt, an einem Lungenleiden

4 Elsass

1 Alsace
2 Strassburg (Strasbourg), 250 000 Einwohner
3 zu Deutschland
4 von deutschen Truppen

5 Asien

1 2,5 Milliarden
2 Beringstrasse
3 –78 °C
4 40 Staaten
5 im 16. Jahrhundert

6 Hund

1 vom Wolf
2 seit mehr als 10 000 Jahren
3 über 300 Hunderassen
4 für die Fuchsjagd
5 wie Spitze

7 Rugby

1 Er ist eiförmig.
2 15 Spieler
3 aus der englischen Knabenschule von Rugby
4 zweimal 40 Minuten

8 Tiger

1 bis 200 kg
2 Asien
3 als Tarnung

9 Der **Bison** ist ein Tier.

1 Buffalo
2 bis 2 Meter hoch
3 60 Millionen
4 835 Stück
5 35 000 Stück

10 Malta ist ein Staat.

1 Süd-Europa
2 370 000 Einwohner
3 Hauptstadt: Valetta
4 4 Inseln
5 1814 bis 1964

11 Die **Röteln** sind eine Krankheit

1 ja
2 rote Flecken, leichtes Fieber, Schwellungen im Nacken
3 wenige Tage

12 Fronleichnam ist ein hoher katholischer Feiertag.

1 Leib des Herrn
2 seit dem 13. Jahrhundert
3 am 2. Donnerstag nach Pfingsten

© by neue schulpraxis

Lösungen

Stimmt das? Was sagt das Knaurs Jugend-Lexikon?

1
1 richtig
2 falsch! Euklid war ein griechischer Mathematiker.
3 falsch! Das Buch heisst «Robinson Crusoe».
4 richtig
5 falsch! Ein Simulant ist ein Gesunder, der eine Krankheit vortäuscht.

2
1 falsch! Die Balalaika hat nur drei Saiten.
2 falsch! Palmsonntag ist der Sonntag vor Ostern. Mit ihm beginnt die Karwoche.
3 richtig
4 richtig
5 richtig

3
1 richtig
2 falsch! Die Psyche ist ein griechisches Wort.
3 richtig
4 falsch! Der Dalai-Lama ist das Oberhaupt der buddhistischen Kirche in Tibet.
5 richtig

4
1 falsch! Fleming entdeckte das Penicillin im Jahre 1928. 1945 erhielt er dafür den Nobelpreis.
2 richtig
3 falsch! Der Mistral ist kalt und trocken.
4 richtig
5 richtig

5
1 richtig
2 richtig
3 richtig
4 falsch! Der Wels ist ein Süsswasserfisch.
5 richtig

6
1 richtig
2 falsch! Es war im Jahre 1877.
3 falsch! Nepal ist ein Staat in Südasien. Die italienische Stadt heisst Neapel.
4 richtig
5 richtig

7
1 richtig
2 richtig
3 richtig
4 falsch! Das Wort bedeutet eingebildet, hochnäsig.
5 richtig

8
1 falsch! Seit 600 Jahren.
2 richtig
3 richtig
4 richtig
5 falsch! Der Doge war das Staatsoberhaupt in Genua oder Venedig.

9
1 falsch! Eine Basilika ist eine römische Markt- und Gerichtshalle. Auch eine bestimmte Art alter Kirchen nennt man so.
2 richtig
3 falsch! Eine Pagode ist ein asiatischer Tempel.
4 falsch! Seepocken sind Meereskrebse.
5 falsch! Die Vandalen waren ein germanisches Volk.

10
1 falsch! Bruno Kreisky war ein österreichischer Politiker und Bundeskanzler.
2 richtig
3 richtig
4 falsch! Beriberi ist eine Mangelkrankheit.
5 richtig

11
1 falsch! Semiten sind die Völker Vorderasiens und Nordafrikas, deren Sprachen sich aus der Semitischen Ursprache entwickelt hat (Babylonier, Phöniker, Juden, Araber).
2 falsch! Die Blüten des Mandelbaums sind rosarot.
3 falsch! Der Geigerzähler ist ein Gerät, mit dem man radioaktive Strahlen nachweisen kann.
4 richtig
5 falsch! Gamma ist der dritte Buchstabe des griechischen Alphabets.

12
1 richtig
2 falsch! Die Abruzzen sind eine Gebirgslandschaft in Italien.
3 richtig
4 falsch! Kopra ist getrocknetes Samenfleisch der Kokosnuss.
5 falsch! Tenno ist der Titel des Kaisers von Japan.

© by neue schulpraxis

Melissa – faszinierende Welt des Musicals

«Melissa, ich lieb dich doch. Du darfst nicht gehen», fleht David seine Angebetete an. Doch Melissa, erkrankt an einem Gehirntumor, schaut dem Tod mutig ins Gesicht. Denn Sie hat verstanden, dass bedingungslose Liebe auch den grössten Schmerz überwindet.

Dort, wo früher Motoren und Schiffswerkzeuge gefertigt wurden, fliessen bei dieser Szene viermal wöchentlich die Tränen. In der Winterthurer City Halle auf dem Sulzer-Areal wird das Musical der Erfolgsautoren Harry Schärer und Peter Schwinger («Space Dream») schon seit über einem Jahr gespielt. Selbstverständlich wird aber auch bei «Melissa» vor allem gelacht getanzt und gesungen.

Wunder der Gefühle

In längst vergangenen Zeiten schreiben Rose und Thomas Valentin in einer kalten Nacht bei Kerzenlicht die letzten Zeilen Ihres Werkes – ein Vermächtnis für die Nachwelt...

An einem schönen Sommertag lernt David auf dem Markt Melissa kennen. Sie geht ihm nicht mehr aus dem Kopf. Er verliebt sich in sie und unternimmt alles, um sie wieder zu sehen. Auch Davids Kumpel Billy verliebt sich – zum ersten Mal – und so werden Liebe, Hoffnung, Zweifel und Freude zu ihren wichtigsten Themen.

Davids Freunde, die sich jeweils in der Bar «Da Miracolo» treffen, bemerken die Veränderung in ihm, was mit viel Freude und den üblichen Neckereien aufgenommen wird.

Verrückte Welt

David lernt Melissa besser kennen und merkt dabei, dass sie eine geheimnisvolle, ja unheimliche Seite hat. Nach einem Konzert der «Measels» im Soundcircus tauchen wie aus dem Nichts, ähnlich einer Vision, Rose und Thomas Valentin auf. Nach diesem vorerst noch unfassbaren Erlebnis hat David unendlich viele Fragen. Doch Melissa, geschwächt durch ihre geheim gehaltene Krankheit, erleidet einen Kollaps. Sie wird in die Krankenabteilung des «Brainstorm» – einer psychiatrischen Klinik – eingeliefert. Es stellt sich schliesslich heraus, dass Melissa dort nicht Pflegerin ist, wie sie erzählt hat, sondern eine Patientin.

David und seine Freunde machen Bekanntschaft mit den Insassen des «Brainstorm», was zu Momenten mit hoher Situationskomik führt, aber auch zu überraschenden Einsichten in das Denken und Fühlen anderer Menschen.

Trotz aller Ablenkung: Davids Liebe zu Melissa ist überschattet von ihrer Krankheit. Melissa spürt die Seelenverwandtschaft zu David und versucht, ihm die Botschaft des Buches der Valentins zu vermitteln. Doch David versteht nicht – noch nicht...

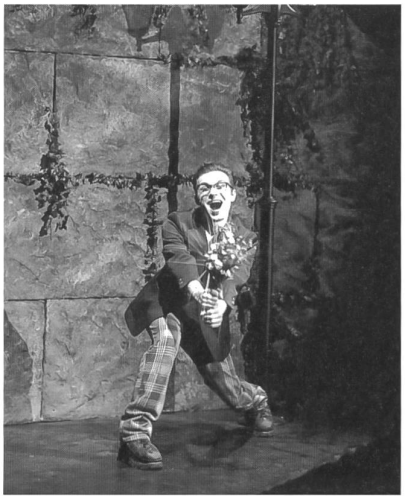
Blick hinter die Kulissen

Die Story mit Tiefgang kommt speziell bei Schülern ab der Mittelstufe an. Sie identifizieren sich mit den Rollen, sind vielleicht selbst zum ersten Mal verliebt, kennen das Wechselbad der Gefühle besonders gut. So erstaunt es nicht, dass Schulklassen bei «Melissa» oft zu Besuch sind.

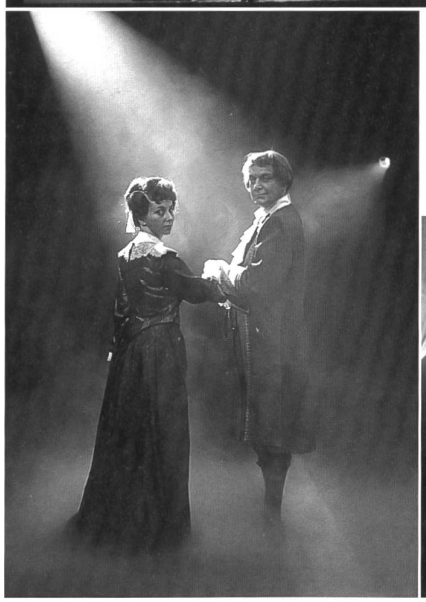
Schon die Imposante City Halle, ein Zeugnis aus der grossen Zeit der Winterthurer Industrie, versetzt die Zuschauer in Erstaunen. Sie ist ein besonders schönes Beispiel für die Umnutzung ehemaliger Werkanlagen.

Nach der Show besteht die Möglichkeit einer Backstage-Führung, welche einen Blick hinter die Kulissen des Musicals gewährt. Da gibts den Fundus mit fantasievollen Kostümen, den Übungsraum, wo sich die Tänzer aufwärmen, die Maske, die Garderoben für die Darsteller, eine ausgeklügelte Bühnentechnik. Gleichzeitig wird auf die breite Palette von Berufsmöglichkeiten eingegangen, die das Showbusiness bietet.

Last, but not least ist «Melissa» ein unterhaltsames Sprachtraining: Das Musical wird auf Deutsch gespielt und in Englisch gesungen. Die Schüler können so spielend leicht ihre ersten Englisch-Kenntnisse anwenden.



«Melissa» gewährt Schulklassen bis 16 Jahren einen vorteilhaften Preis: Sie bezahlen pro Schüler nur 28 Franken. Pro 10 Schüler gilt dieser Preis auch für eine erwachsene Begleitperson. Im Preis inbegriffen ist die Hin- und Rückreise innerhalb des Zürcher Verkehrsverbundes (2. Klasse, alle Zonen). Tickets können bestellt werden unter Tel. 052/242 51 88.



Hugo Meister

Zur Interpretation konstruktiver Kunst

«Vier symmetrische Gruppen im Quadrat»

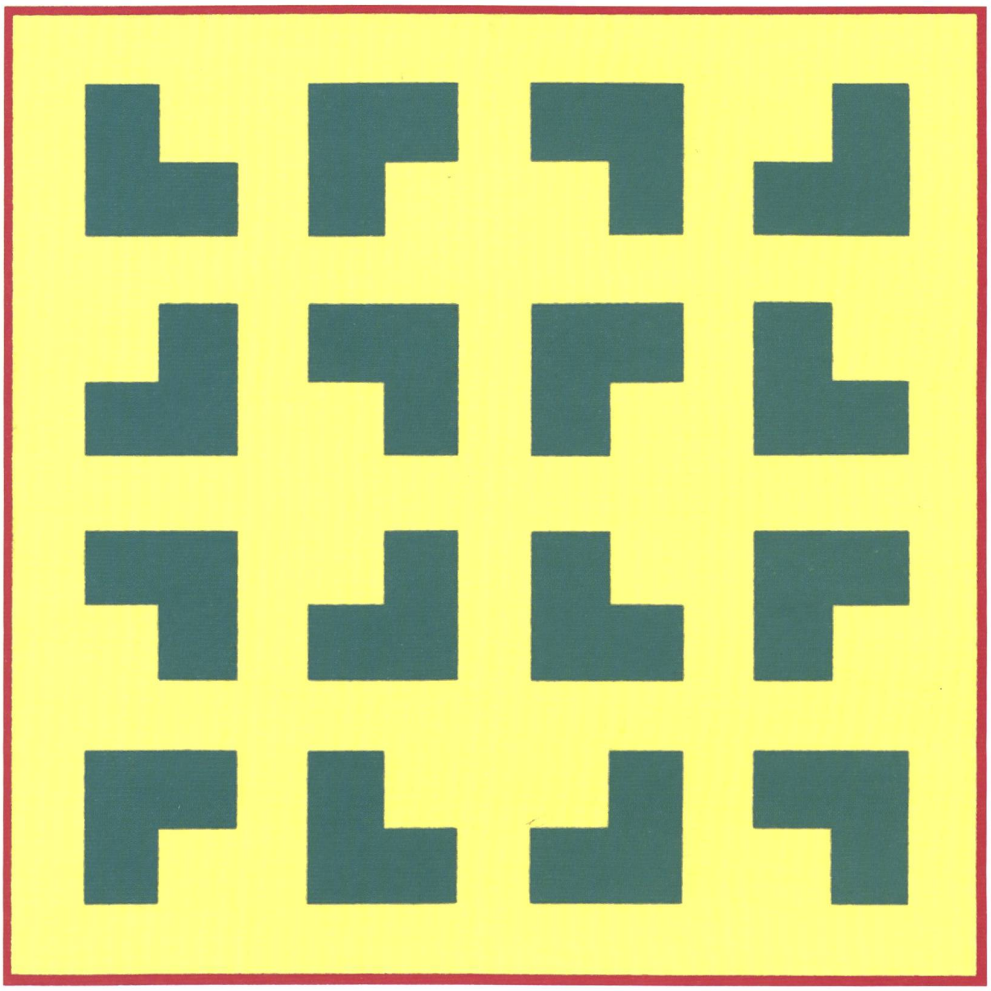


Abb. 1 Computerzeichnung «Vier symmetrische Gruppen im Quadrat»

ÜBERSICHT

Die Interpretation konstruktiver Kunst beginnen wir mit der Analyse einer einfachen geometrischen Darstellung, einer Anordnung von 16 Elementen im Quadrat. Es wird gezeigt, wie man die Ordnung findet, die der Darstellung zugrunde liegt. Zudem werden weitere mathematische Beziehungen wie Spiegelungen und Drehungen an Elementen und Gruppen untersucht. Anschliessend wird die Computerzeichnung so verändert, dass neue Darstellungen entstehen.

Besonderheit dieses Beispiels: **ARBEIT AM COMPUTER.**

Mit dem Zeichnungsprogramm kann man in kurzer Zeit mit Form- und Farbveränderungen spielen, kann rasch Kopien und Variationen herstellen und diese weiter verändern.

"Vier symmetrische Gruppen im Quadrat" - Vorgehen

1. Wir suchen formale Beziehungen, indem wir die Elemente betrachten, Gruppen bilden und symmetrische Abbildungen finden.

2. Mit den zur Verfügung stehenden grafischen Mitteln wie Musterung und Farbe verändern wir die Zeichnung. Schliesslich verändern wir auch Form und Lage der Elemente. Dabei erleben wir, dass sich in der einfachen Darstellung erstaunlich vieles entdecken lässt, was zu eigenen Darstellungen und neuen Ordnungen anregen kann.

Unsere Betrachtungen sind zum Teil Anwendungen der elementaren Abbildungsgeometrie.

3. Mit ausgewählten Varianten kann eine Anordnung im Raum geplant werden.

4. In einem Rückblick und Ausblick machen wir uns Gedanken zur Erweiterung und Vertiefung.

1. Formale Beziehungen

1.1 Auszählen

Die Darstellung besteht aus 16 kongruenten Elementen in vier verschiedenen Lagen. Jedes Element kommt viermal in der gleichen Lage vor. Abb 2

1.2 Symmetrien

Wir finden je eine vertikale und eine horizontale Symmetrieachse. Abb 3

Es gibt noch andere flächenfüllende Abbildungsmöglichkeiten in der ursprünglichen Ordnung, z.B. punktsymmetrische und schiebesymmetrische.

(Punktsymmetrie = Drehung um 180 °)

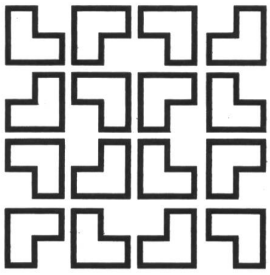
Abb 4: Punktspiegelung und Verschiebung

1.3 Zuordnen der Gruppen

Die vier gleich liegenden Elemente bilden eine Gruppe, die, dreimal abgebildet, das Quadrat ausfüllt. Untersucht man die entsprechenden Symmetrien, so findet man achsen-, punkt- und drehsymmetrische Abbildungen. Abb 5

1.4 Drehungen

Der Drehsinn kann in einer fortlaufenden Linie verfolgt werden. Abb 6



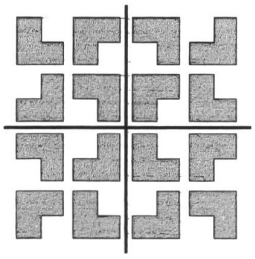


Abb 2 & 3

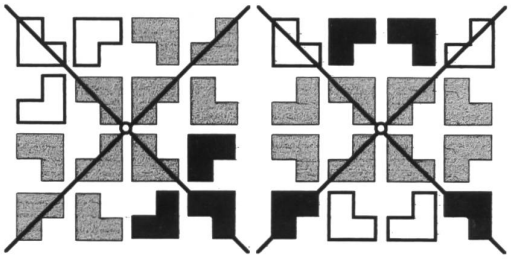


Abb 4

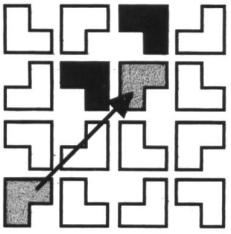


Abb 5

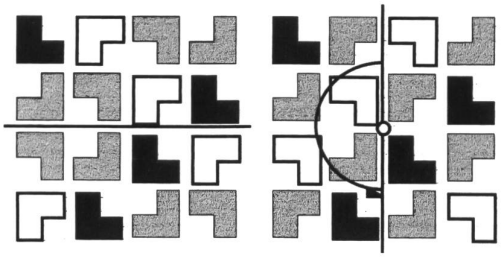
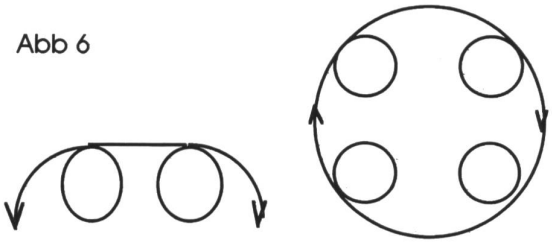


Abb 6



© by neue schulpraxis

2. Variationen

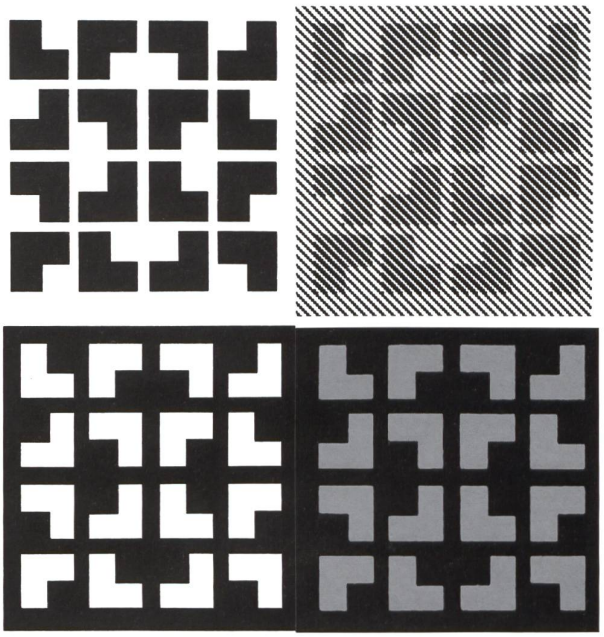
Ausgehend von der ursprünglichen Darstellung lassen sich viele Variationen finden, z.B. andere optische Wirkung der gleichen Darstellung durch Verändern der Strukturen oder der Farben, Formveränderungen durch Zusammenziehen oder Variieren der Elemente und neue Gruppierungen.

2.1 Verändern der Struktur

Allein durch Verändern der Strukturen, der Musterung und des Hintergrundes wirkt die gleiche Zeichnung sehr verschieden.

Man könnte den folgenden Darstellungen Begriffe zuordnen wie kräftig, kompakt, luftig, transparent, hart, weich, aufdringlich, fein, scheinbar schief, überhöht, verbreitert ..... Abb 7

Abb 7



2.2 Variieren der Elemente

Wird die Form der Elemente verändert, so entstehen, vor allem in komprimierter Form, neue Darstellungen. Abb 8 S.4

Man könnte in die sechs Darstellungen die entsprechenden Elemente zeichnen und anschliessend neue Varianten oder farbige Gestaltungen suchen. Abb 9 S.6

2.3 Neue Gruppierungen

Wird das Ordnungsprinzip durch neue Gruppierungen verändert. so lassen sich andere drehsymmetrische Anordnungen von Vierergruppen aufstellen. Abb 10

Auch bei anderen Anordnungen der Elemente ergeben vier fortlaufende Drehungen um 90° horizontale, vertikale oder diagonale Beziehungen. Abb 11

Nun sind bereits neue Anordnungen der Elemente entdeckt worden; aber noch nicht alle! Als Anregung zum Weitertüfteln werden noch zwei Anordnungen gezeigt. Abb 12

(Lösung mit quadratischen Elementen: Abb 13 S. 5)

Abb 10

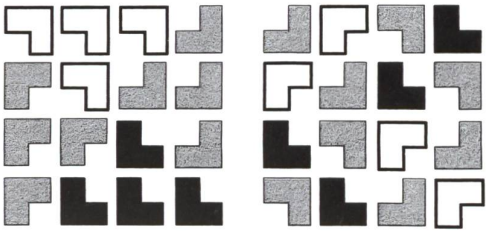


Abb 11

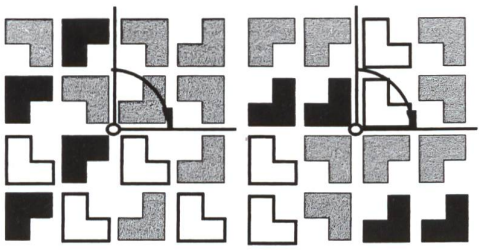
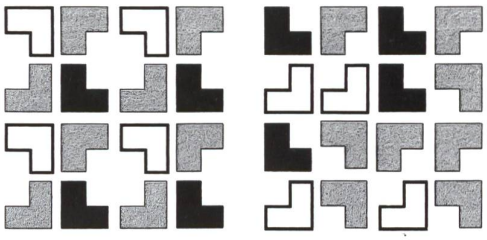
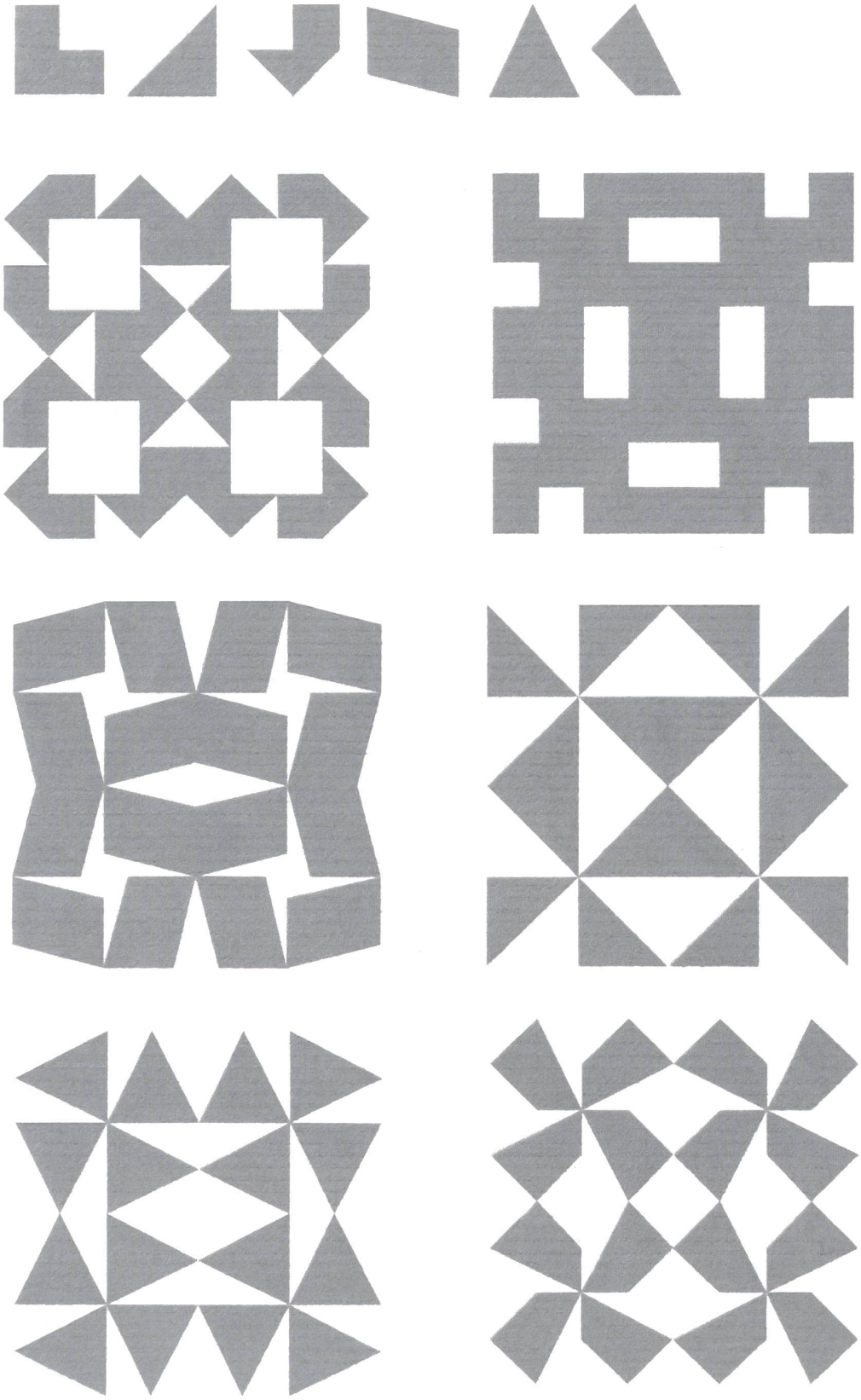


Abb 12



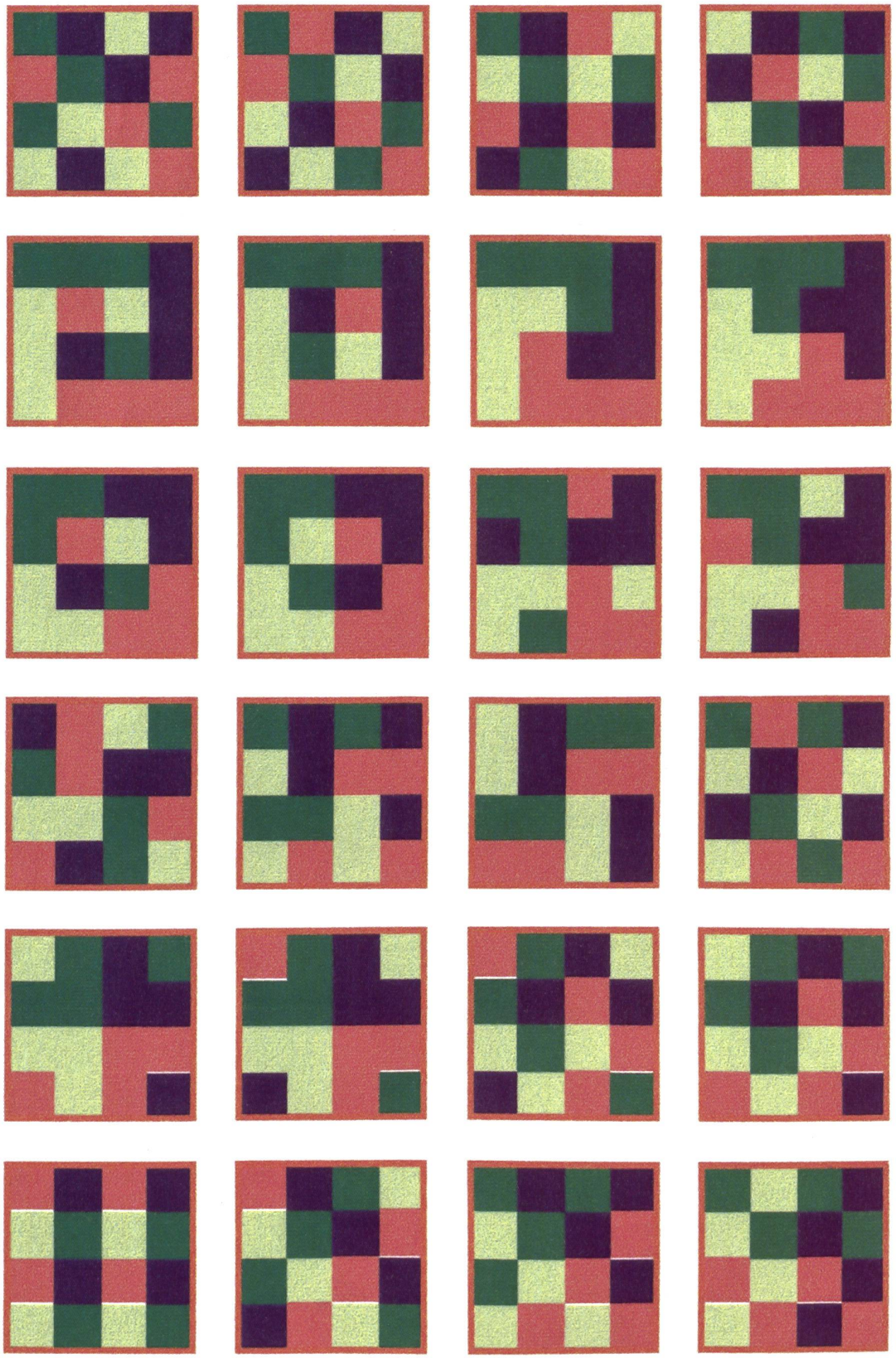
© by neue schulpraxis

2.2 **Verändern der Elemente** Abb 8
Aufgaben: Den sechs Darstellungen die Elemente zuordnen, die Konturen sichtbar machen und anschliessend neue Varianten oder farbige Gestaltungen suchen. (Siehe Abb 9 S.6)



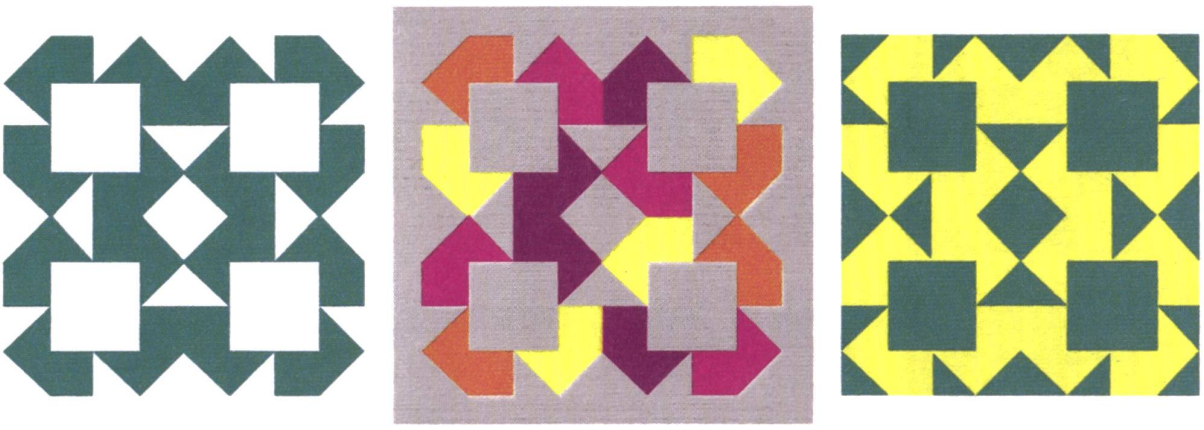
© by neue schulpraxis

2.3 **Variationen der ursprüngl. Anordnung - Lösung** Abb 13

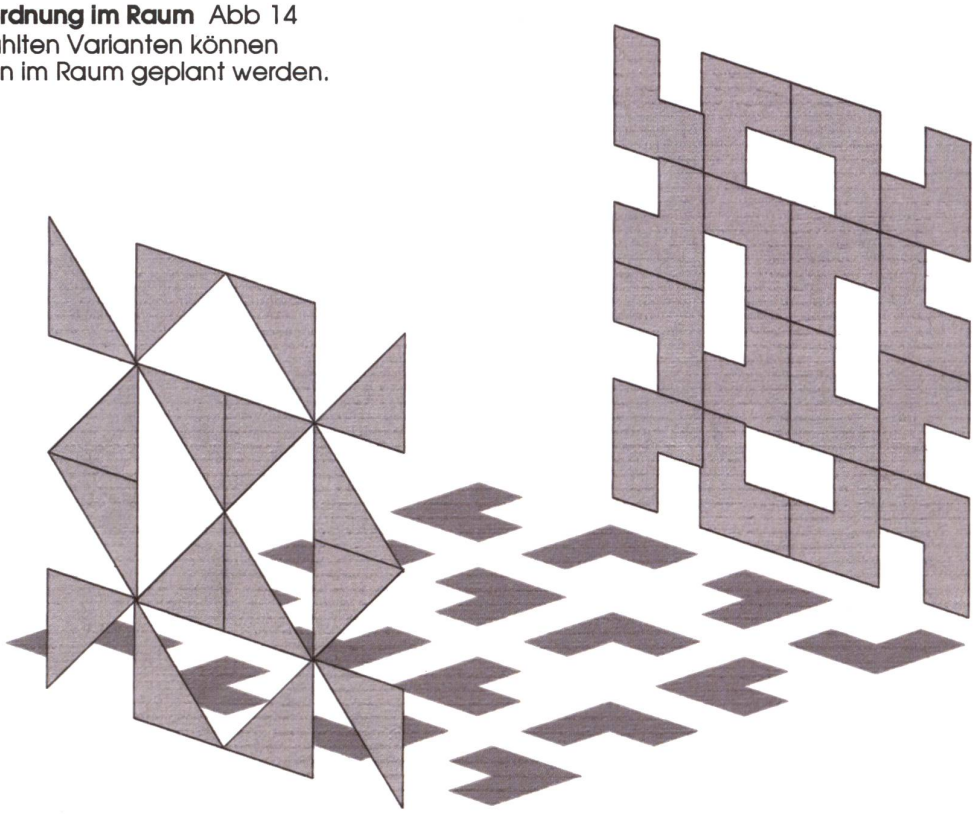


© by neue schulpraxis

2.2 **Farbvariationen** Abb 9



3. Eine Anordnung im Raum Abb 14
Mit ausgewählten Varianten können Anordnungen im Raum geplant werden.



4. Rückblick und Ausblick

An einer einfachen Darstellung haben wir gezeigt, wie konstruktive Bilder gelesen, analysiert, variiert und als Ansporn für neue Gestaltungen verwendet werden können.

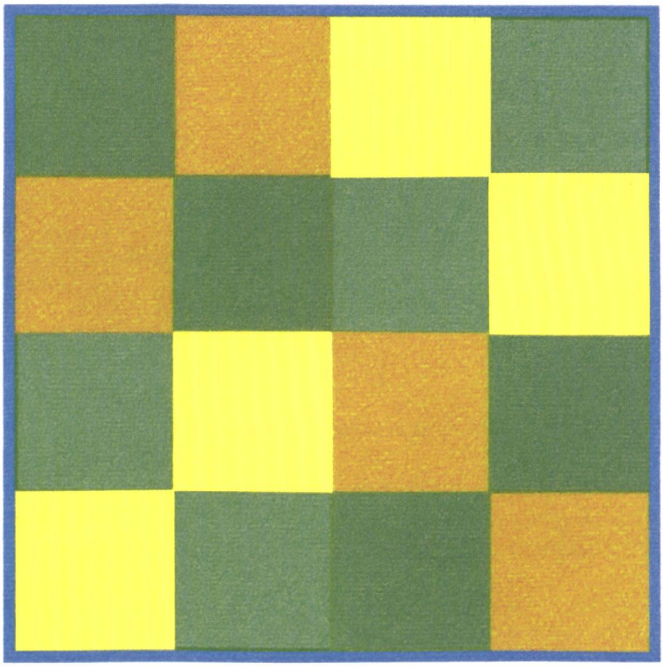
Weil solchen Bildern immer wieder neue Ordnungen zugrunde liegen, lassen sich auch wieder neue Ideen zur Analyse finden. Wer mehrmals solchen Ordnungen nachgespürt hat, wird bald Lust haben auf eigene Darstellungen und selbst gewählte Ordnungen.

Ersetzt man die eckigen Elemente durch bunte Quadrate, so entspricht die Zeichnung formal einem Bild aus der Serie "vier gleiche quadrate in vier gleichen gruppen" von Max Bill. In einem 2.Teil werden zwei Farbvarianten aus dieser Serie interpretiert.

© by neue schulpraxis

MAX BILL

"vier gleiche quadrate in vier gleichen gruppen"



© by neue schulpraxis

Interpretation konstruktiver Kunst

Max Bill "vier gleiche quadrate in vier gleichen gruppen" 1968

Serigraphie in 5 Farben 1968 (Rand = 5. Farbe), No. X 34/100, 41,6 x 41,6 cm, Edition Bischofberger (2. Variante: Abb.: Kat. Kunsth ZH 1969).
Zu S.1: Es ist zu beachten, dass die Abbildung am Computer in Farbe und Qualität nicht dem signierten Siebdruck entsprechen kann.

Analyse und Variationen

Anschliessend an die Analyse der Computerzeichnung "Vier symmetrische Gruppen im Quadrat" ist es naheliegend, in den Serigrafien von Max Bill die Bildanordnung, die Farbenwahl und das Zustandekommen der elf Varianten zu untersuchen.

1. Formale Beziehungen

1.1 **Auszählen**
Die Darstellung besteht aus 16 Quadraten in vier verschiedenen Farben. Die vier gleichfarbigen Quadrate bilden je eine kongruente Gruppe. Abb 2

1.2 **Zuordnen**
Wird eine Vierergruppe am Mittelpunkt des Quadrates um 90° gedreht, so nehmen die Quadrätchen den Platz der zweiten Farbe ein. Nach zwei weiteren Drehungen wird die Quadratfläche auch mit der 3. und 4. Farbe ausgefüllt. Die Gruppen sind zueinander drehsymmetrisch. Abb 3

1.3 **Symmetrien**
Bei diesen Drehungen können auch achsen- und schiebesymmetrische Anordnungen entstehen. Abb 4

1.4 **Farbfolgen**
Manchmal liegen die vier Farben wie im Farbkreis nebeneinander auf einer Linie. Dann kann man von einer **"Farbfolge"** sprechen. Es gibt auch Quadrate, wo die vier Farben in einem Feld aus vier Quadrätchen rotieren. Das ist eine **"Farbrotation"**. Abb 5

1.5 **Anordnungen**
Die vier fortlaufenden Drehungen um 90° ergeben je eine horizontale -, eine vertikale - oder je zwei diagonale Anordnungen der Vierergruppe im Quadrat. Abb 6

2. Variationen

2.1 **Die Suche nach anderen symmetrischen Anordnungen**
Nachdem bereits einige symmetrische Anordnungen im Viererquadrat betrachtet worden sind, könnte man weitere Möglichkeiten suchen.
Abb 7 zeigt zwei Möglichkeiten.
In Teil I (Vier symmetrische Gruppen im Quadrat) ist das Ergebnis einer solchen Suche abgebildet worden, es enthält 24 mögliche Anordnungen.

Abb 2

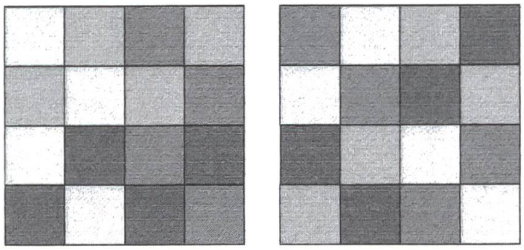


Abb 3

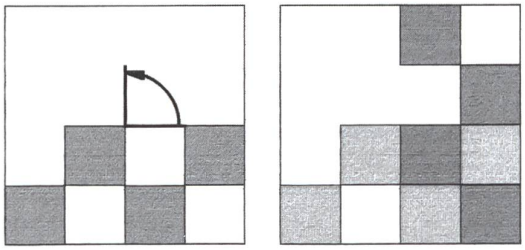


Abb 4

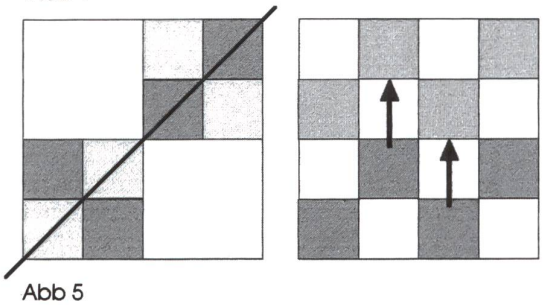


Abb 5

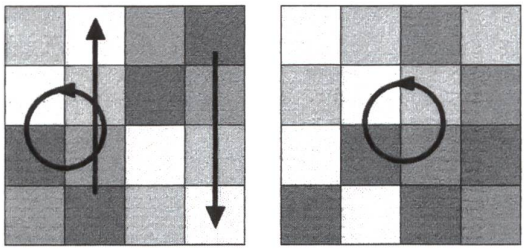
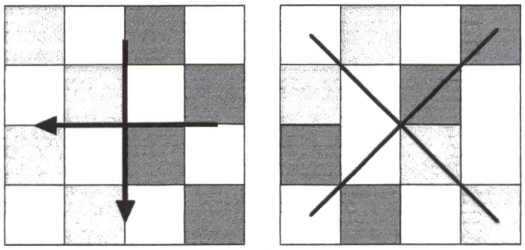


Abb 6



© by neue schulpraxis

2.2 **Die serielle Ordnung**

Ausgehend von einer ursprünglichen Darstellung hat Max Bill durch Verschieben je eines Quadrates 10 weitere Möglichkeiten gefunden. Das Entstehen dieser Serie wird in Abb 8 entwickelt.
Warum hat wohl Bill nicht mehr als elf Varianten gewählt? -
Er hat keine ganzseitig beieinanderliegenden Quadrate miteinbezogen.

Abb 7

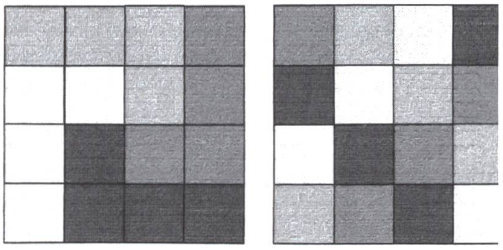
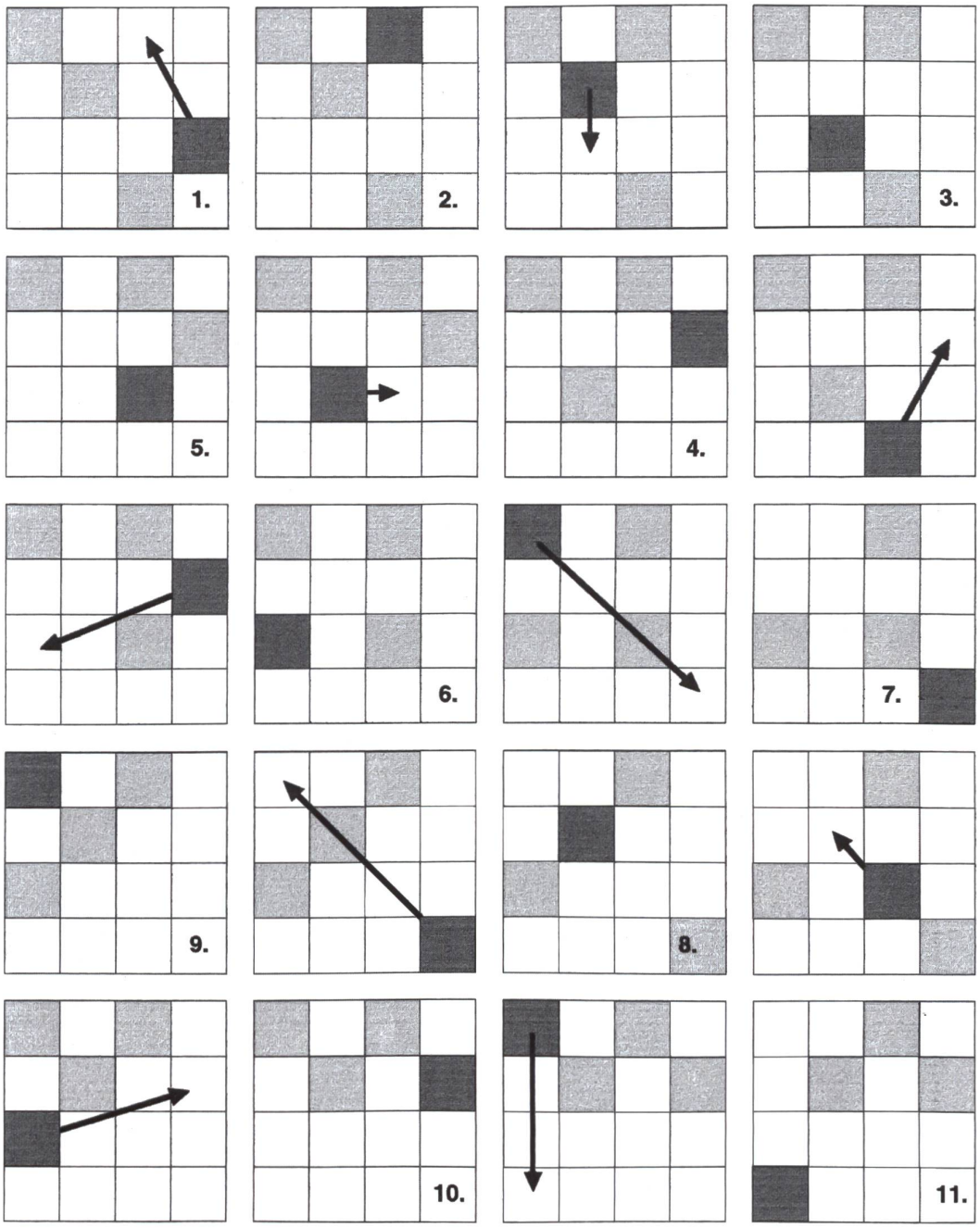


Abb 8 Die Entstehung der Elferserie durch Verschieben je eines Quadrates



© by neue schulpraxis

Bill hat jede der 11 Serigrafien mit anderen Farben dargestellt. Dazu hat er folgende Erklärung abgegeben: "Jede komposition besteht aus einer anderen farbgruppe, d.h.wenn man sämtliche verwendeten farben zusammen auf alle elf kompositionen anwenden würde, könnten innerhalb des gegebenen themas und seiner struktur 1034 verschiedene kompositionen entstehen. Wenn man aber alle diese farben ohne die einschränkung auf die elf gegebenen gruppen verwenden würde, dann wäre es möglich, viele tausende solcher kombinationen zu produzieren."
Dazu eine Erklärung aus der Mathematik:
Wir gehen von 4 Farben, resp. mit Rand von 5 Farben aus. 11 Kompositionen enthalten dann 44 resp. 55 Farben. 44 Elemente (hier Farben) können 44! ("44 Fakultät"), d.h. 1 x 2 x 3 x 4 x .. x 44 = 2.6582×10^{54} mal verschieden angeordnet werden. 4 Farben, aus 44 ausgewählt, können (44 - 4)! / 4! = 135'751 mal verschieden angeordnet werden.

2.3 Optische Wirkung

Unterschiedliche optische Wirkungen entstehen in der Serie von Bill durch Verändern der Anordnungen und der Farbwahl, verstärkt durch den jeweils andersfarbigen Rand. Hat man alle Serigrafien vor sich, so könnte man ihnen auch verschiedene Begriffe zuordnen, wie "kräftig, kompakt, luftig, transparent, hart, weich, aufdringlich, fein, spannungsvoll, harmonisch, hell, dunkel etc."

3. Schülerarbeiten

3.1 Vorschlag für eine Gemeinschafts-Handarbeit:

Mit Gouache- oder Aquarellfarben je Gruppe mindestens vier zusammenpassende Farben mischen. Auf der rauheren Seite einiger Zeichenblätter 6 bis 8 cm grosse Quadrate einzeichnen. Die so vorbereiteten Zeichenblätter auf der anderen Seite mit den ausgewählten Farben bemalen. Die Quadrate sorgfältig ausschneiden und in symmetrischen Formationen entsprechende Viererquadrate kleben.

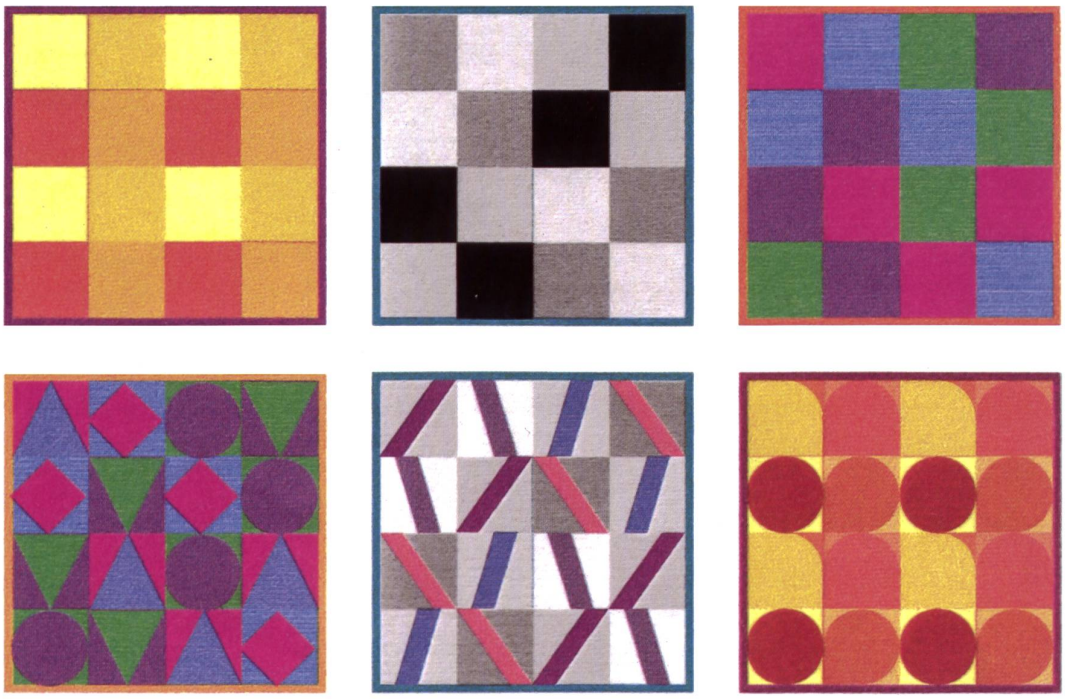
3.2 Eine Gemeinschaftsarbeit am Computer:

Am Computer könnte man zu den Serigrafien von Max Bill auch eigene Farb- und Formvarianten herstellen. Abb 9

4. Verändern der Elemente

Die vier gleichfarbigen Quadrate können durch andere Elemente ersetzt werden. Das führt zu neuen Bildideen: Geometrische Elemente im Quadrat, Rotierende Balken, Viertelskreissubtraktion vom Quadrat.

Abb 9 Schülerarbeiten zu 3.2
Abb 10 Veränderte Elemente



© by neue schulpraxis

30 Jahre HOCO-Turn & -Sprungmatten mit vielen grossen Vorteilen

Viele Neuheiten, Erfindungen und viel Know-how

Begonnen hatte alles bereits viel früher, als Herr Karl Hofer noch als technischer Berater in einem bedeutenden Schäumwerk tätig war. So wurden mit dem damals bekanntesten Spezialisten, Herrn Armin Scheurer, die ersten Schaumstoffkombinationen für Stabhochsprungmatten entwickelt und getestet. Dies, nachdem man in der Schweiz der damals üblichen, mit Schaumstoff gefüllten Netze «überdrüssig» geworden war. Aber auch bei der Entwicklung anderer Matten und bei der Entwicklung der ersten Sprunggruben half er damals mit. Kaum selbstständig, entwickelte er viele verschiedene Produkte, auch Sprungmatten. Zuerst wurden die ersten HOCO-Weichsprungmatten mit besseren, ganz neuartigen Schaumkernen entwickelt. Die nächste Generation konnte sogar zum Patent angemeldet werden. Es folgten die ersten Turnmatten, ebenfalls mit viel besseren Schaumkernen. Sie schonten den Rücken besser, waren leichter und handlicher. Es folgten die ersten Hochsprung- und Stabhochsprungmatten. Immer öfter wurden gewöhnliche Sprungmatten, die offen im Freien bleiben mussten, beschädigt! Als er Sprungmatten geliefert hatte, die nach kurzer Zeit (einmal sogar am nächsten Tag!!!) wegen Vandalenschäden (Schnitte, Zigarrettenlöcher usw.) repariert werden mussten, erkannte er, dass dies ein grosses Problem werden könnte. Deshalb entwickelte er die ersten, zusammenklappbaren, wegfahrbaren Hochsprungmatten der Welt! Es folgten die zusammenklapp- und wegfahrbaren Stabhochsprunganlagen.

HOCO-MOBIL europ. Pat.®-Hochsprung- und Stabhochsprunganlagen

Diese absolut neuartigen und interessanten Produkte meldete er zum europäischen Patent an. Seine Idee war so gut und einmalig, dass bald alle möglichen Leute versuchten, sein Patent zu umgehen! Dies zum Teil mit den unmöglichsten Konstruktionen, mit Klappmatten, wo der eine Mattenteil auf den blossen Boden geklappt werden musste, oder solchen mit Auszugsrahmen, die immer wieder klemmten oder mit Matten, die quer zusammengeklappt werden mussten. Aber wirklich gute Kopien waren nicht möglich. Allesamt waren sie eben eine Umgehung eines Patents. Einzig die Firma Alder und Eisenhut erkannte sei-nerzeit die enormen Vorteile seiner Erfindung und sicherte sich eine Lizenz für eine etwas einfachere Ausführung.

Die HOCO-MOBIL sind auch heute noch unerreicht. Nach dem Springen können diese einfach schnell zusammengeklappt und weggefahren werden, an einen geschützten Ort (Aussengeräteraum usw.). Sie können aber auch (offen oder zusammengeklappt) im Freien abgedeckt werden. Zusammengeklapppt sind sie da bereits viel weniger gefährdet als alle offenen Matten (sind sie so zu hoch und zu schmal)! Sie bieten denn auch eine viel (bis über 3-mal!!) längere Lebensdauer! Sie sind dadurch schnell viel billiger als gewöhnliche Matten oder diverse Nachahmungen! Sogar die ältesten HOCO-MOBIL-Hochsprunganlagen sind noch immer voll im Einsatz und Reparaturen sind sehr selten! Sie wurden immer wieder verbessert und bieten heute ein zurückversetztes Sicherheitsfahrwerk, selbst ausfahrende Stützen, sind abschliessbar und bieten noch mehr Sicherheit. Dank dem Spezialschaumkern mit den gebohrten Luftkanälen oder den Trapezplatten (für eine progressive Federung) bieten sie einen hervorragenden Sprungkomfort und dies auch noch nach vielen Jahren! **Nur mit HOCO-MOBIL hat man alle Möglichkeiten, zum Springen wie zum Lagern!**

Kugelstossen in Hallen wird möglich dank HOCO-Kugelstossmatten

Als Herr Hofer wieder einmal in Magglingen war, wurde er gefragt, ob man nicht eine gute Matte fürs Kugelstossen entwickeln könnte. Eine Matte, die den wuchtigen Aufprall einer Kugel ertrage und auf der man noch einen Moment die Aufprallstelle sehen könne. Er ging sofort an die Arbeit und machte viele Versuche. Erst dank einem neuartigen, viskoelastischen Spezialschaum kam er der Lösung näher und bald gelang auch da der Durchbruch! So entstanden die ersten (ebenfalls europäisch patentierten) HOCO-Kugelstossmatten, die das richtige Kugelstossen in Hallen erst ermöglichten!

Beide Produkte, HOCO-MOBIL und HOCO-Kugelstossmatten sind auch heute noch einzigartig und bieten gegenüber allen Nachahmungen grosse Vorteile. Dies, weil man sich bei HOCO nie ausruhte und die Produkte immer wieder verbesserte!

Beispiel: Weichsprung-/Sprungauffangmatten

Auch bei diesen Matten findet man viel Know-how. Insbesondere im Bereich der Schaumkerne folgten verschiedene Verbesserungen, dies dank der breiten Kenntnisse des Firmeninhabers. So weisen die Weichsprung- bzw. Sprungauffangmatten **Solida** einen etwas dickeren Schaumkern auf, bei dem in der Mitte eine Reihe Luftkanäle eingebohrt wird (HOCO-Patent). Dadurch werden sowohl die Federeigenschaften, wie auch die Dauerhaftigkeit verbessert.

Beispiel: Bessere Dämpfungseigenschaften für HOCO-Cuperflex-Turnmatten

Diese haben einen ganz anderen Aufbau als alle gebräuchlichen Matten! Kein gewöhnlicher, billiger Verbundschaum wie üblich, sondern ein Aufbau aus besten Spezialschäumen, die wirkungsvoll kombiniert werden. Diese Matten weisen daher wesentlich bessere Dämpfungseigenschaften auf! Sie sind leichter, handlicher und dämpfen den Aufprall viel sanfter und besser. Der Rücken der Turnerinnen, der Turner und der Schüler wird viel besser geschont! Die Federeigenschaften sind so hervorragend, dass **sogar viele Berufs-Feuerwehren** den gleichen, nur etwas dickeren Schaumkern bei den Rutschstangen als Aufprallpolster bevorzugen! Aber auch die praktischen, solidesten Hüllen zeichnen diese HOCO-Matten aus! Sie haben ein Kletten-Verbindungsband. Dadurch können sie zu einer Bahn (oder sogar zu einer Fläche) verbunden werden. Die Hüllen sind dank dem HOCO-Kletten-Verschluss viel besser abnehmbar und wechselbar.

Beispiel: Neue Bodenturnmatten für beliebige Bahnen oder Flächen

Auch die HOCO-Bodenturnmatten, insbesondere **die neuartigen Puzzle-Platten bieten sehr grosse Vorteile!** Damit können beliebig grosse Bahnen oder Flächen ausgelegt werden. Dadurch, dass diese nicht gerollt werden müssen, liegen sie schön flach und bieten zudem dank dem HOCO-Waffelschaum auch einen besseren, dauerhafteren Gleitschutz.

Innovationen und Vorteile dank Erfahrung

Dank der grossen, langjährigen Erfahrung auf dem gesamten Gebiet der Schaumstoff-Verarbeitung und dank den vielfältigen Verarbeitungsmöglichkeiten, bietet HOCO mehrere exklusive oder gar patentierte Produkte mit vielen Vorteilen. Obwohl sich der Firmeninhaber in nächster Zeit (mit 67 Jahren) zurückziehen will, wird er sicher so lange wie möglich weiterhin beratend zur Verfügung stehen. Dank dem steten Suchen nach besseren Lösungen und dank der innovativen Einstellung, sind viele HOCO-Matten heute mehr als nur eine Nasenlänge voraus. Zudem war es immer auch ein Vorteil, dass man eine eigene Produktion hatte. (So eine eigene Schaumverarbeitung, eine eigene Näherei und eine eigene HF-Schweisserei usw.) Deshalb wird HOCO auch in Zukunft mehr Vorteile, mehr technisches Know-how bieten und man wird weiterhin bei HOCO beste Qualität zu günstigen Preisen finden. Es verwundert kaum, dass sogar viele der ältesten HOCO-Matten immer noch im Einsatz sind und sich zum Teil seit über 25 Jahren bewährt haben. Sogar am eidg. Turnfest in Bern standen noch mehrere dieser «uralten» HOCO-Matten im Einsatz!

Mehr Informationen finden Sie auch im Internet unter: http://www.hocosports.com

So feiert HOCO das Jubiläum
30 Jahre HOCO-Turn- und -Sprungmatten: Mit Sonderangeboten und mit einem Jubiläums-Joker!

Das lohnt sich! Insbesondere wenn grössere Mengen Matten (zum Beispiel für ein neues Objekt) oder Sprunganlagen beschafft oder alte Anlagen ersetzt werden sollen! Denn dieser Joker bringt einen Jubiläums-Rabatt von 6%. Gut eingesetz bringt dies schnell ein paar hundert oder ein paar tausend Franken! Zudem kann man damit interessante Preise gewinnen! Aber auch die Sonderangebote sind sehr interessant! Man erhält beste Qualitätsmatten zu günstigen Preisen! Es lohnt sich, die neuesten Unterlagen mit einem Jubiläums-Joker anzufordern und sich beraten zu lassen:

HOCO-SPORTs,
Industriestrasse 27, 3076 Worb,
Tel. 031 83 999 77, Fax 83 999 82

Ärger und Reparaturen mit Matten im Freien vermeidbar:
HOCO bietet 2 Superlösungen:

1. hocomobil® Europ. Pat. 0138774

Springen mit bestem Komfort . . danach einfach zusammenklappen und wegfahren an einen geschützten Ort **oder im Freien abdecken.** Schon so lädt sie nicht mehr zu Unfug und Missbrauch ein. NEU: «Waterex», Spikes-Schutzschaum usw. Vorsicht vor lizenzlosen Nachahmungen!

2. Fahrbare Metallabdeckung:

Sie wird nach dem Springen einfach über die Matten gefahren und bietet einen optimalen Schutz.

Turn- und Sprung-Matten besser vom Spezialisten: z. B. Weichsprungmatte **SOLIDA,** die Solideste, 300 × 180/200 × 45 cm **Fr. 1580.–**

hoco sports Industriestrasse 27, CH-3076 Worb Tel. (+41) 031 839 99 77 Fax (+41) 031 839 99 82

Christoph S. Abplanalp

Einsatz des Internets im Unterricht Teil 2: WebQuests

1 Ausgangslage

Im Artikel «Einsatz des Internets im Unterricht – Teil 1: Grundlagen» (vgl. Heft 3/2000) wurde als ein Hauptproblem die Orientierungslosigkeit der Schülerinnen und Schüler in der Datenflut des Internets genannt. Die Lernenden verfolgen die unzähligen Links des WWW, die sie auf Seiten bringen, die nichts mit den Lerninhalten zu tun haben und werden dadurch vom eigentlichen Thema abgelenkt, d.h. die Lernprozesse werden behindert oder gar verunmöglicht. Dies gilt es durch eine sinnvolle methodisch-didaktische Gestaltung zu verhindern. Wie bereits im letzten Beitrag erwähnt, stellen so genannte WebQuests eine gute Möglichkeit dar, dieses Problem des so genannten «getting lost in hyperspace» zu lösen und gleichzeitig die realen, authentischen Informationen (z.B. von Unternehmungen, Organisationen, Presse usw.) des Internets, die keiner übermässigen didaktischen Reduktion unterliegen, sinnvoll zu nutzen. In diesem zweiten Beitrag soll deshalb dieser Ansatz der WebQuests vertieft werden. Nebst grundlegenden Erläuterungen zu Aufbau und Einbettung von WebQuests in den Unterricht soll anhand eines konkreten Beispiels deren Funktionsweise aufgezeigt werden.

2 Aufbau von WebQuests

Der innovative Ansatz der WebQuests, der das Lernen mit Informationsressourcen des Internets in einen pädagogischen Rahmen stellt, stammt von B. Dodge, Professor für Educational Technologies an der San Diego State University. Dodge (1995) definiert WebQuests als Recherche-Aktivitäten, bei denen einige oder alle Informationen, mit denen die Lernenden interagieren, von Quellen aus dem Internet stammen.

Dodge (1995) unterscheidet zwei Typen von WebQuests:

Kleine WebQuests

Ziel ist die Akquisition und Integration von Wissen. Die Lernenden sollen eine signifikante Menge an neuen Informationen erhalten und verarbeiten. Als Richtzeit sind eine bis drei Lektionen vorgesehen.

Grosse WebQuest

Ziel ist der Ausbau und das Vertiefen von Wissen. Die Lernenden sollen ein Wissensgebiet tiefgründig analysieren und transformieren können. Danach sollen sie ihre gewonnenen Erkenntnisse in irgendeiner Form dokumentieren (online oder offline), damit andere darauf reagieren können. Als Richtzeit sollte eine ganze Lektionsreihe von mindestens sechs Lektionen eingeplant werden.

Die meisten WebQuests werden im Rahmen von Gruppenarbeiten durchgeführt (z.B. in Kombination mit einem Rollenspiel), obschon auch die Form der Einzelarbeit denkbar ist.

Ein WebQuest sollte nach Dodge (1995) mindestens die folgenden fünf Teile beinhalten:

1. Eine Einführung, die Voraussetzungen und Hintergrundinformationen liefert.
2. Eine anregende, sinnvolle Problemstellung.
3. Eine Beschreibung des Prozesses, den ein Lernender beim Lösen der Problemstellung durchlaufen sollte. Der Prozess sollte in klare Teilschritte aufgegliedert sein. In diesem Teil können auch Hinweise gegeben werden, wie eine mögliche Organisation der gefundenen Informationen vorgenommen werden kann. Mögliche Formen sind z.B. lenkende Fragen, Concept Maps, Ursache-Wirkungs-Diagramme usw.
4. Eine Auswahl von Informationsquellen, die zum Lösen der Problemstellung benötigt werden. Die Informationsquellen sind im WebQuest-Dokument integriert oder zumindest als Links zu externen Web-Seiten vorhanden. Informationsquellen können neben Web-Seiten auch Experten über E-Mail, News- und Chat-Groups, Datenbanken im Netz sowie andere physische Quellen wie Bücher sein.
5. Ein Abschluss, der die Lernenden an das Gelernte erinnert und sie vielleicht dazu ermutigt, die Erfahrungen in andere Bereiche zu übertragen.

Durch diesen Aufbau der WebQuests wird das Lernen mit dem Internet in einen methodisch-didaktischen Rahmen gestellt. So kann verhindert werden, dass die Schülerinnen und Schüler planlos im WWW «herumsurfen». Der Schlüssel für gehaltvolle Lernprozesse liegt dabei in der Formulierung einer anregenden, sinnvollen Problemstellung, die an den Vorwissensstand der Lernenden anknüpft und durch die geschickte Einbettung der authentischen Informationsquellen des Internets neue Wissensstrukturen bei den Lernenden erzeugt.

3 Voraussetzungen für den Einsatz von WebQuests

In Anlehnung an das Modell der Variation von Unterrichtsverfahren von Dubs (1995) sollten folgende fünf Bedingungen gegeben sein, damit ein Einsatz von WebQuests im Unterricht sinnvoll ist:

- Eigenkonstruktion und Anwendung von Wissen und Können
- komplexes Lernen, das vielfältige Antworten zulässt
- im Rahmen von vorselektionierten Informationen
- viel verfügbare Unterrichtszeit

- weniger notwendiges oder viel verfügbares Orientierungswissen

Es hat sich gezeigt, dass nicht alle Inhalte gleich gut geeignet sind für eine Umsetzung im Rahmen eines WebQuest. Besonders bewährt haben sich Problemstellungen, welche ein breites Spektrum an Lösungsvarianten eröffnen, da diese eine entsprechende Vielfalt an relevanten Internetseiten mit sich bringen. Dies ist insbesondere bei kontrovers diskutierten Problemstellungen mit entsprechenden Zielkonflikten der Fall. Ein Beispiel hierfür ist das WebQuest GenTech AG (vgl. nächster Abschnitt).

4 Beispiel eines WebQuest: «GenTech AG»

Das WebQuest «GenTech AG» zu den Anwendungsfeldern der Gentechnologie wurde am Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St.Gallen IWP-I1SG entwickelt. Es findet sich im Internet unter http://www.iwp.unisg.ch/WebQuests/GenTech/index.htm. Es steht allen Interessierten kostenlos zur Verfügung und kann direkt im Unterricht eingesetzt werden. Im Folgenden soll anhand dieses Beispiels das Vorgehen bei der Entwicklung von eigenen WebQuests und deren Einbettung in den Unterricht verdeutlicht werden.

1. Welche Inhalte eignen sich gut?

Wie im vorigen Abschnitt erläutert, eignen sich insbesondere komplexe Problemstellungen, die verschiedene richtige Lösungsmöglichkeiten zulassen und durch entsprechend ausgeprägte Zielkonflikte charakterisiert sind, zur Bearbeitung im Rahmen eines WebQuest. Dies trifft im Fall von Anwendungsfeldern der Gentechnologie zu, da sich hier in besonderem Mass unterschiedliche Interessen gegenüberstehen. Dadurch lassen sich leicht vielfältige Internet-Quellen auf dem gesamten Meinungsspektrum finden.

2. Unterrichtsvorbereitung: Planung der Lektion(sreihe)

Die Lektionsreihe wurde bei diesem grossen WebQuest mit zehn Lektionen geplant, wobei dieser Umfang eher knapp bemessen ist, sodass noch Reservelektionen einberechnet werden sollten. Die folgende Tabelle 1 bietet einen Überblick über die Lektionsreihe.

Lektion	Inhalt	Methode
1	Einführung in das Unternehmensmodell und Anspruchsgruppenkonzept	Lehrgespräch
Hausaufgabe	Lesen der Einführung und Problemstellung	Einzelarbeit
2/3	Phase 1: Entscheidungsgrundlagen schaffen • Gruppen mit max. 6 Mitgliedern bilden • Überblick über die Informationsquellen gewinnen • Aufstellen eines Vorgehensplans • Schreiben eines Berichtes in Form einer Webpage, indem die Fragen 1–3 der Problemstellung (Phase 1) beantwortet werden.	Gruppenarbeit am PC: gezielte Interventionen der Lehrperson
4/5	• Fertigstellung des 1. Berichtes in Form von Webpages	Gruppenarbeit am PC
Hausaufgabe	Vorbereitung der Präsentation des 1. Berichtes	Einzelarbeit/ Gruppenarbeit
6	Präsentation der 1. Berichte im Plenum	Schülervortrag
7/8	Phase 2: Informationen bewerten und entscheiden • Gruppenbildung (je 2 Mitglieder aus den drei Projektteams der 1. Phase = 6 Mitglieder) • Schreiben eines Berichtes in Form einer Webpage, indem die Fragen 4–7 der Problemstellung (Phase 2) beantwortet werden • Strukturierung der Informationen mit Hilfe des Unternehmungsmodells • Entscheidung fällen aufgrund der Abwägung der Zielkonflikte und einer gewichteten Nutzwertanalyse	Gruppenarbeit
Hausaufgabe	Vorbereitung der Präsentation des 2. Berichtes	Einzelarbeit/ Gruppenarbeit
9	Präsentation der Entscheidungsberichte im Plenum	Schülervortrag
10	Generalisierung der Erkenntnisse aus dem Unternehmungsmodell und der Problemlösung	Lehrgespräch/ Klassendiskussion

Tabelle 1: Lektionsreihe

3. Sorfältige Vorselektion von Informationsquellen

Weil die Fragestellung der Anwendungsfelder der Gentechnologie gesellschaftlich kontrovers diskutiert wird, lassen sich leicht vielfältige Internet-Quellen auf dem gesamten Meinungsspektrum finden. Es wurde Wert darauf gelegt, ein möglichst ausgewogenes Bild bei der Auswahl der Internetseiten zu erreichen. So wurden z.B. nebst den WWW-Seiten von Unternehmungen in der Gentechnologie-Branche auch Hompages von Umweltschutzorganisationen wie Greenpeace oder WWF ausgewählt. Die Selektion der Informationsquellen des Internets geschah in einem interaktiven Prozess zusammen mit der Formulierung der Problemstellung, wobei sämtliche Informationsquellen laufend darauf geprüft wurden, ob sie zur Lösung der Problemstellung einen Beitrag leisten. Der Zeitaufwand für die Suche und Auswahl geeigneter Internet-Quellen betrug ca. 15 Stunden.

4. Formulierung der Problemstellung sowie Produktion der Internetseiten des WebQuest

In Abbildung 2 findet sich die Problemstellung und in Abbildung 3 finden sich die Aufträge, wie sie die Schülerinnen und Schüler bearbeiten müssen. Der Zeitaufwand für die Formulierung der Problemstellung und der Aufträge und Gestaltung als WWW-Seiten betrug ca. 10 Stunden.

WebQuest GenTech AG – Problemstellung

Die mit einem Aktienkapital von 25 Mio. CHF neu gegründete GenTech AG will in das Geschäft der Gentechnologie einsteigen, um mit dieser zukunftsträchtigen Technologie in vielen Anwendungsfeldern innovative und ertragsstarke Produkte einzuführen.
Bei der Gründungsversammlung der Aktionäre wird schnell klar, dass sich die Investoren noch nicht einig sind, in welchen Produktebereichen die Geschäftstätigkeit mit der Gentechnologie aufgenommen werden sollte. Zum einen sind sich die Investoren noch überhaupt nicht im Klaren, in welchen Anwendungsfeldern diese Technologie bereits so weit entwickelt ist, dass eine Umsetzung der Forschungsresultate in marktfähige Produkte möglich wird. Zudem wendet ein Investor ein, dass er nicht alles, was von der Forschung her möglich ist, auch unterstützen werde. Er habe ganz klare ethische Grenzen: Ein Eingriff in die menschliche Keimbahn, d.h. Gentechnologie bei der menschlichen Fortpflanzung, sei für ihn tabu. Im Verlauf der Versammlung weisen einige Investoren auch darauf hin, dass die Gentechnologie zum Teil mit massiven Akzeptanzproblemen in der

Öffentlichkeit zu kämpfen habe, sodass eine erfolgreiche Vermarktung behindert werden könnte.
Zur Klärung der Situtation wird die Unternehmensberatung Innovation Consulting AG damit beauftragt, einen Bericht zu erarbeiten, der Aufschluss darüber gibt, in welchen Produktbereichen die Gentechnologie erfolgreich eingesetzt und vermarktet werden kann.
Sie arbeiten bei Innovation Consulting AG und werden in diesem Beratungsprojekt eingesetzt. In diesem Projekt arbeiten drei Projektteams, die jeweils ein Anwendungsfeld der Gentechnologie analysieren. Die drei Anwendungsfelder sind die folgenden:
- Medikamente und Impfstoffe
- Pflanzenzucht und Ernährung
- Hygiene und Kosmetik

Phase 1: Entscheidungsgrundlagen schaffen
Zusammen mit einer Gruppe von Arbeitskollegen und -kolleginnen erhalten Sie den Auftrag, in Ihrem Anwendungsfeld der Gentechnologie eine Analyse der Marktlage vorzunehmen. Konkret muss Ihre Gruppe einen Bericht abliefern, der folgende Fragen beantwortet:
1. Ist die Gentechnolgie in Ihrem Anwendungsfeld bereits so weit fortgeschritten, dass eine Umsetzung in marktfähige Produkte möglich ist? Welches sind diese möglichen Produkte?
2. Welche Chancen und Gefahren bestehen in Ihrem Anwendungsfeld?
3. Wie hoch ist die Akzeptanz bei den Konsumenten in Ihrem Anwendungsfeld einzuschätzen?

Damit die anderen Teams bei Innovation Consulting AG, die in diesem Projekt arbeiten, Ihre Resultate einsehen können, werden Sie gebeten, den Bericht im Intranet zu veröffentlichen. Zudem sollten Sie die anderen Mitarbeiter in Form einer zehnminütigen Kurzpräsentation über Ihre Resultate informieren.

Phase 2: Informationen bewerten und entscheiden
In einer zweiten Phase wird es darum gehen, die gefundenen Informationen zu bewerten, um einen Entscheid bezüglich eines Einsatzes der Gentechnologie in verschiedenen Anwendungsfeldern fällen zu können.
Folgende Fragen sind in der zweiten Phase zu beantworten:
4. Welche Anspruchsgruppen haben welche konkreten Erwartungen an die GenTech AG?
5. In und zwischen welchen Umweltsphären bzw. Anspruchsgruppen tauchen welche Zielkonflikte auf?
6. Wie bewerten Sie diese Zielkonflikte?
7. In welchen Anwendungsfeldern sollte die GenTech AG in Zukunft die Gentechnologie einsetzen?

Wiederum werden Sie gebeten, in einem Team einen Bericht zu erarbeiten und ihn anschliessend im Intranet zu veröffentlichen. Ebenso sollte auch diesmal eine überzeugende Schlusspräsentation nicht fehlen!

Abbildung 2: Problemstellung

WebQuest GenTech AG – Aufträge

Phase 1: Entscheidungsgrundlagen schaffen
1. Lesen Sie die Einleitung und die Problemstellung.
2. Wählen Sie eines der Anwendungsgebiete aus und bilden Sie ein Gruppe von max. sechs Mitarbeitern.
3. Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Informationsquellen. Verfolgen Sie aber nicht jeden Link im Detail, da Ihnen dazu die Zeit fehlt, sondern versuchen Sie die zentralen Inhalte einer Website in 2–3 Minuten zu erfassen.
4. Lesen Sie nochmals genau die Fragen 1–3 in der Problemstellung (Phase 1). Danach stellen Sie einen Vorgehensplan auf, der in der vorgegebenen Zeit zum Endprodukt der Intranet-Seiten Ihres Berichtes und der Zehn-Minuten-Präsentation führt.
5. Teilen Sie allenfalls die Arbeit in der Gruppe auf (z.B. wer sucht im Internet nach weiteren Informationen, wer fasst zusammen und schreibt bereits am Bericht usw.)
6. Schreiben Sie Ihren Bericht in Form einer Webpage, indem Sie die Fragen 1–3 der Problemstellung (Phase 1) beantworten.
7. Überlegen Sie sich, welche Inhalte Sie in der Zehn-Minuten-Präsentation den anderen Teams vorstellen wollen und bereiten Sie ein paar Folien vor.
8. Geben Sie Ihren Bericht auf Diskette ab legen Sie die Folien Ihrer Präsentation bei.

Phase 2: Informationen bewerten und entscheiden
9. Bilden Sie wiederum eine Gruppe von max. sechs Mitarbeitern, die sich aber neu zusammensetzt: Achten Sie darauf, dass aus jedem Projektteam der ersten Phase je zwei Mitarbeiter in die Gruppe aufgenommen werden.;
10. Verfassen Sie einen zweiten Bericht, wiederum in Form einer Web-Page. Beantworten Sie darin die Fragen 4–7 aus der Problemstellung (Phase 2). Eine gute Möglichkeit ist die Strukturierung der Informationen aus der Phase I unter Zuhilfenahme des Unternehmungsmodells mit seiner ökonomischen, technologischen, sozialen und ökologischen Umweltsphäre.
11. Um entscheiden zu können, ob und in welchem Anwendungsfeld die GenTech AG die Gentechnologie in Zukunft einsetzen sollte, müssen Sie eine Gewichtung der Umweltspähren bzw. Anspruchsgruppen vornehmen. Versuchen Sie sich innerhalb der Gruppe zu einigen und formulieren Sie Ihre Werthaltung.
12. Anschliessend stellen Sie eine Nutzwertanalyse auf. Wählen Sie dabei sinnvolle Varianten und Beurteilungskriterien.
13. Entscheiden Sie, in welchen Anwendungsfeldern die GenTech AG die Gentechnologie einsetzen sollte. Zeigen Sie dabei die Konsequenzen Ihres Entscheides für die verschiedenen Umweltsphären und Anspruchsgruppen auf.
14. Überlegen Sie sich, welche Inhalte Sie in der Zehn-Minuten-Präsentation den anderen Teams vorstellen wollen und bereiten Sie ein paar Folien vor. Denken Sie auch an Ihre erste Präsentation: Was haben Sie gut gemacht und wo gibt es noch Verbesserungsbedarf...
15. Geben Sie Ihren Bericht auf Diskette ab, legen Sie die Folien Ihrer Präsentation bei.

Abbildung 3: Aufträge

5. Speichern auf Server und Testen

Die Seiten konnten auf dem Server des IWP-HSG gespeichert und ausgetestet werden. An vielen Schulen steht ebenfalls Speicherplatz im lokalen Netzwerk zur Verfügung. Allenfalls kann auf einem Bildungsserver oder bei einem kommerziellen Internetanbieter Speicherplatz gemietet werden.

6. Evtl. Unterlagen für Schüler erstellen

Hier wurde auf das Erstellen von zusätzlichen Unterlagen für die Schüler verzichtet, da die Problemstellung und die Aufträge im Internet verfügbar sind und alle Informationsquellen zur Lösung der Aufgaben ausschliesslich aus dem Internet stammen.

7. Grundlagenwissen schaffen

Es empfiehlt sich, das Grundlagenwissen mit der Klasse im herkömmlichen Unterricht im Klassenzimmer zu erarbeiten und erst im Verlauf der weiteren Lektionen für die Bearbeitung des WebQuest in den PC-Raum zu wechseln.

8. Sicherstellen, ob die Lernenden alle mit dem Internet umgehen können

Die Lernenden müssen nicht nur in der Lage sein, einen Browser zu bedienen, sondern auch eigene Internetseiten zu erstellen. Aufgrund der Vorselektion von besonders geeigneten Informationsquellen durch die Lehrperson, wird die Komplexität im Vergleich zu offenen Internet-Recherchen zwar deutlich reduziert – die Lernenden haben jedoch immer noch einen recht hohen Bedarf an Such- und Navigationsstrategien, bzw. an Informationsbeurteilungskompetenz (vgl. Abbildung 4), sodass diese Grundlagen erarbeitet werden müssen.

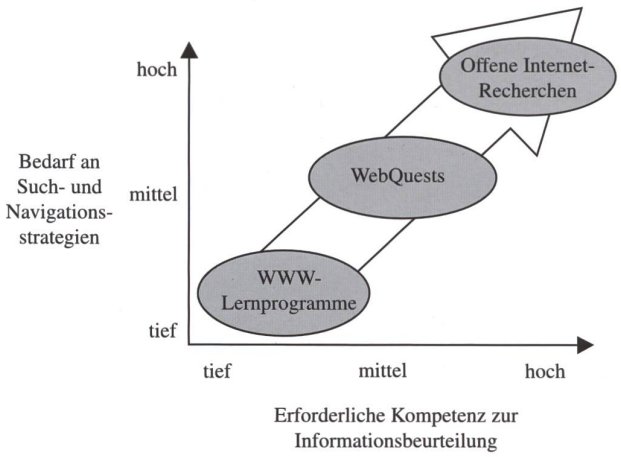


Abbildung 4: Such-/Navigationsstrategien und Informationsbeurteilungskompetenz beim Lernen mit Internet

9. Bearbeitung des WebQuest im PC-Raum unter Betreuung durch die Lehrperson

Wie schon im letzten Beitrag erwähnt, wird häufig der Fehler gemacht, dass die Lernenden bei der Informationssuche im Internet sich selbst überlassen werden. Es ist jedoch zumindest in der Anfangsphase der Bearbeitung eines WebQuest unerlässlich, dass die Lehrperson diese Such- und Lernprozesse aufmerksam begleitet und individuelle Hilfestellungen gibt. Mit einer solchen aktiven Betreuung durch die Lehrperson kann nicht nur verhindert werden, dass einzelne Lernende auf im WWW auf «Abwege» geraten, sondern es kann auch sichergestellt werden, dass den noch etwas Ungeübteren gezielte Unterstützung zukommt. Der Unterricht sollte dabei durch indirektes Unterrichtsverhalten und selbstständiges Lernen mit gezielten Interventionen der Lehrperson geprägt sein. Durch richtig dosiertes Scaffolding sollten während der Bearbeitungsphase bei den Schülerinnen und Schülern weitere Denkprozesse ausgelöst werden.

5 Weitere Beispiele von WebQuests

Anbei eine Zusammenstellung von WebQuests aus dem Fächerbereich Wirtschaft & Recht:

2 «Schweiz – Zweiter Weltkrieg»[1]
Eine aussen- und wirtschaftspolitische Problemanalyse und -lösung zur Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. (Gruppenarbeit)

3 «Searching for China»[2]
Eine interdisziplinäre Annäherung an China aus verschiedenen Perspektiven. (Gruppenarbeit)

4 «Look Who's Footing the Bill»[3] von T. March
Ein einführendes WebQuest zu Demokratie und Staatsverschuldung (Gruppenarbeit)

5 «The Great Depression»[4] von D. Brinker & A. Visker
Ein wirtschaftsgeschichtliches WebQuest zur Zeit nach dem Börsencrash von 1929 (Gruppenarbeit)

6 Schlussbemerkung

WebQuests stellen einen geeigneten Ansatz dar, mit den authentischen Informationsquellen des Internets komplexe Problemstellungen zu bearbeiten und damit den Unterricht problem- und handlungsorientierter zu gestalten. Wie schon aus Abbildung 4 ersichtlich, kann das Internet aber auch als Plattform für stärker strukturierte WWW-Lernmaterialien oder zur freien Informationsrecherche eingesetzt weden, sodass der Ansatz der WebQuests nicht als Königsweg, sondern nur als eine mögliche Form des Lernens mit dem Internet verstanden wird. Gerade bei interdisziplinären, komplexen Problemstellungen des Fächerbereichs Wirtschaft und Recht erscheinen WebQuests jedoch als sinnvoller Ansatz, das Internet im Unterricht einzusetzen.

Literaturverzeichnis

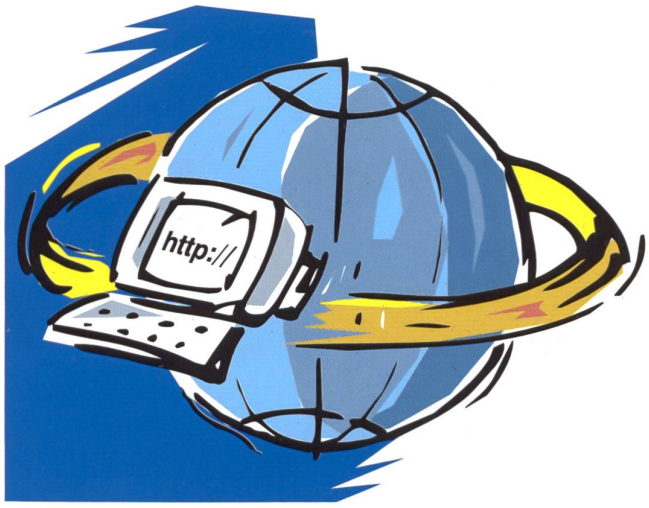
Abplanalp, Ch. (1997). Möglichkeiten, Chancen und Grenzen des Lernens mit dem Internet im Vergleich zu traditionellen Aus- und Weiterbildungsformen sowie Auswirkungen auf die Rolle der Lehrkräfte – eine kritische Analyse. Diplomarbeit (Herbst 1997) an der Universität St.Gallen, HSG.
Online: http://www.educa.ch/d/dokumentation/internet/lernen_internet.html

Abplanalp, Ch. (1999). WebQuests – Komplexe Lehr-Lern-Arrangements im Internet. In: Schweizerische Zeitschrift für kaufmännisches Bildungswesen, SZfkB (im Druck).

Dodge, B. (1995): Some Thoughts About WebQuests.
Online: http://edweb.sdsu.edu/courses/edtec596/about_webquests.html

Dodge, B. (1997): Building Blocks of a WebQuest.
Online: http://edweb.sdsu.edu/people/bdodge/webquest/buildingblocks.html

Dubs, R. (1995): Lehrerverhalten. Zürich, SKV.

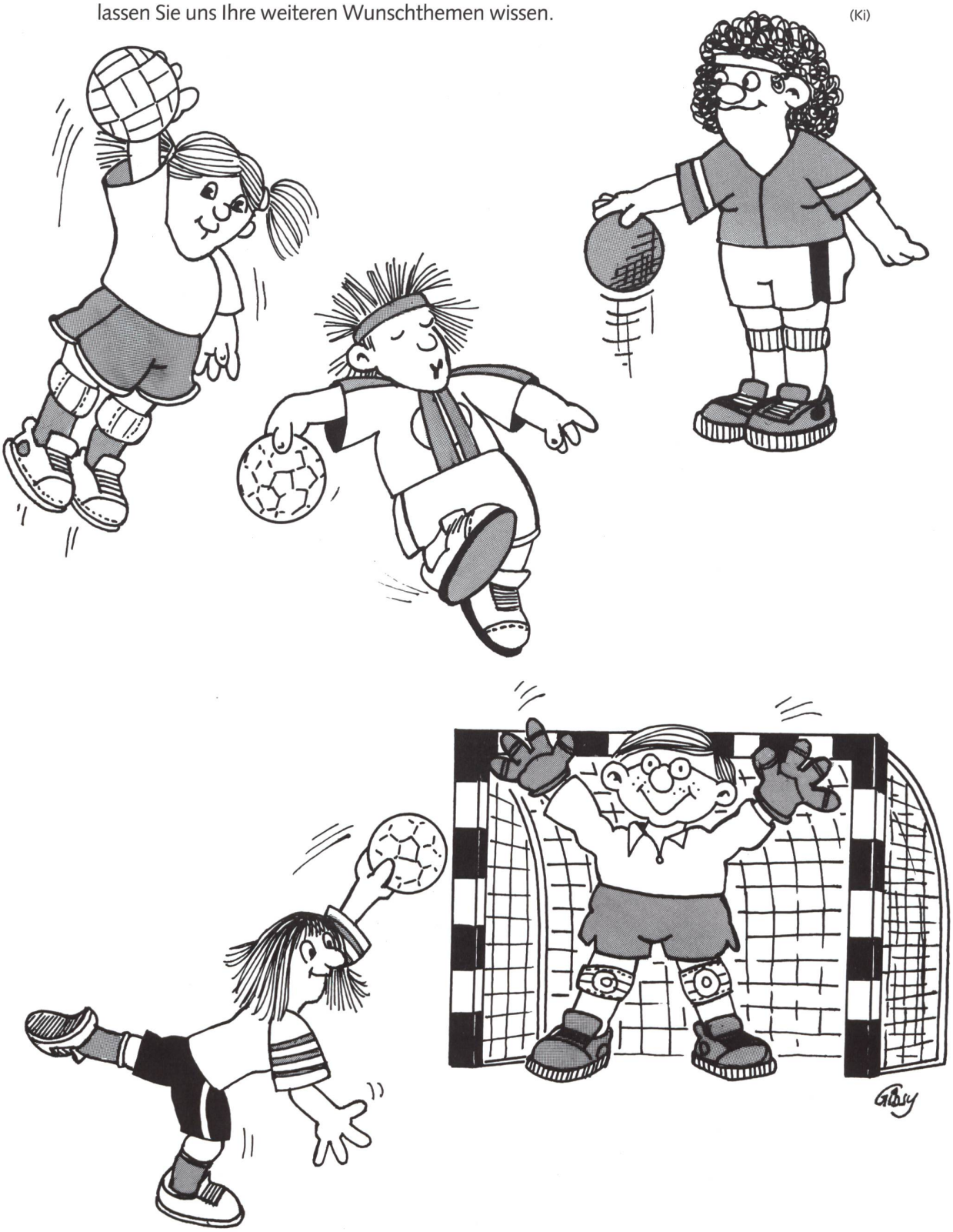


1 http://www.iwp.unisg.ch/WebQuests/SZW/WebQuestSZWHome.html
2 http://www.kn.pacbell.com/wired/China/ChinaQuest.html
3 http://www.kn.pacbell.com/wired/democracy/debtquest.html
4 http://www.plainfield.k12.in.us/hschool/webq/webql/webquest.html

Gilbert Kammermann

Ballspiele

Illustratoren in freiem Wechsel gestalten diese Vignettenseiten für die Unterrichtspraxis. Schnipseln Sie mit! Oder noch besser: Legen Sie sich eine Schnipsel-Sammlung an und lassen Sie uns Ihre weiteren Wunschthemen wissen. (Ki)



ZOO
Restaurant
Paradis des enfants
Studen/Bienne

seeteufel

Pour toute la famille
un événement

siehe: www.seeteufel.ch

VIETNAM-RUNDREISEN

Auf eindrückliche Art Land und Leute kennen lernen. Neben Sehenswürdigkeiten besuchen wir humanitäre Einrichtungen wie Strassen- und Kinderheime, Spitäler und Schulen. (6 bis 15 Teilnehmer, ab Fr. 2890.–)

Infos: Hubert Aeschbach, Reallehrer, Kichmoos 15, 5712 Beinwil, Tel. 079/477 55 23

Naturfreundehaus «WIDI»

Ca. 1,2 km in südlicher Richtung vom Bahnhof weg, direkt an der Kander liegt das Ferienhaus. Es verfügt über 34 Betten, aufgeteilt in 4 4er- und 3 6er-Zimmer, sowie über 2 gemütliche Aufenthaltsräume und eine gut eingerichtete Selbstverpflegerküche. 2 Waschräume mit Duschen. Zentralheizung. Rasenspielplatz mit Feuerstelle und Tischtennis-Tisch. Ganzjährig geöffnet. (günstige Lagertaxen)

Prospekt und Auskunft: Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern
Tel. / Fax 031 992 45 34

Sauriermuseum Frick

Für Schüler ab 2. Klasse
Einziges vollständiges Skelett eines Dinosauriers in der Schweiz, in Fundlage präpariert; zahlreiche einzelne Knochenfunde, 220 Mio. Jahre alt;
Neu: Aus fossilen Knochen hergestelltes, naturgetreues Skelett als Wandrelief;
Fossilien und Mineralien aus der Tongrube Frick und dem ehemaligen Eisenbergwerk Herznach;
Video-Schau: «Die Dinosaurier von Frick»;
Informationstafeln und Literatur, Shopartikel

Für Führungen: Herr K. Wettstein, Telefon 062/871 18 54

Öffnungszeiten an Sonntagen
Eintrittspreise: Info-Telefon 062/865 28 06

Rheinschiffahrten **WIRTH**
seit 1936

Die nächste Schulreise

Schiffahrten zwischen Rheinfall – Eglisau – bis Kraftwerk Rekingen mit Weidlingen. Gesellschaftsfahrten mit Motorbooten. Lassen Sie sich beraten.

René Wirth
8193 Eglisau
(01) 867 03 67

Staunen und Lachen

Bauchreden

Eine Idee für Ihre nächste Schulveranstaltung.
Programme für jede Altersstufe

Sehr gerne erteilt Ihnen weitere Auskunft:

Fridolin Kalt, 8597 Landschlacht
Telefon 071/695 25 68, Fax 071/695 25 87

Natur- & Kulturreisen
China - Tibet - Mongolei

20-tägige Reservatsreise bei den Pandas

Möchten Sie in einer kleinen Gruppe und in Begleitung von Mitarbeitern der Panda-Forschungsstation Woolong, die Heimat der Pandas im Gebirge des schlafenden Drachens kennen lernen? Es eröffnet sich Ihnen eine unglaubliche vielfältige Naturlandschaft, denn hier gedeihen über 4000 Pflanzen arten, leben 200 Vogelarten und 96 Säugetierearten.
Eine Reise die Sie nie mehr vergessen werden.
Daten: Juli / August und August / September.

Interessiert? Dann rufen Sie uns an, faxen oder mailen Sie uns und verlangen Sie die detaillierten Unterlagen.

Reisebüro Fiechter
Natur- & Kulturreisen
China - Tibet - Mongolei
Mattenweg 27, 5503 Schafisheim, Schweiz

Tel: 062 / 892 02 20
Fax: 062 / 892 02 21

E-Mail: china-tibet.reisen@pop.agri.ch

EUROCENTRES
Ihr Schlüssel zur Welt.

SPRACHEN LERNEN, WO MAN SIE LEBT.

Intensivkurse, Prüfungsvorbereitungskurse, Geschäftssprachkurse, Feriensprachkurse in Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Japanisch, Russisch.
Mitstudierende aus allen Teilen der Welt.
Eurocentres ist eine Institution des Migros-Kulturprozents

Gratissprachtest und Informationen: Tel. 0800 855 875
e-mail: info@eurocentres.com, www.eurocentres.com

Talenta, Homeschooling oder Normalschule?

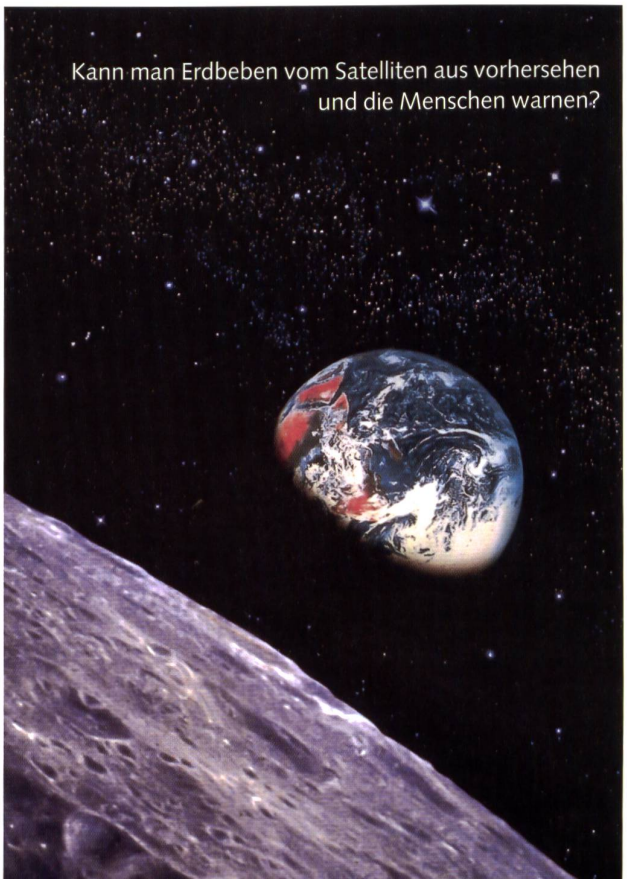
Das Problem:
Eine Leserin mit einem hoch begabten Kind stand vor der Frage, ob die Hochbegabtenschule Talenta, ein Homeschooling-Programm mit unserer Unterstützung – oder der Besuch der «normalen» Volksschule in einer Zürichseegemeinde das Beste sei. Gegen die Talenta sprach der lange Schulweg (400 Std. pro Jahr) und die Schulkosten; gegen das Homeschooling eine mögliche soziale Vereinsamung (die zwar stark gemildert werden kann). Wenn die Volksschullehrerin wirklich gut individualisieren kann (und keine Vorurteile gegen Hochbegabte hat), so sollte nach einem Gespräch mit der Lehrperson vor Beginn des Schuljahres dieser Lösung zugestimmt werden. Doch zu diesem Zeitpunkt kamen wir wieder in Kontakt mit Eveline Wipf, 8708 Männedorf, und sie hat als Doppelt-Betroffene eine viel differenziertere Antwort, die sicher alle Lehrkräfte interessieren wird, die mit viel Aufwand die Minderbegabten fördern – und doch auch mehr für die Klassenspitze tun sollten, statt diese nur als Hilfslehrer einzusetzen... (Lo)

Die Antwort:

Als Mutter eines hoch begabten Kindes und Primarlehrerin beschäftige ich mich täglich mit einer adäquaten Hochbegabtenförderung.

Ich bin überzeugt, dass den hoch begabten Kindern in unserem Schulsystem direkt, kostengünstig und auf einfache Art geholfen werden kann.

Wissenschaftliche Forschung und Theorie den entsprechenden Fachleuten überlassend, möchte ich die praxisorientierte Sicht auf das schmale, aber durchaus existente Bevölkerungssediment der Hochbegabten beleuchten:



Hochbegabung ist nicht eine Begabung im Hochformat mit entsprechend brillanten Leistungen und Testergebnissen, sondern eine erweiterte, akzelerierte Wahrnehmung. Wissen kann erworben werden, Intelligenz ist jedoch eine angeborene Grösse, wie die Bezeichnung Hochbe-GAB-ung uns treffend sagt.

2. Das hoch begabte Kind – eine Alltagsbetrachtung

Das hoch begabte Kind ist ein fragendes Kind. Als Kurzschläfer sind seine körperlichen und geistigen Reservoirs schon nach wenigen Stunden Schlaf vollständig aufgefüllt. Es ist alles andere als ein Morgenmuffel, denn es durchläuft keine eigentlichen Aufwachphasen, in denen sein Geist noch etwas dämmert, sondern ist vollstens präsent, sobald es frühmorgens seine Augen öffnet. Alltäglich sind seine wissenschaftlichen oder philosophischen Fragen bereits im Vorkindergartenalter. Typisch können folgende Fragestellungen sein:

- Ist die Erde heiss im Inneren?
- Was ist Elektrizität?

Wie viele Farben hat das Wasser?

Hoch begabte Kinder denken vernetzt, voraus- und um die Ecke schauend.

Mit unglaublicher Prägnanz verknüpfen sie aktuell erworbenes Wissen mit bereits gelernten, erlebten Erkenntnissen und stellen sich während des Lernvorgangs gleichzeitig auf ei-

ne Meta-Ebene, den gesamten Wissens-Komplex betrachtend.

Oft entdecken die Eltern als Erste die besondere Begabung ihres Kindes.

Überdurchschnittlich intelligente Kinder, welche ich persönlich kenne, sind in ihrer Familie etwa folgendermassen aufgefallen:

- Ein Kindergartenkind spricht und singt nachmittagelang zum Spass in perfekten Reimen.
  Sein Sprachwitz ist einzigartig.
- Ein Kleinkind brauchte seit seiner Geburt nur zwei Drittel des durchschnittlichen Schlafbedarfs.
- Eine Erstklässlerin trainiert bereits in der zweiten Saison Eiskunstlauf mit Zehnjährigen.
- Ein fünfjähriger Knabe baut selbstständig nach abstrakten dreidimensionalen Bauplänen ausgeklügelte Raumstationen aus Konstruktions-Bausätzen für Zwölfjährige mit grosser Freude immer wieder auf und ab.
- Ein Kleinkind stellt viele Fragen nach dem Woher und Wohin, die auch philosophisch anregend sind.

Nach intensivem, ruhigem Augenkontakt stellt das Kind existenzielle Daseinsfragen wie diese: Warum hast du mich geboren? Wie alt möchtest du werden, wenn du wünschen könntest?

Die Indizien sind so individuell wie die Kinder selber, es lässt sich jedoch Folgendes verallgemeinern:

Die Eltern merken rasch, dass sie sämtliche gängigen Vorstellungen von durchschnittlicher, altersgemässer Entwicklung für ihr Kind über Bord werfen müssen, weil sie bei ihm nicht oder nur auf Teilbereiche anwendbar sind.

Hoch begabte Kinder haben kein Problem mit ihrer Intelligenz, aber sie haben den innigsten Wunsch nach Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft.

Sie realisieren sehr wohl den Unterschied zwischen sich und ihren Altersgenossen.

Da unsere Schulklassen vorwiegend altershomogen und nicht nach Kriterien wie geistiger Kapazität aufgebaut sind, empfinden sich viele Hochbegabte als Randfigur im Klassengeschehen.

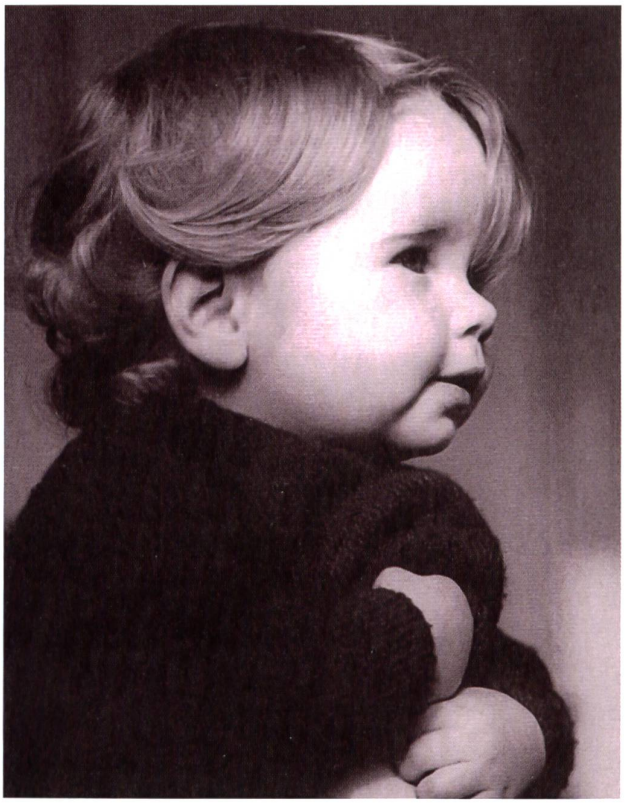
Ihrem Hauptanliegen nach Zugehörigkeit und Sinn stiftender Existenz folgend, können sie entweder den Clown spielen oder mittels Leistungsverminderung (z.B. bewusst Fehler in Tests einbauen) oder Motivationsblockaden versuchen, sich einen «guten» sozialen Rang in der Klasse zu erarbeiten.

Es ist eine traurige Tatsache, dass viele hoch begabte Kinder auf diese Weise ihr wahres Wesen verleugnen und kaschieren.

Die daraus resultierenden psychischen Belastungen sind gravierend, am schlimmsten wiegt die Wahrnehmung des Kindes, mit ihm stimme etwas nicht oder es sei irgendwie «falsch gewickelt». Hänseleien auf dem Pausenplatz und dem Schulweg nagen am Selbstwertgefühl des Kindes.

Es ist weder für das hoch begabte Kind noch für seine Familie einfach, mit dem schulpsychologischen Abklärungsergebnis und seinen Konsequenzen zu leben: Bei manchen Bezugspersonen des Kindes kann die «Diagnose Hochbegabung» Toleranz wecken, in anderen Fällen können sich Neid und Argwohn von anderen Eltern der ganzen Familie mit ungeahnter Wucht in den Weg stellen. Eine befreundete Mutter eines hoch begabten Knaben umschreibt diesen Mechanismus mit einfachen Worten: Konkurrenz macht Angst.

In solchen Fällen spürt das hoch begabte Kind mit seinen hellwachen Sinnen, wie es selber (oder der Erziehungsstil seiner Eltern) von der Umwelt nicht verstanden wird. Wer sich vom kleinsten, jüngsten Klassenüberspringer bedroht fühlt, wenn er sich mit Begeisterung im neuen Klassenzug an die Spitze arbeitet, wertet ihn und sein familiäres Umfeld ab. Es wird rationalisiert, um die eigene Verunsicherung und Betroffenheit zu kaschieren. Dem hoch begabten Kind bleibt nicht das geringste Detail des sozialen Drucks verborgen und somit erspart. So erlebt es sich selber manchmal als Störfaktor im schulischen Alltag.



Was passiert eigentlich mit der «Bauchnabelschnur», wenn das Baby geboren ist? Schon das Kleinkind stellt Fragen nach dem Woher und Wohin.

3. Hoch begabtes Lernverhalten

Es fällt auf, dass hoch begabte Kinder mehrere Lerninhalte gleichzeitig aufnehmen und integrieren können. Als grossartige Autodidakten brauchen sie keine bis wenige Erklärungen für ein neues z.B. mathematisches Problem. Ihre Lösungsstrategien sind so individuell wie sie selber. Es ist für das hoch begabte Kind oft einfacher, sich auf Umwegen an neue Sachverhalte heranzutasten, vorzugsweise im freien,

selbstständigen Experimentieren nach dem Prinzip Versuch und Irrtum. Hochbegabte lernen blitzschnell aus ihren eigenen Fehlern. Hauptsache ist für sie, dass sie ihren hohen allgemeinen Wissensstand gebrauchen und einsetzen können, und dass sie Neues mit bereits Bekanntem verknüpfen können.

Ich stelle mir den hoch begabten Geist als feinmaschiges riesiges Denk-Netz vor. Das hoch begabte Kind vernetzt die Eindrücke jedes alltäglichen Spaziergangs mit Bücher-, Computer-, Schul- und sonstigem Wissen, wobei sein phänomenales Gedächtnis Rückschlüsse und Querverbindungen über Jahre erlaubt.

4. Folgerungen für den Schulunterricht

Hoch begabte Kinder sind Meister im zielgerichteten Lernen. Stellen sie sich ihre Fragen und stecken sie sich Lernziele selber, so verfolgen sie diese hartnäckig und ausdauernd, bis sich eine Wissenslücke geschlossen hat. Sie stehen dem Leben und all seinen Erscheinungsformen in der Umwelt hoch motiviert und hoch interessiert gegenüber.

Diese Fähigkeit sollte in der Volksschule vermehrt genützt und ausgebaut werden.

Im schulischen Unterricht könnten hoch begabte Kinder auf manche Übungsstunde, in welcher der eingeführte Stoff geübt und gefestigt wird, verzichten, denn meistens integrieren sie Neues ohne explizite Übung. Graphomotorisch, feinmotorisch, aber auch musisch oder sportlich können Hochbegabte durchaus ihren Altersgenossen entsprechen und benötigen in diesen Schulfächern oft den normalen kursorischen Unterricht mit Gleichaltrigen.

Schneller geht es oft im Lesen, Schreiben und Rechnen.

In diesen Fächern könnten Hochbegabte problemlos für insgesamt fünf bis sieben Wochenlektionen vom kursorischen Unterricht dispensiert werden. Neue Lerninhalte haben sie meistens schon in dem Moment integriert, in welchem sie eingeführt werden!

5. Das Konzept: Unterricht in Hochbegabten-Fördergruppen

Wird bei einem Kind durch einen fundierten schulpsychologischen Test eine Hochbegabung diagnostiziert, wird es für ca. fünf bis sieben Wochenlektionen vom kursorischen Unterricht dispensiert. Zusammen mit anderen hoch begabten Kindern wird es von einer Förderlehrperson in Kleingruppen mit Gleichgesinnten unterrichtet. Diese Kleingruppen brauchen nicht streng altershomogen zu sein. Es genügt, wenn die Kinder separat in Unter-, Mittel- und Oberstufe unterteilt werden.

Mögliche Lerninhalte in der Fördergruppe

Um einer Unterforderung und somit Langeweile im Unterricht vorzubeugen, muss inhaltlich eine deutliche Grenze zum kursorischen Unterricht in der Hauptklasse des Kindes gezogen werden. So darf also keinesfalls z.B. «vorausgerechnet» werden, damit sich die Diskrepanz zu den Altersgenossen des hoch begabten Kindes nicht unnötig verstärkt.

Vielmehr sollte auf unterrichtsergänzende und -vertiefende Aktivitäten ausgewichen werden.

Thematisch kommt jeder Bereich in Frage, für welchen sich die Fördergruppe in einem demokratischen Prozess entschieden hat.

Grundvoraussetzung für die angestrebte Kooperation und Teamfähigkeit ist ein sensibel geleitetes und strukturiertes Diskussionsverfahren, das einige Anfangslektionen in Anspruch nehmen kann und auch soll. Sinnvoll erscheinen mir Brainstorming, Mindmapping und vor allem die themenzentrierte Interaktionsmethode nach Ruth Cohn.

Am Anfang stehen also gruppendynamische und psychosoziale Prozesse im Vordergrund:

Das hoch begabte Kind verlässt seine Einzelkämpfer- oder Randfigurenrolle und steckt sich in einer neuen Gemeinschaft ein Ziel für ein Quartal.

Ideal sind Sinn stiftende Projekte, welche in Absprache mit der Hauptklassenlehrperson dem gesamten Wohl der betreffenden Klasse dienlich sind.

Hoch begabte Kinder möchten ihre hohe Intelligenz nutzen zu dem, was sie sein sollte:

Ein Segen für die gesamte Gesellschaft.

Es ist aus der Wirtschaft bekannt, dass wir in jeder Berufsbranche qualifizierte und teamfähige QuerdenkerInnen brauchen!

Wer mit hoch begabten Kindern zusammenlebt, weiss, dass wir nicht irgendeine Elite heranzüchten oder künstlich generieren können. Wir haben sie in unserer Mitte, wir müssen einzig noch lernen, sie sinnvoll in unseren schulischen Alltag zu integrieren.

In der bisherigen Hochbegabtenforschung wurde dieses Thema sehr isoliert betrachtet. Ich denke, wir müssen aktuellerweise das gemeinschaftsbildende Moment ins Auge fassen und verwirklichen, wenn wir nicht nur dem Geist, sondern ebenso der Psyche dieser Kinder Rechnung tragen wollen.

Hoch begabte Kinder können ihr gesamtes kreatives Potenzial nur ausnützen, wenn ihre folgenden hervorragenden Qualitäten berücksichtigt und gefestigt werden:

- Einfühlungsvermögen (in langsamer denkende Mitschüler)
- vernetztes Denken (was würde meine Mitschüler bereichern?)
- Kreativität
- Ideenreichtum
- Durchhaltevermögen
- Teamfähigkeit
- Verhandlungsgeschick
- Wachheit

Hoch begabte Kinder sind sehr einfühlsam, wenn sie Verantwortung tragen.

Praktische Ideenbeispiele

a) einen Museumsbesuch vorbereiten: Rekognoszieren, mit Diaschau dokumentieren, Arbeitsblätter mitsamt Lösungsblättern für die Hauptklasse erstellen, Kontakte zu Museumspädagogen herstellen, Wissensquellen erschliessen: CD-ROM, Bibliothek, Mediothek, Dokumentarfilme, Internet usw. und dem Rest der Klasse zugänglich machen.
b) eine Exkursion planen und rekognoszieren, vor- und nachbereitende Lektionen gestalten, Vorträge halten, Wissensquellen für Klassenkameraden erschliessen
c) ein soziales Projekt lancieren, z.B. einen Basar zu einem wohltätigen Zweck, einen Begegnungstag mit behinderten oder alten Menschen
d) ein schulinternes Schüler-Podiumsgespräch zu einem aktuellen (Oberstufen-)Thema mitgestalten und organisieren.
e) ein neues kleines Lehrmittel für die Klasse herstellen, z.B. 20 lustige Rechen-Arbeitsblätter plus Lösungsblätter zu einem Kernthema, eine Sprachwerkstatt usw.
f) eine Geschichte erfinden, aufschreiben und illustrieren, welche mit der Hauptklasse gelesen wird
g) Prospekte und Programme für ein schulinternes Fest entwerfen und herstellen (lassen)

Die Verwirklichung dieses Förderkonzeptes wünsche ich sowohl als betroffene Mutter als auch als Primarlehrerin allen Kindern, Eltern und LehrerkollegInnen.

Aus eigener Erfahrung als Lehrerin weiss ich, dass im Klassenverband beim besten Willen und Können den Hochbegabten nicht täglich Rechnung getragen werden kann.

Aus Erfahrung als Mutter weiss ich, dass hoch begabte Kinder nicht abgestempelt als Sonderlinge irgendwelche Privatschulen fernab ihrer Wohngemeinde absolvieren möchten.

Das von mir eingängig beschriebene Modell verknüpft beide Tatsachen miteinander:

Wenn das hoch begabte Kind erlebt, dass es mit seinem hohen geistigen Niveau nicht allein gelassen wird, sondern dass es dieses sinnstiftend einsetzen kann, besucht es seine Schule zufrieden und integer. Es braucht sich selber weder zu verleugnen noch zum schulischen Störfaktor zu werden.

Ein Kind, welches meinen Unterricht auf eine solche Weise bereichert, ist weder für mich als Lehrerin noch für seine MitschülerInnen bedrohlich und braucht auf keine Weise ausgegrenzt zu werden.

Mit einer konsequent bejahenden, unterstützenden Haltung im Klassenzimmer, an Elternabenden, im Kollegium usw. schaffe ich allen hoch begabten Kindern Raum, sowohl schulischen als auch sozialen Lebens-Raum.

Alle Kinder sind am Lernen und Denken, die hoch begabten einfach bedeutend schneller.

Wir sollten aus diesem Unterschied keine schulische Kluft machen!

Schulpsychologisch fundierte Intelligenztests und solide, transparente Abklärungsergebnisse sind eine unverzichtbare immense Hilfestellung für alle Beteiligten:

Das hoch begabte Kind wird erkannt und kann adäquat gefördert werden. Seine Eltern werden entlastet, weil man sie nicht als sich selber oder ihre Kinder narzisstisch überschätzende Hochstapler belächeln kann. Die Lehrperson braucht sich nicht zu wundern oder daran zu stossen, dass ein solches Kind in vieler Hinsicht nicht dem Durchschnitt entspricht. Eine innere Differenzierung des Unterrichts kann eingeleitet und realisiert werden.

Ich denke, Hochbegabte haben ihren festen Platz in unserem Schulsystem genauso verdient wie durchschnittlich oder weniger intelligente Kinder.

Das hoch begabte Kind verdient in gleichem Masse wie alle anderen vom Durchschnitt abweichenden Lerntypen unsere volle Aufmerksamkeit, Achtung und Be-Achtung.

Diese Achtung bringen wir ihm nur entgegen, wenn wir seinen Anspruch auf Integration erfüllen.

Aus diesem Grund hat nur ein Konzept den Namen Hochbegabtenförderung wirklich verdient, welches das «hoch begabte Wissen und Können» in die Hauptklassen zurückfliessen lässt, statt es in externen rein intellektuellen Lernklassen vertrocknen zu lassen.

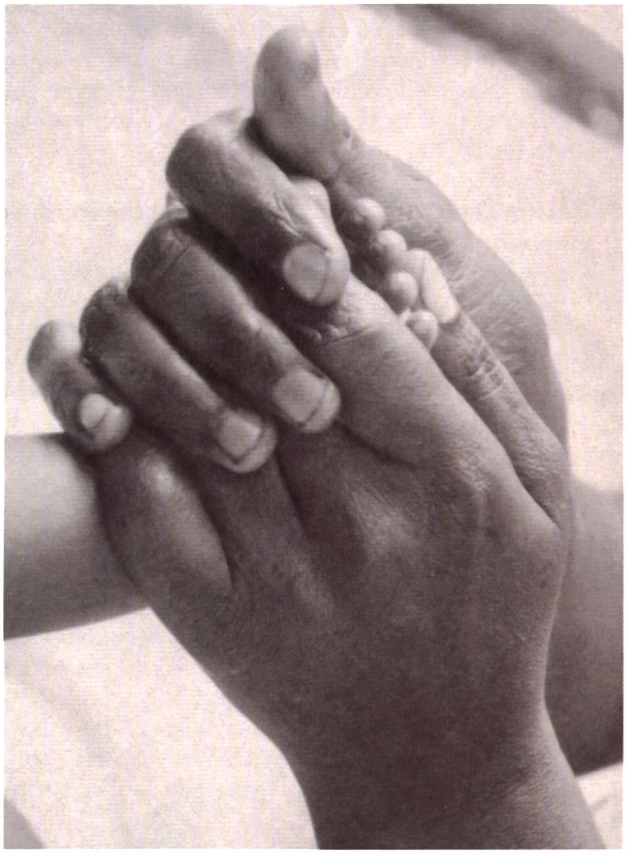
6. Spezielle Anforderungen an die FörderlehrerInnen von speziellen Kindern

Erfahrungen aus Deutschland und den USA haben gezeigt, dass es sich hierbei vorzugsweise um überdurchschnittlich begabte und intelligente Menschen handelt.

Intuitiv und aus eigener Erfahrung kennen sie die spezifischen Freuden, Sorgen und Nöte von hoch begabten Kindern und können aufbauend darauf reagieren.

Voraussetzung ist eine freundliche, freudig-bejahende Grundhaltung gegenüber dem hohen Wissensniveau, welches diese Kinder mitbringen, sicher aber auch Geduld, viele Schülerfragen zu beantworten sowie Wissensquellen für die Kinder zu erschliessen.

Damit am Schluss jedes Quartals ein wirklich Sinn stiftendes Produkt dasteht, braucht die Förderlehrperson viel Organisations-, Management- und Verhandlungstalent.



Echte Hochbegabtenförderung erfasst und begreift das Kind in seiner Ganzheit. Sie ist eine passende Antwort auf den enormen Wissensdurst dieser Kinder.

Sehr wichtig ist eine sorgfältige Gesprächsführung, vorzugsweise nach TZI-Methode, damit die fragenden, quecksilbrig-quirligen SchülerInnen sich nicht gegenseitig stören.

Es braucht im Umgang mit hoch begabten Kindern Führungstalent und eine ausserordentlich klare, transparente Art Grenzen zu setzen. Da Hochbegabte nur bei entsprechender Förderung ihre eigenen intellektuellen Grenzen erleben, fehlt ihnen manchmal ein Gespür für solche.

In ihrem Bestreben, ganz zu werden, was eben nur bei spürbarem äusserem Halt möglich ist, fordern hoch begabte Kinder die Grenzen der Erwachsenen sehr geschickt und agil heraus.

Dieser Tatsache muss Rechnung getragen werden, wenn mittels Hochbegabtenförderung hohe Ziele erreicht werden wollen.

7. Schulpolitische und sozialpädagogische Schlussfolgerungen.

Ich glaube, dass die obgenannten Förderkonzepte realisierbar sind und für viele hoch begabte Kinder schulische Zukunft bedeuten.

Wenn wir die Kostenersparnis gegenüber teuren externen Privatschulen und die soziale Aufwertung unserer Volksschule ins Auge fassen, macht es Sinn, an dieser Zukunft heute schon zu arbeiten.

Hoch begabte Menschen können mit ihrem Ideenreichtum und ihrer geistigen Vitalität unsere Gesellschaft bereichern, befruchten und mit geistigem Sauerstoff versorgen.

Wir erleichtern manche Hochbegabtenbiografie, wenn wir diesen Kindern schon im Primarschulalter Räume und Gefässe schaffen, in welchen sie sich verwirklichen können.

Mit realistischem Aufwand und Einsatz (bildungspolitisch, finanziell, personell) ist ein sehr grosser Ertrag zu erzielen:

Eine qualitativ gute, menschlich wärmende Schule, in welcher alle Kinder, auch die hoch begabten, einen guten Platz haben.

Die Rubrik «...nachgefragt...» steht allen LeserInnen (Lehrpersonen, Schulpflegen, Eltern) offen. Auf Fragen und Stellungnahmen freut sich: Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzlistrasse 11, 8048 Zürich, E-Mail: eptlobsiger@bluewin.ch

Felle Leder Resten
Grosse Auswahl an Fell + Lederresten auch grosse Stücke oder ganze Felle, ab Fr. 5.- /Kg
RYFFEL + CO. Gerberei Felle + Leder
Bahnhofstr. 132 8620 Wetzikon Tel. 01/9300108 Schulen 10%

Spende Blut. Rette Leben.

Alles für den Schulsport!
Die Badminton-Fachadresse!
TBS Top Badminton Service
Buttiweg 8
4112 Flüh
Tel. 061-733 00 03
Fax 061-733 00 05
ckeller@dial.eunet.ch

SWISSDIDAC
Schweizerische Vereinigung von Schullieferanten
Geschäftsstelle:
c/o Hunziker AG Thalwil
Postfach, 8800 Thalwil,
Telefon 01 722 81 81 Fax 01 720 56 29

Besuchen Sie uns im Internet: www.swissdidac.ch

die neue schulpraxis

70. Jahrgang
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

E-Mail: schulpraxis@tagblatt.com

Redaktion
Unterstufe: (min)
Marc Ingber, Primarlehrer,
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil,
Tel. 071/983 31 49, Fax 071/983 32 49
E-Mail: m.ingber@bluewin.ch
Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11,
8048 Zürich, Tel./Fax 01/431 37 26
E-Mail: eptlobsiger@bluewin.ch
Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor
alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich,
Tel. 01/821 13 13, Fax 01/20112 41,
Natel 079/350 42 12
E-Mail: Heinrich.Marti@ssd.stzh.ch
Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, Mittelschullehrer
Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens
Tel. 041/320 20 12
E-Mail: dominikjost@dplanet.ch
Lehrmittel/Schulentwicklung: (Ki)
Norbert Kiechler, Tieftalweg 11,
6405 Immensee, Tel. 041/850 34 54
E-Mail: kiechler@access.ch

Abonnemente, Inserate, Verlag:
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122
9001 St.Gallen, Tel. 071/272 78 88
Fax 071/272 75 29 (Abonnemente:
Tel. 071/272 73 71, Fax 071/272 73 84)

Druck und Versand:
Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 82.–,
Institutionen (Schulen, Bibliotheken)
Fr. 122.–, Ausland: Fr. 88.–/Fr. 128.–
Einzelpreis: Fr. 16.–, Ausland: Fr. 20.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1620.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 904.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 508.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 421.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 275.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 154.–

(zuzüglich 7,5% Mehrwertsteuer)

Berücksichtigt neue Rechtschreibregeln

Sehen – Gestalten – Erleben mit andersreisen – kreativ

ferien und kurse • iris zürcher

Der Frühling bis hin zum Herbst birgt Blühendes in sich – ob in **Venedig**, der **Toscana** im **Engadin** oder im **Tessin**. Mit *Iris Zürcher* können Sie erfahren wie die Freiheit eines Bildes im farbigen Formenspiel sein kann. Entweder malen Sie mit Aquarellfarben und Malblock unterwegs am Meeresstrand, im schattigen Kastanienwald und auf den «Ponti» oder mit Pinsel und Schwamm auf grossflächigem Papier im Kursraum. Gemeinsame Themen bilden die Grundlage zum eigenen, freien Arbeiten. Sie lernen Ihre Ideen, was Ihnen gefällt oder Sie bewegt, umzusetzen. Lassen Sie sich von Ihrer Kreativität leiten. Auch in Ihnen steckt die Begabung, aus dem Erlebten, Bilder zu erschaffen.

Aquarellieren

Tessin oder Engadin – Landschaften, Stimmungen, Gerüche in Farbe umsetzen, Töne übereinander schichten, verfliessen lassen.

Sie sind mit Pinsel, Aquarellfarben und Malblock unterwegs. Die Landschaften inspirieren Farbigkeit, und Rhythmus. Sie finden Ihren eigenen Ausdruck, lernen Licht- und Schattenspiele einzusetzen, mit Farben, Formen und Technik spielerisch umzugehen.

Tessin 24. – 29. April
7. – 13. August
25.9 – 1. Oktober
Engadin 9. – 15. Juli

Aquarellieren – Kunst – Kunstgeschichte

Städte und Landschaften erleben, Kunst und Geschichte erfahren – die Eindrücke in eigenen Aquarellen nachklingen lassen.

Mit Pinsel, Aquarellblock durchstreifen Sie die «Calle» Venedigs oder die inspirierenden Landschaften der Toscana. Ihre Eindrücke halten Sie farbig fest:

Venedig 30. April – 6. Mai
Toscana 7. – 14. Oktober

Träume – Labyrinthe – Malen – Erleben – Integrieren

Träume und Labyrinthe als Wegweiser – ihre Mitteilung verstehen.

Träume sind Bilder. Geschichten aus unserem Innern. Sie regen an, sie bewegen. Die Faszination setzen Sie in Ihren Bildern um. Gestaltend finden Sie den Dialog zwischen Ihrem Bewusstsein und dem Unbewussten. Sie gewinnen wichtige Erfahrungen für den Alltag.

Tessin 18. – 20. August
Mariastein 17. – 19. November
Schwarzenberg 22. – 25. Juni

Weben – Aquarellieren – Ausdrucksmalen

Mit Materialien, Farben, Stukturen spielen – gestalterisch ausdrücken, was uns gefällt und bewegt.

Am Vormittag nach Wahl:

Weben: Sie lernen die Technik des Bildwebens auf einfachen Rahmen. Sie experimentieren mit Farben und Strukturen **oder** Aquarellieren.

Am Nachmittag:

Ausdrucksmalen und Gestalten.

Tessin: 24. – 29. April
7. – 13. August
25.9. – 1. Oktober

Fasten – Gestalten – Ausdrucksmalen

Auf sich ergänzenden Wegen dem Selbst begegnen – Erfahrungen machen, die den Alltag befruchten.

Sie stärken Ihre Lebenskräfte. Im freien Malen und Gestalten drücken Sie Ihre Empfindungen und Fantasien aus. Es entstehen Bilder, Collagen, Figuren. Das Fasten und Malen, die Atemübungen und kleinen Wanderungen, reinigen und helfen loszulassen.

Tessin 14. – 21. April
21. – 28. Oktober

Ausdrucksmalen – Gestalten

Nach innen hören – flächig oder plastisch umsetzen, weiterentwickeln, integrieren.

Sie malen auf grossflächigem Papier mit Kreide, kräftigen Gouachefarbe, Farbstiften, Pinsel oder Schwamm und gestalten mit Materialien, die Sie in der Natur und im Atelier finden.

Das malerisch-gestalterische Tun regt den Strom Ihrer inneren Bilder an. Entspannungsübungen, Fantasiereisen, Wanderungen inspirieren.

Tessin 29. Juli – 5. August

andersreisen-kreativ
c/o Oasis
Hauptgasse 41
CH-5734-Reinach
Fon: +41 0 87 880 21 55
Fax: +41 0 87 880 21 56
Internet: www.creative-net.ch
E-Mail: info@creative-net.ch

Käuzli – Seminare 2000

für das Philosophieren im Alltag

s'Käuzli, die Schweizer Dokumentationsstelle für Kinder- und Alltagsphilosophie bietet jedes Jahr mehrere Seminare an.

Praktische Einführung ins Philosophieren mit Kindern

Einführung ins «Handwerkszeug»

für Eltern und Lehrkräfte aller Altersstufen

Wir erarbeiten an Beispielen die grundlegenden Techniken des Philosophierens, üben den Umgang damit anhand von Kinderfragen, Bilderbüchern oder Lehrmaterialien. Ausserdem philosophieren wir selber unter Anleitung.

Philosophieren ist ein wenig wie Musizieren. Es reicht nicht, die Noten und Klaviertasten zu kennen, man muss auch üben, üben, üben...

Wir diskutieren über Themen Ihrer Wahl zu unserem eigenen Vergnügen, führen Gespräche anhand von Kinderbüchern, bereiten vielleicht auch Lektionen für den Unterricht von anwesenden Lehrkräften vor...

Das Programm richtet sich nach den Wünschen der Beteiligten. Am Schluss könnten vielleicht auch noch Kinder dazustossen?

Von Sa, 29. April, 14 Uhr, bis Mo, 1. Mai, 16 Uhr

Tu, was du willst!

Einführung in die Ethik für «die Erwachsenen von morgen»

Der spanische Philosoph Fernando Savater hat für seinen Sohn ein Buch geschrieben, das ihm erklärt, wozu wir Menschen Ethik nötig haben, und wie frei oder unfrei wir wirklich sind.

Anhand von Textauszügen arbeiten wir zusammen mit Jugendlichen an unseren Motivationen, Bedürfnissen und moralischen Vorstellungen.

Von Sa, 25. Nov., 14 Uhr, bis So, 26. Nov., 17 Uhr

Religiöse Fragen als Themen für das Philosophieren im Alltag

Religiöse Erziehung «auf Philosophisch»

für Eltern und Religionslehrkräfte

Kinder stellen allerlei Fragen zu religiösen Vorstellungen: Wo wohnt Gott? Was ist die Seele? Kommen Tiere auch in den Himmel? Stammen wir von Adam und Eva ab oder doch eher von den Affen? Warum stirbt man?

Manche Menschen finden ihre Antworten im Glauben. Wer sich darin nicht so sicher fühlt, kann mit den Kindern über ihre Fragen, die oft auch unsere Fragen sind, philosophieren. Dies üben wir anhand der Anliegen von Teilnehmenden. Wir lernen dabei auch philosophisches «Handwerkszeug» kennen und anwenden.

Von Sa, 28. Okt., 14 Uhr, bis So, 29. Okt., 17 Uhr

Die Geschichte der Philosophie geht uns alle an!

Einstiegshilfe zur Lektüre von «Sofies Welt»

Ein Sonntag für «Erwachsene ab 14 Jahren»

Woher kommen wir? Die Geschichte der Philosophie und das Christentum haben unsere abendländische Kultur geprägt. Jostein Gaarders berühmter Philosophie-Roman zeigt uns, warum wir heute sind, was wir sind.

Obwohl für 14-Jährige geschrieben, ist das Buch nicht ganz leicht zu lesen. Mit Erklärungshilfen und Arbeitsmaterialien begeben wir uns auf eine spannende Reise, die vielleicht in einer Lesegruppe noch lange witergehen wird...

Sonntag, 2. Juli, von 11 bis 17 Uhr

Was Philosophen gedacht haben

für Leute, die den Überblick suchen und für alle, die an der Lektüre von Sofies Welt sind.

Ich versuche, Ihnen einen Bogen zu zeigen von

s' Käuzli Kurshaus der

Schweizer. Dokumentationsstelle für Kinder- und Alltagsphilosophie

Leitung Eva Zoller Morf, Kirchrain 2
CH - 8479 Altikon 052 / 336.22.33
Fax: 052 / 336.22.91, e-mail: kaeuzli@bluewin.ch

Im Käuzli haben normalerweise 12 Teilnehmende Platz, also bitte bald anmelden: 052/336 22 33

Für nähere Auskünfte zu den Seminaren rufen sie einfach an.

Übrigens: Kinderphilosophie-Texte, Bilder- und andere Bücher dürfen Sie gerne telefonisch bestellen beim

Käuzli - Buchversand

Tel. 052 / 336 22 33. An allen Seminaren steht die Buchhandlung natürlich auch zur Ihrer Verfügung.

der Antike bis zur Neuzeit, so wie ihn Gaarders Roman malt. Dazwischen werden wir immer wieder Zeit für eigene philosophische Überlegungen zu bedeutenden Fragen finden.

Am Sonntagnachmittag kommen vielleicht Teilnehmende der Einstiegsgruppe dazu. Juli-Kurs und September-Kurs können aber einzeln gebucht werden.

Von Sa, 2. Sept., 14 Uhr, bis So. 3. Sept., 17 Uhr

Leitung aller Seminare im Käuzli:
Eva Zoller
Philosophie- und Religionspädagogin
Kirchrain 2, 8479 Altikon
Tel. 052/336 22 33, Fax 052/336 22 91
e-mail: kaeuzli@bluewin.ch

Tessin • Engadin • Venedig • Toscana

AQUARELLIEREN • AUSDRUCKSMALEN

TRÄUMEN • FASTEN • ERHOLEN

Suchen Sie Wege mit Ihrer Kreativität, mit Farben und Formen, mit verschiedenen Materialien und Strukturen zu spielen? Möchten Sie die notwendigen Techniken lernen?

andersreisen – kreativ
iris zürcher
www.creative-net.ch
Tel. 087/880 21 55
Fax 087/880 21 56
c/o Oasis, Hauptstr. 41, 5734 Reinach

GRUPPENHAUS SCHWEIZ

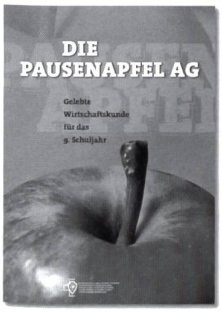
Suchen Sie Ihr Gruppenhaus für das nächste Skilager oder für die nächste Projektwoche online.

Durchsuchen Sie mit der Klasse unsere Datenbank.
suchen, finden, online buchen... viel Spass!

Internet in der Schule sinnvoll einsetzen!
www.gruppenhaus.ch

DIE PAUSENAPFEL AG

Gelebte Wirtschaftskunde für das 9. Schuljahr



Bewusst auf Praxis + Erlebnis aufgebautes Lehrmittel.
Auf einfache Art erleben die Schüler was es braucht, damit eine Firma funktioniert.

65 Blatt, lose gebunden mit vielen Beispielen und Lösungsblättern zu Fr. 24.–/Stk.
(zuzügl. Porto + Verpackung)

Bezug via Jugend + Wirtschaft, Thalwil, 01 772 35 25 oder via Verlag Triner, Schwyz, 041 819 08 10

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Kanton oder Region	Adresse/Kontaktperson	Telefon	NOCH FREI 2000 in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Bettenzahl total	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart s. Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Chemineeraum	Spielplatz	Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn
Amden SG	Naturfreundehaus Tscherwald, 1361 m ü.M., Jakob Keller	01/945 25 45	nach Absprache	●	●	21	40	●	VH	●			●	●	●					●			
Arosa	Arosa Tourismus Zivilschutzanlage, 7050 Arosa	081/377 17 45 Fax Nr. 081/377 30 05	auf Anfrage	2	7	160	●	●		●			●	●		●	●	●	●		●	●	
Balzers FL	Bildungshaus Gutenberg, 9496 Balzers E-mail: gutenberg @haus-gutenberg.li	00423/388 11 33	auf Anfrage	10	4	55		●	A	●		●		●	●					●	●	●	
Berner Oberland	Ski- und Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst, 3723 Kiental	033/676 21 46	auf Anfrage	3	4	5	70	●		●			●	●	●		●	●	●				
Bündner Oberland	Camp turistic Lagerhaus, 7172 Rabius, R. Bearth	081/943 16 30	auf Anfrage					●		●				●					●				
Bürchen VS	Ferienheim Stadt Luzern, Obergrundstr. 1, 6002 Luzern	041/208 87 59	19–22, 24, 25, 27, 30–35, 43–51	3	12	54		●		●	●				●	●	●	●	●				
Bergün	Pfadiheim Bergün, 7482 Bergün	071/966 63 03	auf Anfrage	3	7		50	●		●	●	●	●	●		●	●	●	●	●	●	●	●

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Kanton oder Region	Adresse/Kontaktperson	Telefon	NOCH FREI 2000 in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Bettenzahl total	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart s. Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
	●		●	●			●			Churwalden GR	Gästehaus St. Angela, 7075 Churwalden E-Mail: st.angela@freesurf.ch	081/382 16 69 Fax Nr. 081/356 20 83	auf Anfrage	3× 3	3× 2	3× 30			A	●	●		●
●	●	●	●	●	●	●	●	●		Crans-Montana	La Moubra, Ferienzentrum, 3962 Montana	027/481 56 63 Fax Nr. 027/481 56 31	auf Anfrage	22	60	250			V	●	●	●	●
	●	●	●	●	●	●	●	●		Flims/Laax/Falera	Casa Caltgera, 7031 Laax	081/921 47 25	auf Anfrage	19	10	63		●	V	●		●	●
	●	●	●	●	●	●		●	●	Flumserberg	Seminar- und Ferienhaus Waldegg, 8898 Flumserberg www.hotelwaldegg.ch, E-mail: info@hotelwaldegg.ch	081/733 18 85 Fax Nr. 081/733 18 83	auf Anfrage	2	15	30	10	●	A	●			●
		●								Flumserberg Oberterzen	Hotel Knobelboden W.Gubser	081/738 12 29 Fax Nr. 081/738 13 36	auf Anfrage	5	9		72						
	●	●	●	●	●	●		●		Freiburger Voralpen	Haus der Begegnung, Rolf Weber, 1637 Charmey	026/927 18 18	auf Anfrage	6	20	100			A	●	●		●
●						●	●			Glarus	SGU-Sportzentrum Glarner Unterland, 8752 Näfels	055/612 15 09	auf Anfrage	3	3	80	●			●			●
●	●	●	●	●	●					Gotthard Uri	Urner Ski- und Wanderheim, 6493 Hospental E-mail: gasthaus_pension_zum_turm @bluewin.ch	041/887 16 86 Fax Nr. 041/887 02 84	auf Anfrage	5	2	39		●	A	●	●		●
●		●		●	●	●	●	●		Greyerzland Fribourg	Chalet du trait d'union, 1668 Neirivue www.hc-sa.ch	026/928 16 68 Fax Nr. 026/928 15 68	auf Anfrage	6			100	●		●	●		●
●		●		●						Heidiland	Ferienlagerhaus «Sennhütte» Jürg Widrig, Berggasthaus Pardiel, 7310 Bad Ragaz	081/302 19 59	auf Anfrage	1	2		38	●	●	●	●		●
										Hochwald SO	Rheinbundhaus Hochwald, Friedel Vogt	061/751 56 27	26, 33, 43-51 ohne SA/SO	1	5		54	●		●		●	●
●							●			Kanton Jura	André Kohler, 2883 Montmelon	032/461 32 67 Fax Nr. 032/461 37 27	auf Anfrage	2	4	10	40	●		●	●		●

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Kanton oder Region	Adresse/Kontaktperson	Telefon	NOCH FREI 2000 in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Bettenzahl total	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart s. Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
	●			●	●					Langenbruck BL	Baselbieter Chinderhus, Frau V. Büttler Auf der Mauer 6, 4438 Langenbruck	062/390 10 16	auf Anfrage	3	15	42		●		●			●
●		●	●	●	●					Langwies/Arosa	Ferienheim Stadt Luzern, Obergrundstr. 1, 6002 Luzern	041/208 87 59	19 – 22, 30 – 35, 39 – 51	19		69			VH	●			●
	●	●	●	●	●	●				Lenzerheide	Primarschulgemeinde Rapperswil, Sekretariat	055/220 73 44	17, 21, 22, 23, 24, 25	4	11	52			V				
●	●	●		●	●				●	Marchbachegg	Einwohnergemeinde Derendingen, Frau C. Kaiser Hauptstrasse 43, 4552 Derendingen	032/682 43 65	16 – 19, 22, 24, 25, 29 – 31, 34 – 35, 37 – 39, 41 – 52	4	15	68		●		●	●	●	●
●	●						●	●		Motel Riazzino	Motel Riazzino, Kistler Gregor, 6595 Riazzino	091/859 14 22 Fax Nr. 091/859 11 21	auf Anfrage	3	10	50		20		●			●
	●	●		●			●			Oberrickenbach	Ferienheim Stadt Luzern, Obergrundstr. 1, 6002 Luzern	041/208 87 59	34, 42 – 51		31	98		●		●			●
	●		●	●	●					Obersaxen Mundaun	Bergbahnen Piz Mundaun AG 7138 Surcuolm, E. Senn	081/933 13 44 Fax Nr. 081/933 17 21	15 – 52/2000, 3 – 6, 10, 12, 13, 15 – 17/2001	2	4		44		A	●			●
●	●		●	●	●		●			Obersaxen	Wädenswilerhaus Miraniga, Frau Walder 7134 Obersaxen	01/783 93 56	19 – 20, 22, 27 – 31 34 – 40, 42 – 46, 49 – 51	5	7	48			V	●	●	●	●
	●	●	●	●	●	●				Oberwallis	Bärghus Metjen, 3943 Eischoll	041/419 47 47 Fax Nr. 041/419 47 47	auf Anfrage	1	11	53		●		●			●
●	●					●	●		●	Oberwynental Aargau	Waldhaus Ischlag, Finanzverwaltung, 5737 Menziken	062/765 78 80	auf Anfrage	1	1		35	●					●
●	●						●			Pierrefaites Frankreich	Lager – Ferienhaus «La tour carrée» 150 km ab Basel	01/720 10 79	auf Anfrage	2	6	24	32	●	A	●	●	●	●

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	**Kanton oder Region**	**Adresse/Kontaktperson**	**Telefon**	**NOCH FREI 2000** in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Bettenzahl total	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart s. Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●		●	●	●	●	●	●	●	●	Saanenland	Ferienhaus Rübeldorf, Moratti Mettlen AG, 3792 Saanen	033/744 53 31 oder 033/744 15 48	auf Anfrage	1	5	23		●		●			●
●	●			●	●		●		●	Schüpfheim LU	Militär- und Ferienhaus Ruth Navoni-Kälin, Schächli 28, 6170 Schüpfheim	041/484 17 71 Tel./Fax 041/484 23 14	auf Anfrage	3	4	130		●		2	1		●
●	●		●	●	●	●	●	●		Schwarzsee Frbg.	Kaisereggblick R. + W. Rahmen 1714 Heitenried	026/495 17 16	auf Anfrage	3	2	7	28	●		●			●
●		●	●	●						Schwyz/Sattel Hochstuckli	Eggi's Ski- und Lagerhaus Hochstuckli	041/835 14 10 01/742 15 25	auf Anfrage	2	6	60	●	●	A	●	●		●
●	●	●	●	●	●	●	●			Scuol	Ferienheim «Gurlaina», Scuol, Nicole Rüttimann Schachenstrasse 13, 6010 Kriens	041/329 63 41	24, 30, 32 – 33				76	●		●			●
	●	●	●	●	●	●		●		Sörenberg	Fam. Pius Stadelmann, 6174 Sörenberg	041/488 15 22	auf Anfrage	5	4	15	64	●		●			●
●	●	●		●	●					Splügen GR	Wädenswiler Ferienhaus Splügen	081/664 13 34 oder 01/783 84 44	auf Anfrage	3	6		50		V	●			●
●	●									Wallis	Hotel-Restaurant Bergsonne, Xaver Pfammatter 3939 Eggerberg	027/946 12 73 Fax Nr. 027/946 10 86	auf Anfrage	19	2	15	40		A	●			●
●	●	●	●	●	●	●				Wallis	Ferienhaus Vergissmeinnicht, Bumann Hubert, 3910 Saas Grund	027/957 27 53 Tel. und Fax Nr. privat 027/957 10 67	auf Anfrage	14		36		●	A	●			●
●	●	●		●						Wallis	Gruppenunterkunft Gspon, Abgottspon Selina 3933 Staldenried	027/952 16 94 Fax Nr. 027/952 16 44	auf Anfrage	6	6	34	86	●		●			●
●										Zürichsee	Boldern Jugendhaus, Boldernstrasse 83, 8708 Männedorf	01/921 71 11	auf Anfrage	2	8	40		●	A	●		●	●

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung
Natur- und Kulturreisen, China/Tibet, 5503 Schafisheim, 062/892 02 20

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5
Spiele - Werken - Lager - Bücher
Gratis-Katalog
Tel 041 419 47 00
Fax 041 419 47 11
freizyt-lade@bluewin.ch

TISCHTENNIS BILLARD TISCHFUSSBALL
Viel Spass und totales Vergnügen für die ganze Familie
Alles für Hobby und Wettkampf. Qualitäts-TT-Tische
Die schönsten Billard-Tische und Queues finden Sie in der permanenten Ausstellung oder im GRATIS-Katalog
Sehr robuste Turnier-Kicker für Vereine, Schulen und Familien
Für Schulen: TT-Beläge in Rot und Schwarz. Platten 16,5 x 17,8 cm à Fr. 5.-
GUBLER TISCHTENNIS
GUBLER AG, 4652 Winznau/Olten, Tel. 062/285 51 41
Fax 062/295 32 45, www.gubler.ch
GUBLER BILLARD

Orientierungslaufen?
Praktischer Koffer mit 24 Kompassen. Verlangen Sie unser interessantes Angebot. Leihset erhältlich.
RECTA AG • 2502 Biel • Tel. 032/328 40 60 RECTA

Astronomie-Teleskope
RYSER-OPTIK, Teleskope, Feldstecher, opt. Instrumente, Tel. 061/631 31 36, Fax (38)

Audiovision
www.av-sonderegger, Meilen Tel. 01/923 51 57, Fax 01/923 17 36

Ausstellwände
Paul Nievergelt/Pano-Lehrmittel, 8050 Zürich, 01/317 50 30, Fax 01/317 50 11

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR
Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034/422 29 01
Fax 034/423 15 46

Bibliothekseinrichtung
Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 0070, Fax 01/91104 96

Bienenwachs/Kerzengiessformen
Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/485 92 50, Fax 056/485 92 55

Bücher
Buchhandlung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05, Fax 01/212 16 97
Orell Füssli Verlag, Postfach, 8036 Zürich, Tel. 055/418 89 89, Fax 055/418 89 19

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85, Fax 01/311 40 88

Einrichtung / Schulraumplanung / Nutzungsanalyse

schule raum
AG für Schule & Raum · CH-3127 Mühlethurnen · Telefon 0878 878 919
Fax 0878 878 920 · www.schule-raum.ch · info@schule-raum.ch

Handarbeiten/Kreatives Schaffen/Bastelarbeit
Bastel-Gips, Gips-Kurse, **ADI***Kom*, 052/659 61 68, www.adikom.ch
Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/371 14 44, Fax 071/371 12 92

Bächi-Cord AG
Bindfadenfabrik, 8526 Oberneunforn
Tel. 052 745 23 31 / Fax 052 745 10 63
E-Mail: baechicord@bluewin.ch
Internet: www.baechi-cord.ch
BÄCHI CORD® die erste Schnur ★★★ La bonne ficelle

CARAN D'ACHE OF SWITZERLAND
CARAN D'ACHE SA
Chemin du Foron 19
Postfach 332
1226 Thônex-Genf
Tel.: 022/348 02 04
Fax: 022/349 84 12
Internet: www.carandache.ch

FÜR BASTLERFREUNDE
Gleitschirmfabrik verkauft:
Gleitschirm-Nylonstoffresten«Fluo» zur Anfertigung von Windjacken, Taschen, Drachen usw.
9 modische Farben.
Für Muster oder Auskunft schreiben Sie an:
AIR GAUTIER – GEK SA
Rte de Riond-Bosson 3, 1110 Morges
Tel. 021/802 39 28, Fax 021/802 37 33
AIR GAUTIER SWISS MADE

SPECK STEIN
DAS IDEALE WERKMATERIAL
BAUDER AG
SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01/271 00 45
FAX 01/272 43 93

Bestellen Sie unseren 580-seitigen Grosshandelskatalog für nur Fr. 10.– (inkl. Porto)
boesner Grosshandel für Künstlermaterialien
Suhrenmattstr. 31 · 5035 Unterentfelden
Tel.: 062/737 21 21
Fax: 062/737 21 15
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 9.30 bis 18.00 Uhr
Mittwoch: 9.30 bis 20.00 Uhr

Kerzen selber machen Ziehen, Giessen, Verzieren
Sämtliches Rohmaterial und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten bietet:
EXAGON Bernerstr. Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 01/430 36 76/86, Fax 01/430 36 66

Holzbearbeitungsmaschinen

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen, u.s.w. kombiniert und getrennt.
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031/8195626

Holzbearbeitungsmaschinen
Permanente Ausstellung
– Handwerker-Elektrowerkzeuge usw.
– 5-fach-Kombi- und Einzelmaschinen
Service schweizweit
FÜR SYSTEM IN DER HOLZBEARBEITUNG
neu! Robland Vertretung
näf
Näf Service und Maschinen AG
9100 Herisau
Telefon 071/352 35 67

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Informatik und Lernprogramme

schulsoft.ch
Über 500 Titel an Lernsoftware für Vorschulalter bis Universität in allen Fachbereichen
Güterstrasse 13, 3008 Bern, Telefon 031/380 52 80, Fax 031/380 52 10, www.schulsoft.ch
Schweizerisches SchulSoftwareZentrum

Amphibien und ihre Lebensräume – Alle Amphibien Mitteleuropas in Bild, Ton und Film
Vögel im Siedlungsraum – Das komplette Vogelschutzprojekt
Toppics Multimedia – Kinder stellen eigene Präsentationen her
Mac OS
Jede CD-ROM inkl. ausdruckbare Arbeitsmaterialien Fr. 79.–
interaktives lernen mit konzept
Prospekte und Bestellungen:
multimedialekonzepte tel 01 796 28 38
jürgfraefel fax 01 796 28 39
postfach 117, 8713 Ürikon www.fraefel.ch

Keramikbrennöfen

Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27, Fax 061/691 84 34

Industrieöfen • Keramikbrennöfen • Laboröfen
Härterei-, Giesserei- und Keramikbedarf
Tony Güller AG
Ein Unternehmen der Nabertherm-Gruppe
CH-4614 Hägendorf • Batterieweg 6 • Tel. 062 / 209 60 70
Fax 062 / 209 60 71 • E-Mail info@tonygueller.ch • www.tonygueller.ch

michel KERAMIKBEDARF
Lerchenhalde 73, CH-8046 Zürich
Tel. 01/372 16 16, Fax 01/372 20 30
e-mail: michel@keramikbedarf.ch
www.keramikbedarf.ch

Klebestoffe

Geistlich, Ligamenta AG, 8952 Schlieren, 01/733 88 33, Fax 01/733 88 77

Kopiervorlagen

Verlag Persen GmbH, 8546 Islikon, Tel./Fax 052/375 19 84
KOHL-Verlag, Lehrmittel-Vertrieb Gister, Zug, Tel. 041/741 51 36, Fax 041/741 51 39

Lehrmittel

Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung
...Insbesondere für Klein- und Einführungsklassen, Sonderklassen und Sonderschulen
Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV
Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag. Auskunft, Direktbestellungen und Ansichtssendungen: Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV), Möslistrasse 10, 4532 Feldbrunnen, Tel./Fax 032-623 44 55

Schroedel · Diesterweg · Metzler Schulbuch
Lehrmittel Lehrermaterialien Lernhilfen Software
INFORMATION & MARKETING SCHWEIZ
Schroedel • Diesterweg • Metzler
Hauptstr. 52, Postfach, 6045 Meggen/LU
Telefon 041 377 55 15, Fax 041 377 55 45
www.schroedel.ch
E-Mail: a.rutishauser@schroedel.ch
Ihre Kontaktperson: Alfons Rutishauser

Modellieren/Tonbedarf

Alles zum Töpfern und Modellieren im Werkunterricht
Katalog verlangen!
bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
CH-8840 Einsiedeln, Tel. 055 · 412 61 71

Neue Lernformen

SI TZT AG, Rainstr. 57, 8706 Meilen, Tel. 01/923 65 64, Fax 01/923 59 74

Physik – Chemie – Ökologie – Elektrotechnik

Didactic Team GmbH (Leybold), Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/307 30 30, Fax 031/307 30 31

Physikalische Demonstrationsgeräte

Steinegger+Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 052/625 58 90, Fax 052/625 58 60

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22, www.furex.ch

Schnittmuster

Création Brigitte, B. Petermann, 6252 Dagmersellen, Tel./Fax 062/756 11 60

Schulfotografie

SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 075/384 31 53
FOTO MEYLE USTER, Seestrasse 22, Tel. 01/941 42 51

Schulmaterial/Lehrmittel

Schweizerischer Verein für Schule und Fortbildung, Verlag SVSF, Bücher, Zeitschrift «Schule», 061/951 23 31, Fax 061/951 23 55
Verlag ZKM, Postfach, 8353 Elgg, Tel./Fax 052/364 18 00, www.verlagzkm.ch

ADUKA AG
SCHULMÖBEL – BESTUHLUNGEN – MÖBELSYSTEME
Hauptstr. 96, CH-5726 Unterkulm, Tel. 062/776 40 44, Fax 062/776 12 88

Bischoff Wil
Seit 130 Jahren Ihr Lieferant für Schulmaterial und Ausbildungseinrichtungen
Erwin Bischoff AG für Schule und Schulung
Zentrum Stelz, 9500 Wil
Tel. 071 / 929 59 19 / Fax 071 / 929 19 18

OFREX
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/809 65 11, Fax 01/809 65 29
Für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen und Schulmöbel
BackUp

www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 988 19 17
9631 Ulisbach-Wattwil Fax 071 988 42 15

SCHUBI – LERNEN FÜRS LEBEN
• SCHUBI Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik
• Werken-Materialien
Fordern Sie den Katalog 2000/2001 an bei:
SCHUBI Lernmedien AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Telefon 052/644 10 10, Fax 052/644 10 99, E-Mail: customer@schubi.com

ZESAR
Lebendige Stühle und Tische
Zesar AG/SA
Möbel für den Unterricht
Gurnigelstrasse 38 2501 Biel
Tel. 032 365 25 94 Fax 032 365 41 73
e-mail info@zesar www.zesar.ch

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Schulmobiliar/Schuleinrichtungen

MERWAG
SCHULMÖBEL
dynamische Sitzmöbel
höhenverstellbare Tische
MERWAG
Merwag Gibswil AG - Industrie Eschmatt - 8498 Gibswil
TEL. 055 / 265'60'70 FAX. 055 / 245'15'29 merwag@bluewin.ch

NOVEX
MÖBELBAU
NOVEX AG
SCHULEINRICHTUNGEN
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
Tel. 041 - 914 11 41 Fax 041 - 914 11 40

Schulzahnpflege

Aktion «Gsunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11, Fax 01/723 11 99

Spiel- und Sportgeräte

silisport ag, 8488 Turbenthal, Tel. 052-3853700/Fax 385 44 33

Holz-Hoerz
Holz-Hoerz GmbH
Postfach 11 03
D-72521 Münsingen
Tel. 0049-7381/93570 Fax 935740
www.pedalo.de
EHO
Entwicklung und Herstellung von psychomotorischen Übungsgeräten, original pedalo®-System, Balanciergeräten, Rollbretter, Kinderfahrzeugen, Laufrad, Geräten und Material für den Werkunterricht.

Spielplatzgeräte

bürli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041/921 20 66
- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar
LGA GS geprüfte Sicherheit

@Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6
3608 Thun
Tel. 033/334 30 00
Fax 033/334 30 01
e-mail: info@Fuchsthun.ch
–Drehbare Kletterbäume
–Balancierteller
–Kombi-Geräte
–Skateboard-Rampen
Fuchs THUN

Rüegg
Spielplatzgeräte GmbH
Weidhof 266, Postfach
8165 Oberweningen
Tel. 01/856 06 04
Fax 01/875 04 78
Spielplatzgeräte aus Holz
Fallschutzplatten
Parkmobiliar
Multisport- und
Freizeitanlagen

Hinnen Spielplatzgeräte AG
Wir bringen Bewegung auf den Pausenplatz
BIMBO
Nutzen Sie unsere kostenlose Beratung
6055 Alpnach Dorf, Tel. 041/672 91 11, Fax 041/672 91 10
www.bimbo.ch E-Mail: hinnen.bimbo@bluewin.ch

GTSM-Magglingen
Aegertenstr. 56 8003 Zürich
☎ 01 461 11 30 Fax 01 461 12 48
- **Spielplatzgeräte**
- **Pausenplatzgeräte**
- **Tischtennistische**
- **Bänke**

Theater

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Tel. 01/4221188, Telefax 01/4221165

Schultheater – alle Stufen
MASKENSCHAU
Dauer: 1 Stunde
Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mühlhauserstr. 65, 4056 Basel
Telefon/Fax 061/321 86 96
PELLO

teaterverlag ELGG
ch - 3123 belp
teaterverlag elgg gmbh in belp, 3123 Belp
tel. 031/819 42 09, fax 031/819 89 21
http://www.theaterverlage.ch
information@theaterverlage.ch
Vertretung für die Schweiz:
IMPULS THEATER VERLAG
Montag-Freitag
09.00–11.30/14.00–17.00
Persönliche Beratung nach Vereinbarung

Wandtafel/Schuleinrichtungen

Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5703 Seon, Tel. 062/775 45 60, Fax 062/775 45 64
E. Knobel, 6301 Zug, Tel. 041/710 81 81, Fax 041/710 03 43, eugen@knobel-zug.ch

leichter lehren und lernen
hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG 8800 Thalwil Tischenloostrasse 75 Telefon 01-722 81 11 Telefax 01-720 56 29

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

HOBLI AG
Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen
HOBLI AG 8600 Dübendorf
Telefon 01/821 71 01 Fax 01/821 82 90

Der Spezialist für ergonomische Werkraumeinrichtungen in Schulen Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Planung, Service/Revisionen.
Internet: www.lachappelle.ch
Lachappelle
Lachappelle AG, Pulvermühleweg
6010 Kriens, Tel. 041/320 23 23
E-Mail: info@lachappelle.ch

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Telefon 01/804 33 55
OPO
OESCHGER
auch in Köniz, St.Gallen, Aesch und Kriens
Wir handeln.

Wellstein ag
Werkstattbau
GROPP
8272 Ermatingen
☎ 071 / 664 14 63
- Beratung
- Planung
- Produktion
- Montage
- Service
- Revision
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Zauberkünstler

Maximilian, der Zauberer für die Schule, Tel. 01/720 16 20

ORNIS

Ja, ich möchte ein ☐ Jahresabo für Fr. 40.–
☐ Schnupperabo für Fr. 22.–

Name/Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Land:

NSP 2000

Lernen Sie ORNIS kennen. Aktuell und kompetent informieren wir Sie in Reportagen und Berichten aus dem In- und Ausland über Vogel-, Natur- und Umweltschutz.

Bestellen Sie jetzt ein Schnupperabonnement. Für nur Fr. 22.– erhalten Sie die nächsten drei Nummern zugestellt. Oder Sie entscheiden sich gleich für ein Jahresabonnement für nur Fr. 40.– (6 Ausgaben).

Talon bitte einsenden an:
Ornis Leserservice
Fürstenlandstrasse 122
CH-9001 St.Gallen
Telefon: 0041 71/272 74 01
Telefax: 0041 71/272 73 84
E-Mail: ornis@zollikofer.ch

Die aktuelle Natur- und Vogelschutzzeitschrift des Schweizer Vogelschutzes SVS – BirdLife Schweiz

Die aktuelle Natur- und Vogelschutzzeitschrift des Schweizer Vogelschutzes SVS – BirdLife Schweiz